Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 7mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbezugspreis 2 RM. monatlich. Ersatzansprüche können bei Störungen im Erscheinen infolge höherer Gewalt nicht gestellt werden. Druck und Verlag: Geschw. Schmitz in Castrop-Rauxel. Hauptschriftleiter, verantwortlich für den Textteil: Franz Josef Pruys in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm Welter in Castrop-Rauxel. DA. I. 36 1815. Sa.-Nr. 2151 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom R. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 2. Für Platzwünsche, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen, sowie für undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Annahme 4 Uhr nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 54 | Montag, den 24. Februar | 1936

Leben für Deutschland

Der sechste Todestag Horst Wessels — Dr. Goebbels am Grabe auf dem Nicolai-Kirchhof

dnb. Berlin, 23. Febr. Am Sonntag jährte sich zum sechsten Male der Tag, an dem Horst Wessel nach vierwöchigem Krankenlager der Kugel eines kommunistischen Mordschützen erlag. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten, mit denen die Berliner SA das Andenken ihres toten Vorkämpfers ehrte, stand eine Feierstunde im Theater am Horst-Wessel-Platz, bei der Obergruppenführer von Jagow die Gedenkansprache hielt.

Am Grabe des Freiheitssängers der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Nicolai-Friedhof war schon in den frühen Morgenstunden eine Ehrenwache des Horst-Wessel-Sturmes aufgezogen. Der mit frischen Blumen geschmückte Hügel war den ganzen Vormittag über das Ziel zahlreicher Abordnungen und bald war die letzte Ruhestätte Horst Wessels über und über mit Kränzen und Blumen bedeckt. Neben dem prächtigen Kranz des Stabschefs lagen Kränze der Gauleitungen Berlin und Kurmark, der SS, des NSKK, der HJ, des NSKOV, des Kyffhäuserbundes, der SA-Brigade 28, der Horst-Wessel-Standarte, des Traditionssturmes, des Verwaltungsbezirks „Horst Wessel", des Kameradschaftsbundes der deutschen Polizeibeamten, der NS-Frauenschaft und vieler anderer.

Zahlreiche Blumenspenden einfacher Volksgenossen zeugten von der persönlichen Beliebtheit, deren sich Horst Wessel in der Bevölkerung, namentlich des östlichen Berlins erfreute, wo ja bekanntlich sein engerer Wirkungskreis lag. Um 9 Uhr erschien Obergruppenführer von Jagow und legte für die Berlin-Brandenburger SA einen Kranz nieder. In seiner Begleitung befand sich Gauinspekteur Schach, der den Kranz der Berliner Gauleitung überbrachte.

Kurz vor 14 Uhr traf der Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels am Friedhof ein, wo er vor dem Grabe Horst Wessels inmitten zahlreicher Partei- und Volksgenossen in längerem andächtigem Verweilen des toten Märtyrers der Bewegung gedachte und dann einen großen Kranz niederlegte. Bei der Abfahrt wurden ihm auf der Straße lebhafte Huldigungen einer rasch versammelten Volksmenge zuteil.

Im Auftrage des Bundesführers des Soldatenbundes, General der Infanterie Freiherr von Seutter, legte der Führer des Verbandes Berlin, Generalmajor a. D. Höfer, am Sonntagvormittag am Grabe Horst Wessels einen Kranz nieder. Eine Abordnung der Kameradschaft Horst-Wessel-Stadt nahm an der Ehrung teil.

Die Feierstunde im Theater am Horst-Wessel-Platz, die um 10 Uhr begann, stand unter dem Leitwort „Ewig lebt die SA!" Unter den Ehrengästen sah man die Mutter und die Schwester Horst Wessels, die Angehörigen aller Toten der Berliner Bewegung, ferner Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, sowie Vertreter der Wehrmacht, unter ihnen Angehörige des Horst-Wessel-Geschwaders der Luftwaffe.

Auf der Bühne hatten vor einem riesigen, die ganze Rückwand einnehmenden Hakenkreuzbanner sämtliche Blutfahnen der Berliner SA und die Fahnen der Standarte 5 Aufstellung genommen, aus deren Mitte das Feldzeichen Horst Wessel und die Fahne des Traditionssturmes hervorragten. Im Vordergrund ein Sprechchor der SA.

Nachdem Standartenführer Stöhr dem Obergruppenführer 1700 Männer der Horst-Wessel-Standarte gemeldet hatte, die Parkett und Ränge des Theaters füllten, leitete getragene Musik die Feierstunde ein. Die Fahnen senkten sich zu Ehren der Toten der Bewegung. Ein aufrüttelnder Sprechchor, dessen Manuskript Oberscharführer Heribert Menzel schrieb, schloß sich an.

Dann nahm Obergruppenführer von Jagow das Wort zu seiner Ansprache: Alle kennen sie ihn, den Sturmführer in Rot-Berlin, sie kennen ihn, den Dichter ihres Liedes, des Liedes der SA, des Liedes der Partei, des Liedes des Reiches, unseres Reiches.

„Die Fahne hoch! Die Reihen fest geschlossen!
SA marschiert mit ruhig festem Schritt."

Wir haben ihn alle schon gekannt, als er noch selber vor seinem Sturm marschierte. Der Tod nahm ihn aus unserer Mitte. Heute vor sechs Jahren! — Der Tod? Ist er denn tot? Nein! Für uns lebt er, wie er schrieb, wie wir es singen:

„Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
Marschieren im Geist in unsern Reihen mit."

Führer der Standarte Horst Wessel nennen wir Dich! Führer unserer Totenstandarte, die überall wacht, wo SA-Männer stehen, die groß und größer wurde. Angefangen vom ersten Toten der Bewegung im Jahre 1923 durch die Jahre hindurch bis zu dem, den man uns vor 14 Tagen erschoß. So ehren wir heute Horst Wessel und ehren mit ihm sie alle, die in unseren Reihen fielen. Horst Wessel ist uns Symbol, den Toten gilt unsere Verpflichtung. Diese Verpflichtung heißt Deutschland! Heißt Adolf Hitler! So war es für Euch, Ihr Toten, so ist es für uns Lebende. So soll es bleiben, solange es Deutsche gibt. Euer aller Vermächtnis heißt nicht Trauer, heißt Leben! Leben für Deutschland!

Ein heiliger Treueschwur, auf der Bühne vorgesprochen und von allen Anwesenden, die sich von den Plätzen erhoben hatten, mit einem feierlichen „Wir schwören" bekräftigt, hallte durch den Raum.

Mit dem Horst-Wessel-Lied klang die weihevolle Feierstunde aus. Im Anschluß daran marschierte die Standarte zum Nicolai-Friedhof, wo Obergruppenführer von Jagow sie am Grabe des toten Kameraden vorbeiführte.

Am Vormittag hatte der Obergruppenführer auch am Grabe Hans Eberhard Maikowskys auf dem Invalidenfriedhof zum 29. Geburtstag des toten Sturmführers einen Strauß roter Rosen niedergelegt.

HJ, Elternhaus und Schule

Der Grundsatz der jungen Führung — Baldur von Schirach auf der Führertagung des Gebietes Berlin

dnb. **Berlin**, 23. Febr. Als letztes Gebiet der HJ führte am Sonntag das Gebiet Berlin seine große Führertagung durch, auf der die Richtlinien für 1936 bekanntgegeben wurden. In einer mehr als einstündigen Rede sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach im „Atrium" vor 2000 Führern und Führerinnen der HJ, des BDM und des Jungvolkes über die kommende Neugliederung der Hitlerjugend.

Unter dem Einfluß des Nationalsozialismus habe sich eine Wandlung des Begriffes der Jugend und der Erziehung vollzogen. Man habe früher geglaubt, daß man durch Wissen den Charakter bilden könne. Die nationalsozialistische Bewegung sei jedoch der lebende Gegenbeweis für diese Auffassung.

Es komme letzten Endes nicht auf die rein wissensmäßige und wissenschaftliche Bildung an, sondern darauf, ob man bereit sei, sich für eine Gewinnung und Idee bis zum Letzten einzusetzen und das Leben für diese Idee zu opfern. Ohne die Erziehung und Bildung des Charakters sei die wissenschaftliche Ausbildung nichts wert.

Als das Fernziel stellte der Reichsjugendführer ein umfassendes nationalsozialistisches Erziehungswerk der deutschen Jugend heraus. Dieses Werk werde aus einer Arbeitsgemeinschaft der drei großen erzieherischen Faktoren: Hitlerjugend, Elternhaus und Schule bestehen, wobei jeder auf seinem ihm angewiesenen Tätigkeitsfeld dem gemeinsamen Erziehungsideal, dem nationalsozialistischen jungen Deutschen zu dienen habe, die Schule auf dem Gebiet der wissensmäßigen Erziehung, die HJ auf dem der außerschulischen Jugendführung.

Die HJ habe die gesamte junge Generation charakterlich zu bilden und im Erlebnis der Kameradschaft zu formen. Ihre große revolutionäre Parole wäre die deutsche Jugenderziehung, sei das Wort des Führers: Jugend muß von Jugend geführt werden!

Mit dieser Parole habe die HJ die Millionen der deutschen Jugend zusammengetrommelt und sie lasse sich von ihr nicht abdrängen. In wenigen Jahren habe die HJ damit einen Beitrag zur Erziehungsgeschichte der Menschheit geleistet, der im Leben aller Völker beispielhaft sein werde.

Baldur von Schirach ging sodann auf die kommende Neugliederung der HJ ein und erklärte dazu:

„Noch in diesem Jahre wird die Trennung zwischen der schulischen und der außerschulischen Erziehung vorgenommen. Die Jugendführung des Reiches wird mit dem Aufbau einer Organisation beauftragt, die die gesamte deutsche Jugend umfassen soll.

Die HJ bleibt die Nachwuchsorganisation der NSDAP und die Auslesegemeinschaft der aktivistischen Kräfte der deutschen Jugend, die die kommende Führung von Partei und Staat darstellt.

Nach einem Wort des Reichsinnenministers wird in den kommenden Jahren niemand Beamter in einem Ministerium des Deutschen Reiches sein können, der nicht selbst aus der Jugendbewegung herausgewachsen ist.

Das Jungvolk wird nicht durch Zwang, sondern durch freiwilligen Eintritt die allgemeine Grundlage der gesamten deutschen Jugendbewegung sein. Im Jahre 1936, als dem „Jahr des Jungvolks" steht daher die Werbung für das deutsche Jungvolk im Mittelpunkt.

Nach vierjährigem, ununterbrochenem Einsatz im Jungvolk werden die tüchtigsten durch die Berufung in die Nachwuchsorganisation der NSDAP. die höchste Auszeichnung erfahren. Sie werden dann weitere vier Jahre in der HJ. auf die große Stunde ihrer Uebernahme in die Partei an einem 9. November vorbereitet. Was nicht aus dem Jungvolk in die HJ. berufen wird, wird in einer besonderen Organisation zusammengefaßt, die in ihrer Zusammensetzung nicht minder wertvoll ist als die HJ. Der Junge, der nicht in die HJ. übernommen wird, ist nicht etwa als zweitklassig anzusehen Er wird in seinem späteren Lebensberuf genau so gut seinen Mann stehen und seine Pflicht erfüllen, aber für die politische Führung des Volkes ist er nicht ausersehen.

Diese neue Organisation, die außerhalb der HJ. steht, wird selbstverständlich unter der ausschließlichen Führung der HJ. arbeiten. So wird es in Deutschland keinen Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren mehr geben, der nicht im nationalsozialistischen Staatsgedanken erzogen wird."

Abschließend wandte sich Baldur von Schirach mit scharfem Nachdruck dagegen, daß man der HJ. Gottlosigkeit und Ketzerei vorwerfe. „Wenn das Ketzerei sein soll", so sagte er u. a., „daß wir unser deutsches Volk über alles lieben, dann wollen wir gern Ketzer sein. Wir haben wahrhaftigen Glauben bewiesen, indem wir die protestantische und die katholische Jugend wieder zusammengeführt und sie gelehrt haben, daß es ein Großes gibt, in dem wir alle einig sind. Wir kennen nicht mehr die Schlagworte vergangener Zeiten: „Hie Protestantismus, hier Katholizismus!" sondern wir bekennen mit Ernst Moritz Arndt: „Ein Volk zu sein ist die Religion unserer Zeit!"

Die Rede des Reichsjugendführers wurde von dem Führerkorps der Berliner HJ bei ihren Höhepunkten und am Schluß mit stürmischem Beifall aufgenommen Ein Sieg-Heil auf den Führer und das Lied der HJ. beendeten die machtvolle Führerkundgebung der Berliner Hitler-Jugend.

Volk und Bewegung

Partei und Volk haben sich aufeinander eingestellt

dnb. **Berlin**, 23. Febr. Die NSK. meldet aus München: Höhepunkt und Abschluß der Reichstagung der Propagandisten der Bewegung in München bildete die Rede des Reichspropagandaleiters der NSDAP, Reichsministers Dr. Goebbels. Im großen Sitzungssaal des Rathauses wurde Dr. Goebbels von den versammelten 200 Propagandisten der Partei begeistert begrüßt. In seiner eindrucksvollen Rede, in der Dr. Goebbels eine Reihe von wichtigen Einzelfragen und -aufgaben behandelte, ging er von der Bedeutung aus, wie der persönliche Kontakt gerade für die Männer von unschätzbarem Wert sei, die auf dem Gebiete der nationalsozialistischen Propaganda ihre Pflicht zu erfüllen hätten, denn die immer neuen Situationen, die das besondere Kennzeichen jeder Propagandaarbeit seien, erforderten jene innere Beweglichkeit, die unter dem Gesichtspunkt „Wie nütze ich am besten dem Volk und der Bewegung" gerade dem Propagandisten als dem Manne des Volkes eigen sein müsse.

Er müsse heute, wo durch die ganze Nation gewissermaßen ein nationalsozialistisches Fluidum gehe, insbesondere dafür besorgt sein, daß nicht Dinge zu weltanschaulichen Problemen erhoben würden, die einer solchen Bewertung keineswegs unterzogen zu werden brauchten. Dr. Goebbels führte hier Beispiele aus allen Gebieten des täglichen Lebens und der Wissenschaft an und verwies in diesem Zusammenhang auch auf die Notwendigkeit eines gesunden Stils im gesellschaftlichen Leben. Nicht ob ein Mann mit einer Uniform oder einem Frack bekleidet sei, kennzeichne ihn als revolutionär oder nichtrevolutionär. Das Herz, das unter dem Frackhemd und unter der Uniform schlägt, sei das Entscheidende.

Nach solchen Hinweisen auf verschiedene Einzelauffassungen, die durch die nationalsozialistische Propaganda einer immer lebendigen Korrektur bedürfe, gab Dr. Goebbels seinen Männern einen kurzen Ueberblick über die politische Lage. Die Vertiefung des Verhältnisses zwischen Partei und Volk habe die stolzen Wochen des Jahres 1933 gerechtfertigt: Denn ein wirkliches Verstehen und ein zufriedenes Füreinanderarbeiten sei heute das Kennzeichen der innenpolitischen Lage. Partei und Volk haben sich aufeinander eingespielt. Der Erfolg sei der Beweis für die Natürlichkeit dieser Bindung. Zum Schluß richtete Dr. Goebbels herzliche Worte kameradschaftlichen persönlichen Verständnisses an die Propagandisten der Partei, die ihrem Reichspropagandaleiter mit langanhaltendem Beifall das Gelöbnis weiteren Einsatzes ablegten.

Oeltankdampfer an der amerikanischen Küste in Flammen

dnb. Newyork, 23. Febr. Der Oeltankdampfer „Albert Hill" geriet etwa 400 Kilometer östlich von Charleston (Süd-Karolina) in Brand. Das Schiff sandte SOS-Rufe aus und teilte mit, daß nach Explosion des Vordertanks Feuer ausgebrochen sei, das von der 32köpfigen Besatzung bekämpft wurde. Dem Dampfer, der 7000 Tonnen groß ist und der der Atlantic Refining Co. gehört, eilten mehrere Schiffe, darunter drei Küstenwachschiffe aus Jacksonville (Florida) zu Hilfe.

Die Vereinigten Staaten beharren auf dem 35 000-Tonnen-Schlachtschiff

dnb. **London**, 23. Febr. Reuter berichtet über die Frage der Großkampfschiffe auf der Flottenkonferenz: Bekanntlich hatte der französische Botschafter vor einer Woche das Staatsdepartement in Washington aufgesucht, um diese Frage zu erörtern. Die Angelegenheit ist an Norman Davis, den amerikanischen Botschafter in London, zurückgeleitet worden. Dieser hat den französischen Botschafter in London vor zwei Tagen aufgesucht, um ihm die Entscheidung der Vereinigten Staaten zu übermitteln. Die Regierung in Washington hält an ihrer Forderung fest, daß die obere Grenze von 35 000 Tonnen für Großkampfschiffe bestehen bleiben müsse. Wie verlautet, ist seit dieser Erörterung keinerlei Besprechung mehr zwischen den beiden Abordnungen erfolgt. Der französische Schritt in Washington ist also zu einem völligen Mißerfolg verurteilt gewesen.

Die Opfer des japanischen Erdbebens

Tokio. (Ostasiendienst des DNB.) Nach den letzten Angaben über die Zahl der Opfer des Erdbebens vom 21. Februar sind in den vier betroffenen Präfekturen elf Personen getötet und 34 schwer verletzt worden. Ueber 50 Häuser wurden zerstört. In einem Dorfe ereignete sich infolge des Erdbebens ein Felssturz, bei dem ein Mann erschlagen und 14 verletzt wurden.

Dr. Goebbels sprach in Magdeburg

Deutschland ist heute eine befestigte Insel des Friedens / Scharfe Abrechnung mit den internationalen Hetzern

dnb. **Magdeburg**, 21. Febr. Im Schmuck der Fahnen erlebte die Elbestadt Magdeburg am Freitag eine Großkundgebung, in der der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sprach.

Der Minister sprach in der Stadthalle, die 8000 Personen Platz bieten mußte. Die Rede wurde auch in andere Säle übertragen, so daß sie mehr als 25 000 Menschen hören konnten.

Nach Begrüßung durch den stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Eggeln, der Dr. Goebbels als den getreuen Mitarbeiter des Führers, kühnen Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee und Eroberer Berlins feierte, eröffnete der Kreispropagandaleiter die Kundgebung.

Dann nahm unter brausenden Heilrufen

Dr. Goebbels

das Wort. Er leitete seine fast zweistündige Rede, die einen Gesamtüberblick über die großen Linien der Staats- und Volksführung in innen- und außenpolitischer Beziehung brachte, mit wirkungsvollen Vergleichen zwischen dem Deutschland vor der Machtergreifung und dem heutigen in angestrengtester Aufbauarbeit nach nunmehr nach drei Jahren erreichten Zustand ein. Systeme und Weltanschauungen, die auch nur ein einziges Mal Schiffbruch erlitten und die Macht verloren hätten, bekämen diese, wie die Geschichte beweise, niemals wieder zurück. Das gelte auch für das Vorkriegsdeutschland. Wenn man sage, daß die führenden Männer aus der Zeit vor dem Kriege zur Führung berufen gewesen seien, so hätte man, erklärte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall, erwarten müssen, daß sie ihre Berufung gerade auch dann bewiesen, als in entscheidenden Stunden das alte Reich zusammenbrach. Dr. Goebbels erinnerte an die Schwere des Kampfes, den der Nationalsozialismus im Ringen um die Macht in Deutschland zu bestehen hatte, und dessen Früchte nach dreijähriger Aufbauarbeit allen sich sichtbar zeigten. Indessen gelte es im Kampf um den Aufbau und Ausbau des Dritten Reiches weiter zu arbeiten, denn es werde dem deutschen Volke, das sich, weltpolitisch gesehen, in einer keinesfalls leichten Lage befinde, nichts geschenkt.

Ziel aller Arbeit der NSDAP. sei es, die Kraft Deutschlands zu stärken und das deutsche Volk fähig zu machen, sein Leben der Welt gegenüber zu verteidigen. „Wir lassen uns", so rief Dr. Goebbels unter lang anhaltendem Beifall aus, „in der Durchführung dieser Aufgabe, die uns als eine geschichtliche Mission anvertraut ist, durch nichts und durch niemanden beirren. Wir sind ja nicht gekommen, um der Welt zu schmeicheln, sondern um unser Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen und uns in seinem Interesse seine Liebe zu gewinnen."

So wie der Nationalsozialismus in den Kampfjahren den Mut zur Unpopularität hatte, so legt er auch heute nicht auf Augenblickserfolge Wert, sondern auf eine dauerhafte Popularität. Und immer dann wird die Popularität von Dauer sein, wenn am Anfang der Mut zur Unpopularität steht. Der Führer und seine Bewegung sind auch erst populär geworden, als sich die Richtigkeit ihrer unpopulären Einstellung erwiesen und die Erkenntnis darüber sich im Volk durchgesetzt hatte. An sich verfüge ja auch der Staat über Mittel genug, um sich allein durch die Macht seiner Organe zu halten. Das werde aber eine Regierung von nationalsozialistischer Prägung niemals tun wollen und niemals tun. „Im übrigen aber", so fuhr Dr. Goebbels fort, „untermauern wir jede unpopuläre Handlung, die wir vom Volk für das Volk verlangen müssen, mit ebenso großen sozialrevolutionären Verbesserungen."

Dr. Goebbels erinnerte in diesem Zusammenhang an die gewaltigen sozialen Hilfsmaßnahmen des nationalsozialistischen Staates, die vom Volk getragen seien und durch die das Volk sein Vertrauen zu diesem Staat bekunde, indem es bereitwillig schwere Opfer dafür bringe. Aber auch hier zeige es sich wieder, daß gerade die Unbemittelten die Opferfreudigsten seien, weil sie die Not aus eigener Anschauung kennen.

Eine Regierung, die mit dem Volk regiere, könne es sich leisten, auf weite Sicht zu arbeiten. Sie habe aber auch die Pflicht, dem Volke immer wieder klarzumachen, worum es gehe.

Zur Frage der Außenpolitik übergehend, rechnete der Minister mit jenen Spießern ab, die von der Regierung stets vorher wissen wollten, was sie zu tun beabsichtige. Auch ein Schachspieler werde seine kommenden Züge nicht vorher verkünden. Hier müsse das Vertrauen einsetzen, und zu einer Regierung, der so viel geglückt sei, könne das Volk das Vertrauen haben, daß sie auch in Zukunft das richtige tue. Im übrigen gebe es in außenpolitischen Fragen in Deutschland keine Gegensätze, und wenn der Führer dazu das Wort ergreife, so wisse die ganze Welt: Hier spricht Deutschland! Deutschland sei heute eine befestigte Insel des Friedens. Mit eindrucksvollen Worten sprach Dr. Goebbels von dem Judentum, dessen Vertreter vor wenigen Tagen die Mörderpistole gegen einen Vertreter des Nationalsozialismus gerichtet hatte.

„Ich bedauere eine Auslandspresse, die sich dabei auf den Standpunkt stellt: Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig!" — Die Vorgänge in Südamerika und die brennenden Kirchen in Spanien seien ein warnendes Fanal, wohin solche Begünstigung der jüdischen Hetze führe. Demgegenüber wies der Minister auf die geordneten Verhältnisse in Deutschland hin.

„Vom Führer angefangen, bis zum letzten Tagelöhner ist das ganze deutsche Volk erfüllt von einem wahren Idealismus der Arbeit."

Dr. Goebbels wandte sich zum Schluß wieder an die alten Parteigenossen und betonte: „Wir geben von unserem Programm nichts auf. Dieses Programm wird durchgeführt Zug um Zug, so wie es die Verhältnisse gestatten." Ein weiter Weg liege noch vor uns, aber es sei auch ein hohes Ziel, das wir erreichen wollten. Keiner dürfe dabei müde werden. „So wie wir heute mit Pietät und Ehrfurcht von unserer Vergangenheit reden, so werden wir auch in Zukunft mit Pietät und Ehrfurcht von der Gegenwart sprechen, die dann Vergangenheit geworden ist. Das Kleine und Sorgenvolle wird vergessen sein und nur das Große und Erhabene wird in unserem Gedächtnis lebendig bleiben."

Paris. Der Verlauf der gestrigen Kammersitzung gibt der Pariser Rechtspresse Veranlassung zu der Feststellung, daß die Regierung Sarraut endgültig der Volksfront verfallen sei.

Auch in den Einzelhandelsgeschäften wird am 29. Februar gesammelt

dnb. **Berlin**, 22. Febr. Am 29. Februar und 1. März führt die Deutsche Arbeitsfront mit der gewerblichen Wirtschaft und der Industrie die letzte große Sammelaktion des Winterhilfswerks 1935-36 durch. Wie in den Betrieben und den DAF-Dienststellen, so wird sie, wie das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, auch in allen Geschäften des Einzelhandels am Sonnabend, dem 29. Februar, vormittags, von den Inhabern eröffnet. Das gute Beispiel des Chefs ist das Vorbild für seine Angestellten. Die Sammelbüchsen werden in den Geschäften des Einzelhandels den Kunden mahnen, bei seinen Einkäufen auch der Not vieler seiner Hausgenossen zu gedenken. An diesem Tage wird der Käufer besonders aufgefordert, und man darf von allen Volksgenossen, die jederzeit ihre Opferbereitschaft bewiesen haben, erwarten, daß sie auch hier ihre Scherflein übrig haben.

In den Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude" am Sonnabend wird ebenfalls an die Parole „Wir kennen die Not — wir helfen mit" durch Sammlungen erinnert werden. Ohne Frage wird jeder hier an dem Ort, wo er Freude findet, gern sein kleines Opfer bringen, denn diese Freude beschert ihm die Deutsche Arbeitsfront, die ihn an diesem Tage auch besonders auffordert, selbst zur Freude für die beizutragen, von deren Türen die Not noch nicht gebannt werden konnte.

Todesstrafe für Seefeld

An Nebenstrafen noch 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust — Entmannung und Sicherungsverwahrung

dnb. Schwerin, 22. Febr. Im Mordprozeß Seefeld, der seit dem 21. Januar ds. Js. vor dem Schweriner Schwurgericht verhandelt wurde, verkündete am Sonnabendmittag der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Sarkander, in Gegenwart des Reichsstatthalters von Mecklenburg-Lübeck, Hildebrand, das folgende Urteil:

Der Angeklagte Seefeld wird wegen Mordes in 12 Fällen zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust sowie wegen Sittlichkeitsverbrechens zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Entmannung und Sicherungsverwahrung werden angeordnet.

Der Angeklagte nahm das Urteil ohne Bewegung auf.

Die Urteilsbegründung

In der Urteilsbegründung im Seefeld-Prozeß ging der Vorsitzende zunächst auf die allgemeinen Indizien ein und betonte, daß er sich bei der Begründung dieses Urteils, dem ja ein riesiges Material zugrunde liege, so kurz wie möglich fassen wolle.

Niemals hat Seefeld ernstlich gearbeitet, so führte der Vorsitzende aus; er war nur bestrebt, sich die Mittel zu verdienen, um seinen sexuellen Lüsten frönen zu können. So kommt er schon bald auf die schiefe Bahn. Während seiner Ehe hatte er Verhältnisse mit vielen Mädchen. Er verläßt seine Frau, weil sie ihm zu anständig ist. Bald wird er auch straffällig, und es ist bezeichnend für ihn, daß seine verbrecherische Laufbahn mit einer Gewalttat beginnt. Er sticht einen Mann mit einem Messer nieder. Dann beginnt bald der schauerliche Weg des Sexualverbrechers. 23 Jahre hat er während der letzten 40 Jahre wegen Kinderschändung in Gefängnissen, Zuchthäusern und Irrenanstalten zubringen müssen.

Wieviel Unheil und wieviel Tränen wären uns erspart geblieben, so erklärt der Vorsitzende mit erhobener Stimme, wenn schon damals die jetzt bestehenden Gesetze über die Sicherungsverwahrung bestanden hätten. Da aber Seefeld nicht geisteskrank war, gab es kein Mittel, um ihn dauernd unschädlich zu machen.

Schon die Schändung von soviel Knaben, die hier im Laufe der Hauptverhandlung zur Sprache kam, sei ein todeswürdiges Verbrechen, da hierdurch die Reinheit der Jugend der Nation, um die sich der Führer so besonders sorgt, aufs schwerste gefährdet sei. Nun fände man aber auf dem Wege des Angeklagten noch 12 tote Knaben. Wer habe diese Kinder getötet? Sei es Seefeld? Wie habe er die Knaben umgebracht? Habe er mit Ueberlegung gehandelt? Ueber diese Fragen hätte das Gericht zu entscheiden gehabt.

Es war nicht leicht für uns, so bemerkte der Vorsitzende, ein klares Bild zu schaffen, aber es ist uns doch gelungen. Der Oberstaatsanwalt war gezwungen, einen Indizienbeweis zu führen, da der Angeklagte hartnäckig geleugnet hat. Dieser Indizienbeweis ist ihm geglückt. Das muß jeder zugeben, der seine von überzeugender Logik getragenen Ausführungen am Donnerstag mit angehört hat.

Was die Täterschaft anbelangt, so weisen folgende Anzeichen auf Seefeld hin: Die Kinder sind zweifellos von fremder Hand umgebracht worden. Das ergibt sich daraus, daß mehrere Leichen vergraben waren. Es kommt nur ein Sexualverbrecher als Täter in Frage, denn ein anderes Motiv bei so vielen gleichartigen Fällen ist unmöglich. Der Täter muß ein naturverbundener Mensch sein, das ergibt sich besonders aus der Verbergung der Leichen der Knaben Zimmermann und Neumann. Dann muß der Täter ein Wandersmann gewesen sein, der auf seinen Wanderungen alle diese Orte, in denen Knaben verschwunden waren, berührte. Ferner muß der Täter ein alter Mann gewesen sein, das ergibt sich aus vielen Zeugenaussagen, die einen älteren Mann in Begleitung der verschwundenen Kinder gesehen haben. Ferner muß er ein peinlicher Pedant gewesen sein. Das ist aus der Lage der Leichen zu schließen. Wir wissen, daß Seefeld ein solcher Pedant ist. Hinzu kommt weiter der bemerkenswerte Umstand, daß in der Zeit, in der Seefeld in Strafhaft war, die Kette der Morde und Sittlichkeitsverbrechen unterbrochen wurde. Alle Kinder sind in den Jahren 1933 bis 1935 in den Gaugebieten Mecklenburg-Lübeck und Kurmark verschwunden, während in allen anderen Gebieten des Reiches keine Kinder verschwunden sind. Die Gebiete Mecklenburg-Lübeck und Kurmark waren aber die Wandergebiete des Angeklagten. Alle Kinder sind aus Städten verschwunden. Hier war Seefeld unbekannter als auf dem Lande.

In allen Fällen lag für die Knaben kein Anlaß vor, aus dem Elternhaus zu entlaufen, und in allen Fällen, so betonte der Vorsitzende, handelte es sich um artige und gesunde Kinder.

Daß der Täter in allen Fällen der gleiche sein muß, ergibt sich schon daraus, daß die Leichen alle in dichten Schonungen gefunden wurden. Das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß, wenn ein Fall nachgewiesen werden könnte, der Angeklagte auch für die anderen Fälle in Frage komme.

Der Vorsitzende geht sodann in großen Zügen kurz auf die einzelnen Indizien ein und betont, daß in mehreren zur Anklage stehenden Fällen beinahe unmittelbare Tatzeugen vorhanden waren, die den Angeklagten in der Nähe der späteren Fundorte der Leichen gesehen haben.

Häufig hat der Angeklagte auch an den Fundstellen schon vorher an Kindern Sittlichkeitsverbrechen begangen.

Ein sehr starkes Indiz gegen Seefeld ist endlich auch sein Notizbuch. An Hand seiner Aufzeichnungen konnte festgestellt werden, daß der Angeklagte überall und gerade zu den Zeiten an den Orten gewesen ist, an denen sich Sittlichkeitsverbrechen und Morde ereignet haben.

Er hat in einem Falle „Muscheleien" in seinem Notizbuch gemacht und dort geheimnisvolle Zeichen eingetragen, um zu verbergen, daß er sich zurzeit der Taten in den Orten aufgehalten hat, in denen sich die Verbrechen ereigneten. So bringen diese Indizien den zwingenden Beweis, daß der Angeklagte als Täter in Frage kommt.

Schließlich, so erklärte der Vorsitzende, will ich noch sagen, daß dem Angeklagten nach dem Gutachten von Prof. Müller-Heß die Tat durchaus zuzutrauen ist.

Zur Frage der Todesursachen erklärte der Vorsitzende, daß das Schwurgericht sich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen hat, anzunehmen, daß der Tod durch Erwürgen eingetreten ist. Die Indizien, die auf Gift als Todesursache hindeuten könnten, scheinen nicht ausreichend gegenüber der einfachen Erklärung, die Prof. Müller-Heß gegeben hat.

Das Gericht habe sich auch weiter davon überzeugen lassen, daß die Taten begangen worden sind zur Befriedigung der Geschlechtslust des Angeklagten. Damit ist auch gleich die Frage nach den Motiven geklärt.

Wir haben weiter gehört, so erklärt der Vorsitzende, daß der Angeklagte voll verantwortlich ist, daß er auch vorsätzlich gehandelt hat, braucht nur erwähnt zu werden.

Im letzten Teil der Urteilsbegründung ging der Vorsitzende auf die Frage ein, ob Seefeld mit Ueberlegung gehandelt habe. Ein Mörder sei nach geltendem Recht nur derjenige, der mit Ueberlegung töte. Dann aber stelle das Reichsgericht ganz besondere Anforderungen. Diese Anforderungen stammten zwar aus einer Ideenwelt, die von einer übergroßen Liebe für den Mörder getragen gewesen sei, und hätten schon vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus dem gesunden Volksempfinden keinesfalls entsprochen.

Für gesundempfindende Menschen sei derjenige ein Mörder, der eine besonders verwerfliche Tötung vornehme und so werde auch der Mordparagraph im nationalsozialistischen Strafgesetz aussehen. Wir aber seien heute noch an die Rechtsprechung des höchsten Gerichtes gebunden. Aber das Schwurgericht habe auch die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt habe. Er sei bei der Erwürgung so vorsichtig gewesen, daß man kaum Spuren gefunden habe. Wäre er in starker Erregung gewesen, so wäre er kaum so vorsichtig vorgegangen. Auch nach der Tat handelte er vollkommen überlegt. Er habe die Leichen in die typische Schlafstellung gebracht und die Tatspuren verwischt, um den Verdacht von sich abzulenken, und den Eindruck zu erwecken, als wenn die Knaben einen natürlichen Tod durch Erfrieren usw gefunden hätten. So handele aber nur jemand, der genau weiß, was er getan hat.

Das Schwurgericht hat deshalb, so schloß der Vorsitzende, die volle Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet hat. Endlich hat das Schwurgericht auch die Entmannung des Angeklagten angeordnet. Denn wir müssen die Volksgemeinschaft vor jeglicher Möglichkeit sichern und halten daher die Entmannung für erforderlich.

Der Angeklagte, der gefesselt vorgeführt worden war, hörte man stumpfsinniger Gleichgültigkeit den Worten des Vorsitzenden zu. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden wurde er abgeführt.

Hierauf richtete der Vorsitzende noch eine Ansprache an die Oeffentlichkeit. Wir sind, so führte er aus, am Schlusse dieses Prozesses angelangt. Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um der Presse unseren Dank abzustatten für ihre rege Mitarbeit. Sie hat uns ja noch zu zahlreichen Hinweisen, neuen Indizien und neuen Zeugenaussagen hingeführt. Ich habe die Bitte an die Presse, meinen Dank auch denjenigen Volksgenossen zu übermitteln, die uns durch Zuschriften aller Art unterstützt haben, indem sie sich bemühten, an diesem Prozeß mitzuarbeiten. Denn das Gericht kann leider nicht alle Zuschriften beantworten, möchte aber auf diesem Wege allen Volksgenossen seinen Dank aussprechen.

Zum Schluß dankte der Vorsitzende noch den Geschworenen für ihre mutige Hingabe, die sie während der Dauer der Verhandlung bewiesen hätten. Ich danke Ihnen, so schloß er, im Namen der Justiz dafür. Er wies darauf hin, daß sie die größte Befriedigung darin finden, wenn sie sich sagen, an hervorragender Stelle in einem Prozeß mitgewirkt zu haben, der das größte Aufsehen in ganz Deutschland erregt hat, und der dazu angetan ist, unsere nationalsozialistische Gesetzgebung zu stützen.

Zusammentritt des Achtzehnerausschusses am 2. März

dnb. **Genf**, 22. Febr. Der Präsident der Sanktionskonferenz, Vasconcellos, hat den Achtzehnerausschuß auf den 2. März einberufen. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Sachverständigen über die Durchführung der bestehenden Sanktionen und als zweiter Punkt die Beschlußfassung über die Ausdehnung der Ausfuhrverbote auf Petroleum, Eisen, Stahl und Kohle.

Hochwasser in Spanien

dnb. **Madrid**, 22. Febr. Aus den spanischen Provinzen laufen fortgesetzt neue alarmierende Nachrichten über die Ueberschwemmungskatastrophe, besonders in Sevilla, Zamora und Valladolid ein. **Zahlreiche Personen werden als vermißt gemeldet. Man nimmt an, daß sie von dem Hochwasser, das zahlreiche Straßen der in Mitleidenschaft gezogenen Orte in reißende Flüsse und die Plätze in Seen verwandelt hat, fortgerissen wurden.**

In Sevilla sind ganze Stadtviertel unter Wasser gesetzt worden. Das Wasser erreicht in den Straßen eine Höhe bis zu mehreren Meter. Zahlreiche abseits gelegene Bauernhöfe sind von jeder Verbindung abgeschnitten. Die Bewohner, soweit sie nicht schon von den fieberhaft arbeitenden Rettungsabteilungen der Polizei und des Militärs in Sicherheit gebracht worden sind, werden durch Flugzeuge mit Lebensmitteln versehen. Die Rettungsarbeiten werden erschwert durch

wolkenbruchartige Regengüsse, die fortgesetzt über die überschwemmten Gebiete niedergehen. In Sevilla sollen jetzt 10—12 000 Personen in Notquartieren untergebracht worden sein. Die telephonischen Verbindungen in der Stadt sind zum größten Teil zerstört. Der Straßenbahnverkehr ist lahmgelegt.

Von den Behörden und von privater Seite werden erhebliche Geldbeträge als erste Hilfe für die Hochwassergeschädigten zur Verfügung gestellt, doch reichen sie bei weitem nicht aus, der Not zu steuern. Der Sachschaden ist außerordentlich groß und kann vorläufig noch nicht übersehen werden.

In Valladolid trat der Esgueva aus seinen Ufern und setzte u. a. auch das Cervantes-Haus unter Wasser. Allein in den Bibliothekzimmern erreichte das Wasser eine Höhe von zwei Meter. Ueber 2000 Bände sowie wertvolles Mobiliar aus der Zeit des Dichters Cervantes sind vernichtet worden.

Die Ueberschwemmungen in Zamora sind die größten, die man seit dem Jahre 1860 erlebt hat. Der Duero führt 4½ Meter Wasser über dem normalen Wasserstand. Der Verkehr auf den Landstraßen ist größtenteils lahmgelegt. Bei Sardo wurde eine 40 Meter lange Brücke von den reißenden Fluten fortgerissen.

Falschmünzer in der Tschechoslowakei verhaftet

Falsche 1- und 5-Mark-Stücke hergestellt

dnb. **Rumburg** (Tschechoslowakei), 22. Febr. Die Rumburger Gendarmerie verhaftete am Freitag in Oberhennersdorf den 27jährigen, aus Polen gebürtigen Walter Gube unter dem Verdacht der Falschmünzerei. Bei einer Haussuchung wurden, unter der Diele des Fußbodens versteckt, außer einer Zange und einem Hammer zwei Formen gefunden, die zur Herstellung deutscher 1- und 5-RM.-Stücke bestimmt waren. Falschstücke wurden nicht entdeckt. Ein im gleichen Hause wohnhafter Zeuge gab aber an, daß er bei Gube in dessen Abwesenheit seinerzeit ein Falschstück aus Blei gefunden und eingeschmolzen habe. Gube habe ihn dabei überrascht und ihm einige Schläge ins Gesicht versetzt. Gube wurde dem Rumburger Bezirksgericht übergeben.

„Vivat, Fastnacht ist nun da!"

Ein Karneval-Streifzug durch deutsche Gaue

„Seid gegrüßt allhier zusammen
Alle, die Ihr um uns steht,
Haben uns in Gottes Namen
Lange schon nicht mehr geseh'n.
Vivat, Fastnacht ist nun da,
Und wir rufen laut: Hurra!"
(Aus einem alten Handwerkerlied.)

Nun, einmal im Jahr wenigstens will man vergessen, daß das Leben halt so ernst ist. Und welche Zeit wäre dafür geeigneter, als die, in der sich eine neue Hoffnung vorsichtig ankündigt. Die Mauern des Winters beginnen zu wanken, der junge Frühling klopft zögernd an die Tür, die nicht mehr recht in den Angeln hängt. Die Menschen, die erdgebundenen und die himmelstürmenden, horchen auf. Jetzt geht es auf ein neues Ziel. Die Wintervorräte sind im Schwinden. Man muß an die kommende Ernte denken; aber jetzt ist erst Fastnacht da, des jungen Frühlings Vorfeier.

Sonntag, Rosenmontag, Fastnachts-Dienstag, Aschermittwoch. Viele tausend Bräuche gelten für diese Zeit in deutschen Landen; sie lückenlos aufzuzählen, ist fast eine Unmöglichkeit; irgendwie stehen sie alle miteinander in Verbindung, hängen eins vom andern ab, sind eins aus dem andern geboren. Alle sind sie voller Mutwillen, voller Singen, Lärmen und Musizieren. Gegessen wird viel und getrunken noch viel mehr. Niemand will der sein, der er im wirklichen Leben ist. Jeder sucht für die neue Laune eine neue Form, einen neuen Menschen anzuziehen, zumindestens ein anderes Kleid. Die Kinder waren vielleicht die frühesten Vermittler dieses Brauchtums. Für sie genügten ein paar bunte Lappen und Schellen. Sie begnügten sich mit den einfachsten Scherzen, mit dem Anulken und -anschwärzen, mit den Rutenstreichen und mit den Bitt- und Sammelgängen, die in Süddeutschland auch Heischegänge genannt werden. Alles wird gesammelt, was sich essen läßt, Speck, Schmalz, Mehl, Eier, die man braucht, um die Fastnachtskuchen zu backen, und vor allem auch Geld und Leckereien:

„Eier in'n Kober,
Milch in'n Zober,
Bier in de Flasche,
Geld in de Tasche.
Laßt uns nicht so lange steh'n;
Denn wir woll'n noch weitergeh'n."

Die Fastnachtskuchen sind in allen Gegenden fast durchweg Fettgebäcke, hier in dieser dort in jener Form. Auch die Fastnachtsumzüge der Gilden- oder Handwerksgesellen, wie sie früher üblich waren, liefen fast durchweg auf das Einfordern eines Geschenks aus. Der Sprecher schlug dreimal mit einem Stock an die Tür, und wenn das Meisterpaar öffnete, stellt er sich in Positur und deklamierte:

„Die Meister haben befohlen,
Das Zemper einzuholen,
Es sei Wurst, Speck, Schinken oder Geld
Wie es Meister und Meisterin gefällt."

Am Abend gab es dann natürlich ein feuchtfröhliches Zusammensein mit Musik und Tanz, wobei die Spenden verzehrt wurden.

Der Weibersastelabend

Eine der eigenartigsten Fastnachtssitten ist die im Rheinland übliche Weibersastelnacht, wobei der Frau eine gewisse Vorherrschaft zuerkannt wird, die unter anderem Adam Brede folgendermaßen schildert: In einem Orte der Hocheifel müssen an diesem Tage die Männer den Frauen in allen Stücken gehorsam sein. Die Frauen gehen am Nachmittag im großen Zuge von Haus zu Haus. Die jüngste Ehefrau hat eine besondere Rolle zu erfüllen. In ein farbiges Kostüm gekleidet, muß sie die Kiepe tragen. Singend und lärmend werden Speck und Eier gefordert und in den Korb gelegt. Mit Vorliebe wendet man sich an die alten Junggesellen und je reichlicher der Branntwein fließt und die Zungen löst, um so wilder tobt das Leben. Nach beendeter Rundreise wird ein Gelage abgehalten, wobei es keinem Mann geraten sei, in die Nähe der Damen zu kommen. —

Aber das war einmal. In vielen anderen Fastnachtsbräuchen jedoch steht die Frau noch immer im Mittelpunkt als Symbol der Fruchtbarkeit. Beim Tiroler „Hudlerlaufen" sind Hexen mit einem Wickelkind im Zuge. Die Mädchen werden mit Ruten verfolgt und bekannt ist in diesem Zusammenhang vor allem das „Sterzinger Moosfahren". Mit einem bekannten Lied, das ganz in die Volkspoesie übergegangen ist:

„Sucht's die alten Weiber zsamm'
Und bind't sie zu an Busch'n
Und tut's ein Patzl Pulver dran
Und laßt's den Teifl tusch'n!"

Die Sache hat nämlich folgende Bedeutung.. Das sogen. Sterzinger Moos war vor etwa 60 Jahren ausgedehnter Sumpfboden, der nur Heu für Pferde lieferte und von dem behauptet wurde: „Die alten Dirndln und die alten Roß — kommen auf's Moos." Die unverheiratet Gebliebenen mußten nach der Sage dort schwere und undankbare Arbeit leisten, wie Leinsamen auflesen, Holzstücke sieben, Ameisen ringeln und Sterne putzen. Von weitem schon hörte man ihre grausigen Lieder, wobei die Vorbeterin sang: „Mi reut's, daß i net geheirat' hab'" — worauf die andern im Chor einfielen: „Mi aa, mi aa, mi aa!" An dem Pfeiler einer Brücke drängte sich die geisterhafte Legion der armen Mädchen zusammen, um den Fuhrleuten aufzulauern und sie mit den dürren Armen ins Moos zu ziehen. Wie man sieht, ist es ein halbernster, halb scherzhafter Volksglauben, und das „Sterzinger Moosfahren" machte daraus eine tolle Burleske. Da kommt im Zuge abenteuerlicher Masken langsam der „Mooswagen" angefahren. Es ist nur ein gewöhnlicher Leiterwagen mit zwei alten Pferden bespannt. Auf dem Dorfplatz angelangt, verliest der Anführer den Befehl, zur Ausbesserung jener Brücke am Sterzinger Moos Holz aufzuladen. Die Antwort lautet, Holz könne man nicht geben, wohl aber genug alte Jungfern, mit denen sich die Brücke ausflicken lasse. Dann werden die Namen der Unverheirateten vorgelesen, und alles bricht in die Häuser ein, um die alten Jungfern herauszuholen. Natürlich wurde diese nicht gerade gutmütige Verspottung von den Unverheirateten nicht ohne Widerspruch hingenommen. Die alten Jungfern drehten den Spieß um und schufen ihrerseits eine Burleske, in deren Mittelpunkt die alten Junggesellen stehen; aber das „Sterzinger Moosfahren" hat sich bis heute, wenn auch mit Abänderungen, erhalten.

Aschermittwoch begräbt die Fastnacht

So viel Bewegung und Fröhlichkeit, wie sie die Fastnachtszeit hervorbringt, muß auch gebührend gefeiert werden, wenn das Ende erreicht ist. Das Begraben der Fastnacht am Aschermittwoch wurde fast überall symbolisch dargestellt. Eine Strohpuppe wurde durch die Straßen getragen und unter bitteren Tränen verbrannt. Im Württembergischen soll sogar die Sitte geherrscht haben, am Aschermittwoch einen Burschen im weißen Totenhemd auf einer Bahre durch die Straßen zu tragen und nachher ins Wasser zu werfen. In Schlesien wurde früher die Baßgeige begraben. In Tirol ging das Faschingseingraben mit noch größerem Lärm und Ausgelassenheit vor sich. In einigen Orten bei Innsbruck wurde eine tote Maus im Leichenzug durch die Gassen getragen. Voran ging einer mit einer Laterne, dann folgte in einer Drahtfalle die Maus, dann kam einer mit einem Besen und schließlich der Totengräber. Jenes alte Handwerkerlied, das oben angeführt wird, wurde auch beim Umzug am Aschermittwoch von den Handwerksgesellen gesungen. Es schließt mit den Worten:

„Nun ade, lebt alle wohl und heiter,
Denn wir müssen weiterziehn.
Wünschen Euch ein langes Leben
Und ein frohes Wiedersehen."

Zu den Aschermittwochbräuchen gehört auch das Faschingsuchen, wobei die Burschen mit Schaufeln und Pickeln und einer Laterne durch die Dorfgassen laufen, den zum Teil noch gefrorenen Boden aufhacken, um scheinbar zu suchen, wo der Fasching sich versteckt hat. Langsam gehen dann die Bräuche wie Todaustragen und Fastnachtseingraben in die Vorfrühlingsfeste über. Aber alles das ist an die freie Landschaft gebunden. In den Städten hat sich seit langem eine andere Form des Faschings herausgebildet, die in Umzügen, Maskeraden und großen Bällen ihren Ausdruck findet.

Fastelowend zosamme!

Karnevalstreiben in Castrop-Rauxel einst und jetzt

Die Castrop-Raxeler Narrenzunft hat in den letzten Jahren mächtigen Zuwachs erhalten. Zwar fehlt es hier noch immer an der ausgesprochenen Karnevalsgesellschaft, wie wir sie so langsam in fast allen Städten unserer näheren und weiteren Nachbarschaft zu verzeichnen haben. Vor Jahren fanden sich derartige Ansätze schon mal in Castrop sowohl wie in Habinghorst, aber all das gehört der Geschichte an. Es waren auch nur kleine Vereinigungen, denen die große Grundlage fehlte, um sich dauernd halten zu können.

Lange Zeit gab der „Sture Klub", die lustigen Jungs vom „Hohen Wall" dem heimischen Karneval eine eigene Note. Mit ihren blauen Kitteln, den hohen, „altfränkischen Zylindern", den bunten Halstüchern und ihren originellen Musikinstrumenten waren sie nicht nur liebe, willkommene Gäste bei heimischen Fastnachtsfeiern, sondern auch im nahen Münsterlande, wo namentlich die Jugend am Rosenmontag Ausschau hielt, ob ‚die Castroper" mit ihrem stolzen Viergespann noch nicht ankommen wollten. Manche „Pulle ächten Klaren" und manche schöne Wurst lag da nach alter, schöner Sitte schon bereit, um die gern gesehenen, fröhlichen Musikanten für ihre Kunst zu belohnen. Aber seit einigen Jahren ist es leider still geworden um den „Sturen Klub" der von seinem in den Nachkriegsjahren gefeierten „Silbernen Jubelfest" leben konnte, wie sehr ihm die Sympathien aller Castrop-Raxeler gehörten.

Den Mittelpunkt der Fastnachtsfeierlichkeiten unserer Stadt bildete lange Jahre der Rosenmontagsball des Rheinländervereins im „Metropol" bzw. im „Reichsadler". Aber auch diese Veranstaltung gehört seit einigen Jahren der Vergangenheit an. Auf ihnen war immer sehr viel los. Besonderer Prunk wurde bei diesem, ganz nach Kölner Vorbild gestalteten Feste beim Einzug des Prinzen Karneval und des Elferrates entfaltet. Dem Balle des Rosenmontags gingen in den Blütejahren des Rheinländervereins auch, wie das in der rheinischen Heimat Brauch ist, Kappensitzungen und Büttenabende voraus, bei denen in echt rheinischer Fröhlichkeit gesungen, geulkt, geschunkelt und getanzt wurde.

Auf die älteste karnevalistische Tradition können in unserer Stadt jetzt die Kolpingsfamilie, der MGV. „Liederhalle" und der Castroper Turnverein 1874 zurückblicken, deren Veranstaltungen den Besuchern immer besonders schöne Stunden sorglosen Faschingstreibens vermittelten. Der MGV. „Liederhalle" hat den guten Ruf, deren sich ihr Fastnachtsfest all die Jahre erfreute, auch diesmal wieder bestens bewährt. Die große „närrische Gemeinde", die am Samstag abend der Einladung der „Liederhalle" gefolgt war, wurde nicht enttäuscht. In den karnevalistisch geschmückten Räumen des Sängerheims (W. Baack) herrschte ungezwungener Jubel und Trubel. Das geschickt aufgestellte und von bewährten Kräften zur Durchführung gebrachte Programm bot ungemein viel an durchschlagskräftigen Ueberraschungen. Man konnte mit dem Dichter sagen:

„Gesang und Liebe im schönen Verein,
Erhalten dem Leben den Jugendschein!"

Schon bei den letzten Wochenendrückblicken konnte herausgestellt werden, daß sich die Schützenbrüder unserer Stadt der Pflege des Karnevals in ganz besonderer Weise annehmen. So feierten Samstag Kompagnien des Bürgerschützenvereins Altstadt bei Köllmann und bei Kirch (Zur deutschen Flotte) in ihrer Art „Fastnacht". Wer das Vergnügen und den Vorzug hatte bei diesen Festen mit dabei zu sein, war versucht, der flüchtigen Zeit Einhalt zu gebieten, um die schönen Stunden noch mehr auskosten zu können, als das leider in einer kurzen Nacht möglich ist. Dasselbe war auch bei den Karnevalsfeiern der Kompagnien des Raxeler Schützenvereins und beim Bataillons-Fastnachtsball des Obercastroper Schützenvereins der Fall. Letztere fand am gestrigen Abend im Bruneschen Saale statt. Zu ihnen waren die Schützenbrüder mit ihren Verwandten und Freunden in so großer Zahl erschienen, das sich bald das lustigste Fastnachtstreiben, das man sich nur denken kann, entwickelte. Hoch schlugen die Wellenberge der Stimmung, die durch komische Vorträge und flotte Schlager- und Tanzweisen immer wieder neue Nahrung erhielt.

Auch unsere Sportvereine feierten Fastnacht. Die Alemannen haben z. B. ihre Veranstaltung am Samstag abend bei Neuhaus-Klöster aufgezogen. Unermüdlich war man dort im Tanzen. Jeder amüsierte sich auf seine Art. Wem ein kühler Trunk in irgendeiner lauschigen Ecke mit „ihr" behagte, dem war reichlich Gelegenheit dazu geboten. Der CSV. 02 hat für Dienstag abend seine Getreuen zum Faschings-Kehraus in sein Sportheim bei Ehlert eingeladen. Er hat diesmal, wie es heißt, besondere Anstrengungen gemacht, um ein „knorkes" Fest aufzuziehen.

Die vielen landsmannschaftlichen Vereine unserer Stadt haben ebenfalls meist Karneval in ihrem Kreise gefeiert. Für den Münsterländerverein und seinen Anhängerkreis bringt der heutige Montag im Hallerschen Saale den traditionellen und beliebten „Blauen Montags-Ball". Er steht in diesem Jahre unter dem vielverheißenden Wahlspruch:

„Et geiht nix über de Gemütlichkeit,
Wenn de Vadder met de Moder no de
Kärmiß geiht."

Am heutigen Rosenmontag veranstaltet auch der Städtische Konzertverein im Saalbau Wember, Adolf-Hitler-Straße, seine Karnevalsfeier, während die Kolpingsfamilie im Kolpinghause in traditioneller Weise ihre Feier vom Stapel läßt. Da wird es schon richtig rund gehen. Dafür sorgt schon Prinz Karneval.

Das ist so eine ganz kleine Blütenlese aus dem Castrop-Raxeler Karneval von einst und jetzt. Sie ist nicht erschöpfend. Sie kann und will es auch gar nicht sein. Sie will nur zeigen, daß auch in Castrop-Raxel in diesen „tollen Tagen" „Krieg gegen Spießer und Muckertum" geführt wird.

Einmal nur im Jahr ist Karneval. Einmal müssen wir alle hinein in den Mummenschanz der fröhlichen Zeit, einmal müssen wir die unbeschwerte Heiterkeit der tollen Zeit auskosten! Einmal müssen und wollen wir uns ganz und gar dem Zepter des lustigsten aller Prinzen unterstellen. Um diese Zeit kann es nur eins geben: Wer jetzt nicht verrückt ist, wird niemals gescheit!



Lehrlingseinstellung im Handwerk

Die Handwerkskammer zu Dortmund teilt uns mit:

Der Landeshandwerksmeister hat in seiner Anordnung vom 8. Januar den Innungen aufgegeben, zu Ostern der Lehrlingseinstellung besondere Beachtung zu schenken, damit die Versorgung des Handwerks besonders mit qualitativ ausreichendem Nachwuchs sichergestellt wird. Die Zahl der Schulentlassenen, die dem Handwerk zustreben, überschreitet das Maß des Nachwuchsbedarfes im Handwerk, namentlich im Ruhrbezirk bei weitem. Es werden daher nur diejenigen Jugendlichen im Handwerk unterkommen können, die in körperlicher, geistiger und charakterlicher Beziehung zu dem erwählten Berufe geeignet sind. Die Lehrherren sind verpflichtet, nur solche Jugendliche einzustellen, die das Arbeitsamt ihnen zuweist und die die Eignungsprüfung bestanden haben. Die Lehrstellensuchenden haben sich beim zuständigen Arbeitsamt, Abt. Berufsberatung anzumelden. Diese Stelle veranlaßt alles weitere hinsichtlich der Zuweilung der Lehrstellen, Abnahme der Eignungsprüfung pp.

Die Lehrlingswarte der Innungen haben Anweisung, die Innehaltung der Vorschriften zu überwachen und auch zu prüfen, ob die sonstigen Voraussetzungen für die Einstellungen erfüllt sind. Wichtig ist dabei, daß in jedem Falle der Lehrling die erste Klasse der Volksschule oder die gleichwertige Klasse einer höheren Schule erreicht hat. Neben diesen Bedingungen müssen auch die sonstigen, allgemeinen Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens gewahrt sein, d. h., Abschluß des Lehrvertrages, Einschreibung des Lehrlings in die Lehrlingsrolle, bzw. Stempelung des Lehrvertrages durch die Innung, Besuch der Berufsschule usw. Die Nichterfüllung solcher Grundbedingungen im Handwerk schließt den Lehrling später von der Gesellenprüfung aus. Dasselbe gilt für die weiblichen Handwerkslehrlinge, z. B. in der Damenschneiderei, Putzmacherei, Wäscheschneiderei und Stickerei usw.

Die Unterbringung Schulentlassener als Volontäre, Praktikanten pp. ist im Handwerk nicht möglich, es sei denn, daß es sich um Absolventen einer neunklassigen, höheren Schule handelt, die zum Zwecke des Studiums technischer Fächer die von Hochschulen vorgeschriebene Praktikantenzeit durchmachen, sowie eine Gesellenprüfung später nicht ablegen. In allen anderen Fällen gelten gemäß gesetzlicher Vorschrift die unterwiesenen Schulentlassenen in Handwerksbetrieben als Lehrlinge.

Auskunft erteilen in Zweifelsfällen die Handwerkskammern und die Kreishandwerkerschaften.

Zwei Brettl, ein führiger Schnee ....

Castrop-Rauxeler Mädel treiben Schneesport

Eine Mädchenschar unternahm kürzlich unter Führung ihrer Lehrerin eine sehr gelungene Fahrt nach Winterberg. Die Jugendherberge Altenberg bot unseren Mädeln, die zum ersten Male die volle Pracht des Winters erlebten, gastliche Aufnahme. Wir entnehmen dem Fahrtbericht folgendes:

Wochenlang klangen von den Lippen einer Schulgruppe die Worte:

Lieber Petrus mein,
laß es tüchtig schnei'n,
in die Täler, auf die Höh'n,
Schneeschuhlaufen
ist so schön.

Dieses Gebet hat der Petrus aber auch erhört. Als die, für unsere Fahrt abgemachte Zeit da war, sagte der Wetterbericht den Wintersportlern ein gut „Ski-Heil" an.

Nun wurde nicht mehr lange überlegt. Auf Rupp und Stupp wurde der Affe gepackt, und in der Morgendämmerung zog eine lustige Schar von Industriemädeln hinaus in die verschneiten Berge des Sauerlandes. Schneebedeckte Kiefern bildeten den Saum der Landstraße, die von Winterberg nach Neuastenberg führte.

Zweimal machten wir Rast und prägten zum Angedenken an Castrop-Rauxel den Namen unserer Heimatstadt tief in den Schnee.

Auf allen von der Straße aus sichtbaren Bergen herrschte bereits das typische Treiben auf Schneeschuhen, wie auch wir es in den nächsten Tagen erlebten. Der frische Rhythmus unserer Lieder wurde oft von dem Geläute eines vorüberfahrenden Schlittens übertönt.

Nach langem Marsche haben wir endlich die Jugendherberge erreicht. Mit einem freundlichen „Willkommen" und einem kräftigen „Ski-Heil" wurden wir von den Herbergseltern begrüßt. In einem hellen Tagesraum zusammenleben, in weichen Betten von den Anstrengungen des Tages sich auszuschlafen, das erweckte in einem jeden Mädel eine echte Kameradschaft.

Gleich der erste Tag brachte uns allen sehr viel Freude. Zum ersten Male auf den Brettern und dann nicht fallen, wanken und gleiten, das wäre ja ein Wunder gewesen. Weiß wie die Schneemänner kamen wir nach einem gutgeheißenen Anfang gegen Abend an der Herberge an. Schnell die Butterstullen heraus, und dann hieß es „alle Mann rann". Mehr und mehr füllten sich nach dem Abendbrot die Waschräume. Jetzt hatte ein Suchen nach Kamm und Seife, ein eifriges Waschen und Putzen angefangen, denn in der Herberge ist Ordnung und Sauberkeit die erste Pflicht. Nach einem Abendlied begaben wir uns gemeinsam in die Schlafräume, wo die eine noch schneller als die andere die müden Augen schloß.

Am nächsten Morgen konnten wir alle mit Bestimmtheit behaupten, daß wir gut geschlafen hatten. Nach gemeinsamer Morgentoilette wurden die Betten gemacht, und dann ging es schnell in den Tagesraum zum Morgenkaffee. Dann wurden Schal und Mütze angelegt und, mit Skiern ausgerüstet, ging es im Gänsemarsch auf die Lennepläße. Jetzt war bei keiner eine Spur von Müdigkeit zu bemerken. Schnell wurden die Bretter, die wir bisher tragen mußten, angeschnallt und die Erste sauste in Schußfahrt herunter und endete mit einer starken Hosenbremse. Da ging ein Gelächter durch unsere Gruppe, daß sich keine mehr halten konnte vor Lachen. Aber die Freude war zu früh. Wir mußten es noch alle erfahren, wie schnell die Bretter dahinrutschten und wir auf den Hosenboden saßen. Der Mut ging aber nicht verloren. Schnell sprangen wir auf und von neuem wurde geübt, bis die Fahrt einigermaßen klappte. Inzwischen verspürten wir aber auch schon einen riesigen Hunger, der bald nicht mehr zu bändigen war. Auf Geheiß unserer Führerin wurden die Skibretter abgeschnallt und der nächste Weg zur Herberge eingeschlagen. Dort an-

gekommen, wurden die nassen Trainingsanzüge ausgezogen und die Mädel für den Küchendienst ausgesucht. Diese mußten die am Abend vorgekochte Kartoffelsuppe warm machen und auftragen. Zu Hause hätte vielleicht manche von uns den Teller nicht „leer gemacht", aber in der Kameradschaft durfte nicht gemeckert werden. Einigen schmeckte es sogar so gut, daß sie sich zum zweiten Male Suppe holten. Nach der Mahlzeit wurde wieder für Ordnung gesorgt und heidi ging es dann wieder einige Stunden in den Schnee. Kurz vor Abend kehrte man dann im Bewußtsein, im „Können" schon etwas weiter gekommen zu sein, wieder heim. Jetzt führte unser Weg durch eine tiefverschneite Schneise, die uns die Gelegenheit gab, eine schöne Aufnahme zu machen. — Der dicke Reis mit Zimmt schmeckte uns am Abend ganz vortrefflich, so daß bestimmt eine jede von uns „gerne den Pott leergeleckt" hätte.

So haben wir in diesen Tagen sehr viel Neues gesehen und gelernt. Den Sonntag möchte ich als den schönsten dieser Tage herausnehmen. Des Morgens hatten wir die Gelegenheit, uns das Ski-Wettspringen anzusehen, an dem auch Knaben im Alter von 14 Jahren ihre Künste beweisen wollten. Da brauste oft ein Händeklatschen aus der jubelnden Zuschauermenge, wenn wieder ein Springer sein Ziel in dem Tannendickicht fand. Wir beendeten den Morgen, indem wir den „Kahlen Asten" bestiegen und uns die herrliche Gegend vom „Astenturm" aus beschauten. Aber auch an der „Futterage" sollten wir den Sonntag spüren, daher gab es zum Nachtisch einen wackligen Pudding, der uns allen vortrefflich mundete. Der Nachmittag wurde wieder in der verschneiten Gegend verbracht. Sehr lustig wurde der Abend unter munteren Liedern und Schattenspielen verlebt. Auch im Bette reichten noch 10 Minuten für eine lustige Unterhaltung aus, obwohl schon Nachtruhe war. So verging unter vielen Freuden ein Tag schneller wie der andere, und zu schnell kam die Zeit, daß wir die Heimfahrt antreten mußten und wieder zu unseren Pflichten zurückkamen.

A. Hegmann.

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, 24. Februar 1936

Die Unsitte des Flämmens

So um diese Zeit kann man Jahr um Jahr eine gefährliche Unsitte beobachten, die trotz aller Warnungen nicht unterlassen wird. Es ist das sogenannte Flämmen, die Beseitigung von verdorrtem Gras und Gestrüpp auf Grundstücken, Hängen und Rainen durch Abbrennen. Auch in diesem Jahre kann man wieder zahlreiche Brandstellen von mehr oder weniger großem Umfang feststellen. Mancher Waldbrand ist durch diese Unsitte bereits entstanden. Darüber hinaus wird durch die Beseitigung des Gestrüpps vielen Vögeln die Niststätte vernichtet. Es muß aus diesen Gründen dringend vor dieser gefährlichen Unsitte gewarnt werden.

Die Abstimmungslisten für die Vertrauensratswahlen sind aufzubewahren

Bei den vorjährigen Vertrauensratsabstimmungen sind in verschiedenen Fällen, in denen der Treuhänder der Arbeit zur Entscheidung über die Gültigkeit der Abstimmung angerufen worden war, Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß die Unterlagen für die Abstimmung nicht mehr vorgelegt werden konnten. Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister weist infolgedessen darauf hin, daß die gesamten Unterlagen, also insbesondere die Abstimmungslisten, die Stimmzettel und die Feststellung des Abstimmungsergebnisses von dem Führer des Betriebes, der nach dem Gesetz der Abstimmungsleiter ist, nach der Abstimmung unter Verschluß zu nehmen und sorgfältig für die Dauer der Amtsperiode des Vertrauensrates aufzubewahren sind. Einsicht oder Ueberlassung der Abstimmungsunterlagen darf nur dem Treuhänder der Arbeit gewährt werden, der nach dem Gesetz über die ordnungsmäßige Bildung der Vertrauensräte zu wachen hat.

Eine Ehrenkrone ist das Alter

In den letzten Tagen konnten wieder zwei Volksgenossen aus Castrop-Rauxel die Vollendung ihres 80. Lebensjahres begehen. Es sind die Witwe Anna Knauf, Holzstraße 24 und Friedrich Neveling, Kirchstraße 49. Beide sind eingeborene Castrop-Rauxeler. Frau Anna Knauf entstammt dem heimischen Geschlechte der Hubbert. Sie wurde am 21. Februar 1856 zu Castrop geboren. Am 11. Juli 1874 heiratete sie Heinrich Knauf, mit dem sie 59 Jahre in glücklicher, mit acht Kindern gesegneter Ehe lebte. Friedrich Neveling ist der Sproß eines im Stadtteil Ickern ansässigen Bauerngeschlecht. Er wurde hier am 23. Februar 1856 geboren.

Beiden Altersjubilaren nachträglich die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für den ferneren, hoffentlich noch recht langen und recht glücklichen Lebensweg!

Wohnungseinbruch

Am 19. Februar, zwischen 8.45 und 12.50 Uhr, wurde eine Wohnung in dem Hause Schellenberg-Straße 19 erbrochen und aus derselben ein Bettlaken und 1 Bettbezug entwendet. Außerdem wurden aus einer Bluse, einem weißen Kleid, einem Herrenmantel und aus dem Bettinlet mit der Schere Stücke herausgeschnitten.

Diebstahl

In der Nacht zum 14. Februar wurden vom Hofe des Hauses Oststraße 20 zwei Mistbeetfenster im Werte von 30 RM. gestohlen. Es handelt sich um 1,50 mal 1,50 Meter große Fenster. Wer kann der Polizei hierzu Angaben machen?

Unliebsame Ueberraschung

Am 19. Februar wurde gelegentlich einer Karnevalsfeier der Damen-Turnabteilung „Kraft durch Freude" aus der Turnhalle der Viktoriaschule, vier Frauen die Geldbörsen aus den Handtaschen mit insgesamt 22,80 RM. Inhalt gestohlen. Der Täter muß sich in den Umkleideraum eingeschlichen haben und hat dort den Diebstahl ausgeführt.

Die Witterung im Januar 1936 in Castrop-Rauxel

a) Meteorologische Einzelheiten:

Der diesjährige Januar hatte 5 Grad Durchschnittswärme und gehört damit zu den wärmsten Januarmonaten dieses Jahrhunderts. Nur der Januar 1921 war bisher noch etwas wärmer (5,8 Grad). Die niedrigste Temperatur, 3 Grad Kälte, wurden in der Frühe des 16. Januar beobachtet. Die höchste Wärme, 13 Grad, wurde in der Nacht zum 10. Januar erreicht. Das kälteste Temperaturmaximum hatte der 18. Januar mit 1 Grad Wärme, das wärmste Minimum der 10. Januar mit 8½ Grad Wärme.

Der kälteste Tag, der 18. Januar, hatte immer noch eine Durchschnittstemperatur von 0,2 Grad Wärme.

Demgegenüber brachte es der wärmste Tag, der 10. Januar, auf 10,8 Grad Durchschnittswärme. Das mittlere Temperaturminimum betrug 2,9 Grad Wärme, das mittlere Maximum 6,6 Grad Wärme. Die Tagesmittel zeigten eine mittlere Veränderlichkeit von 1,6 Grad. Den größten Unterschied, 5,6 Grad, hatten die Durchschnittstemperaturen des 19. und 20. Januar, den kleinsten, 0,1 Grad, die Tagesmittel des 15. und 16. sowie des 28. und 29. Januar. Die Temperatur lag an 25 Tagen über dem Normalwert, war an einem Tag normal und lag nur an 5 Tagen ein wenig unter dem normalen Monatsmittel.

Der diesjährige Januar brachte nur 8 Tage mit ganz geringfügigem Nachtfrost.

Eistage, d. h. Tage, an denen auch die Höchstwärme unter Null blieb, fehlten in diesem Januar gänzlich.

Der mittlere Barometerstand war mit 752,5 Millimeter reduziert für den Januar ungewöhnlich niedrig. Den höchsten Stand erreichte das Barometer am 15. Januar morgens mit 676 Millimeter, den niedrigsten am 17. Januar mittags mit 737,5 Millimeter reduziert. Die mittlere relative Luftfeuchtigkeit betrug 88 Prozent. Der Wind wehte an 18 Tagen aus südwestlicher bis westlicher Richtung, an 6 Tagen aus südlicher, an 4 Tagen aus südöstlicher, aus nordwestlicher bis nördlicher Richtung an zwei Tagen; veränderliche Winde wehten an einem Tage. An 4 Tagen trat der Wind stürmisch auf.

Entsprechend den vorherrschenden Seewinden war die Bewölkung stark.

Völlig trübe waren 2 Tage, meist bedeckt weitere 15 Tage, veränderlich 10 Tage, während nur 4 Tage meist sonnig verliefen. Die Gesamtniederschlagsmenge des Monats betrug 79,3 Millimeter und ging damit etwas über das normale Maß hinaus. Niederschläge fielen an 18 Tagen, davon in Form von Schnee an 2 Tagen, als Regen und Schnee an drei Tagen, sonst als Regen. Die stärkste Niederschlagsmenge, 14,8 Millimeter, brachte der 17. Januar, die kleinste, je 0,8 Millimeter, der 6., 14. u. 28. Januar. An einem Tag waren die Regenfälle morgens und nachmittags mit Gewittern verbunden. Nebel wurde an zwei Tagen beobachtet.

b) Verlauf der Witterung:

Die beiden ersten Tage waren bei lebhaftem Südwind trocken und sehr mild. Der 3. und 4. Januar brachten mildes Wetter mit leichten Regenfällen, die 1,3 und 3,6 Millimeter Niederschlag ergaben. Am 5. Januar war das Wetter veränderlich, mild und trocken. Der 6. Januar verlief mild mit leichtem Regen des Abends (0,8 Millimeter). Am 7. Januar war die Witterung trocken und noch wärmer. Der folgende Tag brachte sehr gelindes Wetter mit Regen, der bis nachmittags anhielt und 4,5 Millimeter Niederschlag brachte. Vom 9. bis 11. Januar herrschte stürmisches und sehr mildes Wetter mit Regenfällen, die 2,6 Millimeter, 11,6 und 2,5 Millimeter Niederschlag lieferten und am 10. Januar morgens und nachmittags

mit Gewittererscheinungen verbunden

waren. Am 12. und 13. Januar war das Wetter trocken und etwas kälter. In der Nacht zum 14. Januar trat leichter Frost ein; Schneeschauer nachts und morgens brachten 0,8 Millimeter Niederschlag. Der 15. und 16. Januar verliefen trocken mit leichten Nachtfrösten und Tagestemperaturen bis 2 Grad Wärme. Der 17. Januar brachte den stärksten Niederschlag des Monats (14,8 Millimeter); abends ging der Regen in Schnee über. Nach leichtem Nachtfrost verlief der folgende Tag meist trübe mit Schneefall, der 6,3 Millimeter flüssigen Niederschlag und 5 Zentimeter Schneehöhe ergab. Auch in der Nacht zum 19. Januar fiel Schnee; vormittags ging der Schnee in Regen über; Niederschlagsmenge 4,4 Millimeter. Am 20. Januar trat starke Erwärmung ein, und abends fielen 8,2 Millimeter Regen. Am 21. Januar herrschte mildes, stürmisches Wetter mit 0,9 Millimeter Regen zur Mittagszeit. Der 22. Januar war trocken und etwas kälter. Am 23. Januar herrschte naßkaltes, stark windiges Wetter mit Schneeschauern am Morgen und Regenschauern des Nachmittags, die 3,5 Millimeter Niederschlag brachten. Nach schwachem Bodenfrost verlief der folgende Tag ziemlich sonnig und mild. Der 25. Januar war wieder wärmer und vorwiegend trübe mit Regen des Nachts und am Vormittag (6,4 Millimeter) und Nebel des Abends. Die beiden folgenden Tage brachten trockenes, sonniges Wetter mit frühlingsmäßiger Wärme (bis 12 Grad). Die vier letzten Tage des Monats waren sehr mild (6½ Grad zu warm) und brachten mit Ausnahme des trocken gebliebenen 30. Januar leichte Regenfälle, die 0,8 Millimeter, 2 und 4,3 Millimeter Niederschlag brachten.

Kn.

Stalleinbruch

In der Nacht zum 21. Februar wurden aus einem Stall des Hauses Wilhelmstraße 8, mittels Einbruchs vier verschiedenfarbige Kaninchen, im Werte von 8 RM. gestohlen.

Küchenzettel für die Woche

vom 24. Februar bis 1. März 1936

(Mitgeteilt vom Deutschen Frauenwerk, Gau Westfalen-Süd, Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft)

Montag: Hamelfleischreste, Steckrüben und Kartoffeln.

Dienstag: Gebratene grüne Heringe mit warmem Kartoffelsalat.

Mittwoch: Königsberger Klopse, Rote-Beetensalat, Kartoffeln.

Donnerstag: Grünkohl mit Bratkartoffeln, Obstsalat.

Freitag: Gemüsesuppe, Weißbrotauflauf oder Pudding aus Brotresten mit Saftunke.

Samstag: Kartoffelsuppe oder Brühkartoffeln.

Sonntag: Grünkernsuppe, Kalbsfrikassee mit Schwarzwurzeln als Einlage, Kartoffeln, Weingelee mit Vanilletunke.

Wettbewerb zur Aufdeckung von Unfallgefahren

Der Reichs- und preußische Minister des Innern macht in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden auf einen Wettbewerb aufmerksam, der von der Arbeitsgemeinschaft für Schadensverhütung anläßlich der Polizei-Aufklärungswoche beabsichtigt ist und die Aufdeckung und Abstellung von Schäden und Unfallgefahren zum Ziel hat.

Die auf den Wettbewerb Bezug nehmenden Vorschläge und Anregungen der Bevölkerung werden von den Polizeidienststellen bis zum 1. Juni d. Js. entgegengenommen. Jeder Teilnehmer an diesem Wettbewerb darf nur einen Vorschlag einreichen. Wegen besonders bemerkenswerter und leicht durchzuführender Anregungen zur Abstellung von Schäden und Unfallgefahren tritt die Polizei sofort mit den in Frage kommenden Stellen, wie Reichsbahn, Stadtbehörden, Feuerwehr, Privateigentümer, Baupolizei usw., in Verbindung.

Durch diesen Wettbewerb wird zum erstenmal die Bevölkerung zu praktischer Zusammenarbeit mit der Polizei und allen Stellen, die ähnliche Aufgaben zu lösen haben, aufgerufen. Es ist dies nur ein Teilausschnitt aus den neuen Arbeitsmethoden der deutschen Polizei, die in der Polizei-Aufklärungswoche vom 15. bis 20. März zum erstenmal in größerem Umfange eingeleitet werden.

Die mittleren Schulen in Preußen 1935

Am 15. Mai 1935 wurden nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik" in Preußen insgesamt 1013 mittlere Schulen mit 135 566 Schülern und 8570 hauptamtlich beschäftigten Lehrkräften gezählt. Gegenüber 1934 hat sich die Zahl der mittleren Schulen um 25 oder 2,5 v. H. erhöht, die Zahl der Schüler um 9808 oder 5,3 v. H., die Zahl der hauptamtlich beschäftigten Lehrkräfte um 358 oder 4,4 v. H. Die Zunahme der Schülerzahl entspricht der stärkeren Besetzung der in Betracht kommenden Geburtsjahrgänge. Der Anteil der Knaben an der Gesamtschülerzahl hat sich weiter gering erhöht; er betrug 52 v. H.

Von den mittleren Schulen waren 591 öffentliche Schulen mit 165 069 Schülern und 6469 Lehrern; auf eine öffentliche Schule kamen im Durchschnitt 279 Schüler, auf eine private mittlere Schule 72 Schüler. Auch die Klassenbesetzung war in den öffentlichen mittleren Schulen mit durchschnittlich 32 Schülern auf eine Klasse erheblich stärker als in den privaten Schulen (15 Schüler je Klasse).

Das Zeugnis der mittleren Reife haben Ostern 1935 12 042 Schüler erhalten, 6189 Knaben und 5853 Mädchen.

Wer darf Orden verkaufen?

Verkauf von Orden, Ehrenabzeichen und Ordensbändern

Nach der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 14. November 1935 darf nach dem 1. April 1936 nur derjenige Orden, Ehrenzeichen und Ordensbänder verkaufen, der dazu eine Erlaubnis des Herrn Regierungspräsidenten erhalten hat. Die Anträge auf Zulassung für den Verkauf sind sofort bei dem Herrn Oberbürgermeister (Polizeiamt), einzureichen. Der Vertrieb von Orden, Ehrenzeichen und Ordensbändern wird nur in solchen Verkaufsstellen zugelassen, in denen er nach Art des Betriebes und nach Art der übrigen feilgehaltenen Waren üblich und mit der Würde der Orden, Ehrenzeichen und Ordensbänder vereinbar ist. Unter diesen Voraussetzungen können zugelassen werden Verkaufsstellen für Militäreffekten und Uniformen, für Vereinsgegenstände, für Ehren- und Sportpreise, für Schmuck und Schmuckgegenstände (Juweliere und ähnliche) auch soweit solche Verkaufsstellen in Zusammenhang mit Handwerksbetrieben geführt werden. Zugelassen werden nur solche Verkaufsstellen, deren Inhaber oder verantwortliche Leiter Reichsbürger im Sinne der Verordnung vom 14. November 1935 (RGBl. I S. 1333) sind. Ausnahmen hiervon können nur für den Vertrieb ausländischer Orden durch Ausländer ausnahmsweise zugelassen werden.

Humor

Er kennt ihn!

„Du bist ja Fachmann, kannst du mir sagen, was der Ring wert ist, den mir der Meier verkauft hat?"
„Ja. — Die Hälfte."

Poesie und Prosa

Er: „Ach, wer doch eine Schwalbe im Aetherblau sein könnte!"
Sie: „Ich danke . . . lauter Mücken fressen!"

Nett gesagt

Er (um ihre Hand anhaltend): „Bin ich wirklich gut genug für dich?"
Sie: „Nein, aber du bist doch zu gut für jede andere!"

Au!

Als meine Tochter das russische Lied sang, haben Sie gemeint! Sind Sie Russe?"
„Nein, ich bin Musiker!"

Hitler Jugend

Eine HJ.-Lagermütze

Wie der Reichsjugendpressedienst mitteilt, wird für die HJ. eine schirmlose Lagermütze in der Form des DJ.-Schiffchens eingeführt. Sie besteht aus braunem Hemdenstoff und trägt vorn auf dem Umschlag das HJ.-Abzeichen aus Metall und darüber ein gesticktes Hoheitsabzeichen. Die farbige Biese ist für alle Einheiten hochrot. Diese Mütze darf nur innerhalb geschlossener Lager und innerhalb von Jugendherbergen getragen werden. Das Tragen zu anderem Dienst, gleichgültig, (ob in der Oeffentlichkeit oder in geschlossenen Räumen), ist verboten. Auf Führerschulen und bei Führerlehrgängen in Jugendherbergen darf die Lagermütze nicht getragen werden. Gestattet ist dagegen das Tragen bei Führerlehrgängen in Zeltlagern. Die Beschaffung hat nur in den Verkaufsstellen der Reichszeugmeisterei zu erfolgen.

Gleichzeitig wird eine Führermütze für das Deutsche Jungvolk eingeführt. Die DJ.-Führermütze entspricht in der Form genau der DJ.-Winterdienstmütze und HJ.-Stimütze. Zur Kennzeichnung wird jedoch bei den DJ.-Führermützen an der oberen Kante des Mützenbodens und er unteren Knate der herunterziehbaren Klappe eine 2,5 bis 3 Millimeter breite Aluminiumpaspel eingearbeitet. Die Mütze wird von allen Führern eines Jungbannes und von allen Jungvolkführern vom Jungbannführer an aufwärts in Gebietsstäben getragen.

Jungvolkführer im Stabe der Reichsjugendführung vom Jungbannführer an aufwärts tragen dieselbe Mütze mit eingearbeiteten Goldbiesen. Außerdem wird an den DJ.-Führermützen an Stelle des HJ.-Abzeichens das Hoheitsabzeichen angebracht.

Lokaler Sport

SC. Hassel — Castrop 02 1:2

Daß die Castroper es schwer in Hassel haben würden, wußten sie nur zu gut, aber daß man mit allen möglichen Mitteln versuchen würde, die Hmeimischen ko. zu machen, hatte man doch nicht erwartet. Die Hetze der Gelsenkirchener Presse gegenüber dem „Ausländer" Castrop konnte keine besseren Früchte tragen und es erübrigt sich, noch näher darauf einzugehen. Die Drahtzieher in Gelsenkirchen hatten sich gestern aber verrechnet, Castrops Elf präsentierte sich in bester Verfassung und ihr Sieg ist noch höher zu werten, da man die zweite Hälfte nur mit zehn Mann spielte; Broder schied in der 10. Minute verletzt aus und konnte leider nicht weiter mitspielen, da seine Verletzung schwerer Natur war. Eine nähere Kritik über den Unparteiischen erübrigt sich. Er war der 12. Mann der Hasseler. Sein Elfmeter gegen Castrop war eine der vielen Fehlentscheidungen. Dagegen übersah er zweimel regelwidrige Verstöße der Hasseler Hintermannschaft zum Nachteil der CSVer. Castrops Elf gebührt ein Lob. Hervorragend war die gesamte Läuferreihe und Idkowiak als vierter Läufer war glänzend. In der ersten Hälfte überragte Broder im Sturm. Der Drei-Männer-Sturm Guschok—Schulz—Parzyfz war im zweiten Teil des Spieles zu schwach, sich gegen die körperlich stärkeren Hasseler durchzusetzen, denn sonst wäre trotz alledem eine noch höhere Torzahl herausgekommen. Castrops Schlußdreieck arbeitete ohne Fehler.

Aufgeregt beginnt das Spiel und es dauert eine Weile, ehe sich die Castroper mit dem kleinen Platz abfinden. Castrop stürmt mit vier Mann und Idkowiak wirkt als Verbindungsmann in der Läuferreihe mit. Es kann immer noch kein richtiger Schwung ins Spiel kommen, zudem unterbricht der Schiri aus nichtigen Gründen des öfteren das Spiel. In der 30. Minute kann dann Castrop die Führung an sich reißen. Schulz gibt geschickt an Guschok und dieser schiebt Broder den Ball zu, der dann unhaltbar einschießt. Das Spiel wird härter und verliert an Schönheit. Kurz vor Halbzeitpfiff verhängt der Schiri einen Elfer gegen Caprop, der gehalten wird.

Nach dem Seitenwechsel übernehmen die Castroper das Spiel. Bereits in der 9. Minute erzielt Broder durch geschicktes Umspielen mehrerer gegnerischer Spieler den zweiten Treffer. Sofort nach Mitte fängt er das Leder ab und rast nach vorn, wird aber im Strafraum regelwidrig gelegt und scheidet verletzt aus. Hier war von reellem Standpunkt aus betrachtet ein Elfer nötig gewesen. Aber . . . Mit allen Mitteln versuchen die Hasseler, die übrigen 10 Castroper kampfunfähig zu machen und werden durch die Entscheidungen des Unparteiischen noch unterstützt. Einen plötzlichen Schuß des Halblinken muß Schaub passieren lassen. Weiter drängt Hassel, aber Castrops Schlußdreieck und Läuferreihe schlägt alle Angriffe ab und die Castroper Stürmer schwören noch brenzliche Situationen vor Hassels Tor herauf, aber sie sind zu schwach, sich erfolgreich durchzusetzen. Als man Schulz im Strafraum unfair legt und ein Verteidiger noch mit der Hand nach dem Ball schlägt, pfeift der Schiri wieder nicht und benachteiligt die Castroper. Verbissen kämpfen die Hasseler um den Ausgleich; aber wie eine Mauer stehen die Castroper und man atmet auf, als der Schlußpfiff Castroper u. man atmet auf, als der Schlußpfiff ertönt.

Anzeigenteil

Bevor Sie eine **Wasch- oder Wringmaschine** kaufen, besichtigen Sie bittte unverbindlich unsere

Riesen-Auswahl von 200 Stück

Handwaschmaschinen	48.—	37.50	**32.—**
Wassermotoren	32.—	22.—	**18.—**
Wringer	19.50	14.50	**10.50**
Wassermotor-Waschmaschinen	75.—	64.—	**53.—**
Elektro-Waschmaschinen	150.—	135.—	**110.—**
Wäschepressen (kein Reißen, kein Zerren)			**33.—**
Kastenwagen	24.50	21.50	**19.50**

Bis 12 Monate Ziel

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfe

Nur bei Kirsch KAUFHAUS CASTROP-R. Münsterstr. 2

Turnen, Sport und Spiel

Der spanische Löwe besiegt!

Geglückte Revanche: Spanien mit 1:2 geschlagen! — Fath schießt die beiden Tore — 75 000 Zuschauer im Montjuich-Stadion

Das war die große Revanche — der herrliche Auftakt im Olympia-Jahr 1936! Was man im stillen erhofft, aber kaum für möglich gehalten hat, das sollte am letzten Februar-Sonntag Wahrheit werden. Jener 12. Mai 1935 im Kölner Stadion, der den Spaniern einen verdienten Sieg von 2:1 Toren gebracht hatte, ist heute vergessen. Deutschland ist die Revanche glänzend gelungen. Mit dem gleichen Ergebnis von 2:1 blieb im Rückspiel Spanien geschlagen. Und in zweifacher Hinsicht erfüllt uns dieser herrliche deutsche Sieg mit besonderer Freude und mit besonderem Stolz. Einmal, weil es

ein verdienter Sieg Deutschlands

war und zum anderen, weil er auf spanischem Boden zustande kam, mitten drin im Hexenkessel von Barcelona. Die Fußball-Welt muß und wird aufhorchen angesichts dieser großartigen Leistung der deutschen Nationalmannschaft. Hat man uns eine reelle Siegeschance gegeben? Gleichviel woher? Sind uns irgend welche Zugeständnisse gemacht worden? Haben wir denn selbst so wirklich fest daran glauben können? Das sieggewohnte Spanien galt eben als Favorit. Vielleicht hat man sich auch zu sehr von dem Kölner Spiel leiten lassen. Spanien spielte in der Domstadt unbestritten ausgezeichnet, an dem Sieg war nicht zu rütteln. Unsere unvergleichliche Elf vom 23. Februar 1936 aber hatte diese ungeheuren Fähigkeiten, um diesen unglaublichen Ausgleich zu schaffen.

Die 75 000 im Montjuich-Stadion

mit ihrem ganzen südländischen Temperament, deren heiße Herzen ausschließlich für ihre elf Nationalhelden schlugen, kamen zum erstenmal ein wenig aus dem Gleichgewicht, als die deutsche Mannschaft die Führung herausschoß. Das kam den Erwartungen zu sehr entgegen. Zum Ausgleich reichte es zwar bis zur Pause, aber man wollte sich damit nicht so recht begnügen. Man hatte sich zu sehr von dem wirklichen Können der Deutschen überzeugen lassen müssen. Der Ungewißheit war also bei Seitenwechsel ziemlich viel Raum gelassen worden. So war aus dem Länderspiel gar nicht so das rechte spanische Volksfest geworden, zu dem es ja werden sollte. Wie ganz anders hätte es wohl um die spanische Seele gestanden, wenn unsere braven Kämpen nach der Halbzeit klar im Hintertreffen gelegen hätten.

Und von welchen Gefühlen wird wohl die kleine deutsche Kolonie geleitet worden sein. Wie ungleich die Temperamente. Hier die spontane Begeisterung, die ganze Zuversicht auf einen spanischen Sieg, und dort die zweifelnden, bangen Gefühle. Dann die

große zweite Halbzeit der Deutschen.

Aus der verzagten kleinen Gemeinde wurde eine Bruderschaft, die, mitgerissen von dem ausgezeichneten Spiel der elf Deutschen, nur noch von einem einzigen Hoffen erfüllt war. Bei dieser Einsatzbereitschaft jedes einzelnen mußte es zum Erfolg reichen. Der deutschen Mannschaft wurde aber nichts geschenkt. Unerhört kampfbetont war die zweite Halbzeit, doch das größere Können der Deutschen war schließlich ausschlaggebend. Unser Linksaußen, Seppl Fath aus Worms, der Deutschland vor der Pause schon in Führung brachte, schoß auch zum entscheidenden Treffer ein. Das war ein Sieg!

Am Vorabend

hatte Pey Suner, der Oberbürgermeister von Barcelona, ein Mann, der ganz im Sport aufgeht, die deutsche Expedition zu sich gebeten. Seinen herzlichen Begrüßungsworten schloß sich der Generalgouverneur der katalanischen Regierung, Moles, an. Worte des Dankes und der Anerkennung fand Studienrat Dr. Erbach für die deutschen Gäste. In echt deutsch-spanischer Freundschaft verbrachte man den Abend.

Geruhsame Spanier . . .

Das war die erste Feststellung unserer Spieler und Schlachtenbummler. Trotzdem diesem Großkampf zu Beginn rund 75 000 Zuschauer beiwohnten, so vollzog sich der Anmarsch doch unglaublich ruhig. Eine Stunde vor Kampfbeginn hatten sich gerade so 10 000 Interessenten eingefunden. So war also rein äußerlich kaum festzustellen, daß sich auf dem Montjuich etwas Besonderes vollzieht. Man kommt der Lösung aber nahe, wenn man weiß, daß 55 000 Sitzplatzkarten im Vorverkauf abgesetzt worden waren. Der glückliche Besitzer einer solchen Karte hielt es dann natürlich mit der Ruhe. Und dann füllte sich mehr und mehr das weite Rund mit seinen wuchtigen Rängen. Fußball-Spanien regte sich.

Blauer Himmel, goldene Sonne über Barcelona! Festlich gestimmte Zuschauer. Vom Meer streicht ein kräftiger Wind, der den Montjuich nicht unberührt läßt. Auch das Spiel wird dadurch in etwa beeinträchtigt. Im Stadion selbst herrscht ein buntbewegtes Leben und Treiben. Viele Fahnen wehen im Wind. Zusammen mit dem Hakenkreuzbanner wehen über dem Haupteingang die spanische und katalonische Flagge, selbst die Olympiaflagge mit ihren fünf Ringen ist zu entdecken.

Erwartungsvolle Menschen

dichtgedrängt in der Riesenarena fiebern dem Beginn des Spieles entgegen. Kein Platz ist mehr zu haben. Graf Welczek, den deutschen Botschafter in Madrid, gewahrt man in der Ehrenloge, ebenso den deutschen Generalkonsul Köcher aus Barcelona und Moles, den Generalgouverneur von Katalonien. Anwesend waren selbstverständlich die Vertreter des deutschen und spanischen Fußballs.

Das Spiel beginnt . . . .

Der Spanier ist an sich kein Freund des langen Wartens, hatte sich aber damit abzufinden, daß der Kampf mit 20 Minuten Verspätung begann. Herzlich ist der Beifall, als die Spieler, von den alles überragenden Torhütern Jakob und Zamora angeführt, ins Feld springen. Vor der Tribüne nimmt die deutsche Mannschaft Aufstellung und entbietet den deutschen Gruß. Nach den üblichen Formalitäten und nachdem die Kameraleute zu ihrem Recht gekommen sind, formieren sich die beiden Einheiten unter der Leitung des Belgiers John Langenus, der natürlich wieder in seinem unvermeidlichen Touristenanzug erscheint, wie folgt:

Deutschland:

Jakob
Münzenberg Munkert
Janes Goldbrunner Gramlich
Lehner Siffling Lenz Szepan Fath

Spanien:

Emilin Irraragorri Langara Regueiro Ventolra
Luecue Muguerza Bertolin
Aedo Zabalo
Zamora

Das Spiel

Man merkt es an dem herzlichen Beifall, daß es ehrlich gemeint ist, als Ricardo Zamora den blonden Schalker Fritz Szepan nach Ueberreichung eines Blumenstraußes umarmt. — Weil der Wind von der Seite weht, fällt Fritz Szepan die Wahl nicht schwer.

Spaniens erster Angriff, unheimlich schnell und gefährlich vorgetragen, macht der deutschen Deckung die ersten Kopfschmerzen. Nur nicht die Ruhe verlieren, denken elf deutsche Spieler, denkt die kleine Kolonie inmitten der begeisterungsfähigen Spanier. Nach kaum fünf Minuten müssen alle diese Bedenken zurücktreten, denn die deutsche Mannschaft hat sich in der Gewalt, zumal sich schon gute Aussichten eröffnen. Faths Vorlage gab Szepan an Lenz weiter, dessen scharfer Schuß an der Querlatte endet. Zamora hat riesiges Glück gehabt. Im nächsten Augenblick muß bereits Jakob in Erscheinung treten. Die Kampfbilder wechseln in rascher Folge.

Die deutsche Angriffsreihe stellt gleich zu Anfang sehr zufrieden. Unverwüstlich und zügig spielt der kleine Wormser Fath. In der zehnten Minute hat er nur noch Zamora vor sich, aber der lange Spanier kann noch retten. Bedenklich stimmt die unsichere Arbeit von Janes, wie auch Münzenberg noch nicht so recht in Tritt ist. Sein Stellungsspiel ließ sehr viele Wünsche offen. Als nach 15 Minuten Irrargori dem zögernden Janes entwischte und aus nächster Entfernung seinen unheimlichen Schuß los ließ, gab man nicht mehr viel um Jakob. Der Regensburger hatte das Glück auf seiner Seite. Der Ball fegte über die Latte. Und nun tobt sich das südländische Temperament aus. Spaniens Mannen werden angefeuert, wo es nur geht. Im Sturm wachsen Langara und Regueiro über sich selbst hinaus, deren Gefährlichkeit der deutschen Deckung viele Rätsel aufgibt. Zudem blendet die Sonne unbarmherzig, und mit den Händen muß man sich Schatten schaffen. Recht kritisch wird die Situation, als Goldbrunner die Uebersicht verliert und Langara heranbraust und aus fünf Meter Entfernung zum Schuß kommt. Der lange Regensburger rettet in höchster Gefahr. Dann aber

Führungstor für Deutschland!

Das war der allgemeinen Stimmung sehr zuträglich. Viel zu lange hatte man schon auf diesen Augenblick gewartet. Für Spanien freilich war es eine leise Enttäuschung, obwohl man weit davon entfernt war, die Sache damit verloren zu geben. Da kennen wir den Spanier schlecht. Nun war es endlich so weit. Nach schönem Durchspiel der deutschen Angriffsreihe, wobei sich besonders Szepan hervortat, erwischte Seppl Fath das Leder. Fünf Meter vor dem Tor, den Ball am Fuß führend, machte er seinem Herzen so recht Luft. Dieser Bombe war auch ein Zamora nicht gewachsen. Der Beifall war riesig, doch ziemlich schnell sind die Spanier wieder in ihrem Element. Der Sturm zieht unheimlich schnell vom Leder, wird immer gefährlicher. Langara hat wieder einmal den Ball erwischt, weil Münzenberg nicht informiert ist. Zum Glück geht die Kugel über die Latte. Kurz darauf feuert Regueiro einen unglaublichen Schuß los, den aber Jakob bannt. Es geht im deutschen Strafraum toll zu. Wehe, wenn hier Jakob aus der Fassung kommt. Der lange Regensburger denkt aber nicht im entferntesten daran, die Nerven zu verlieren. Im dichtesten Gewühl ist er zu finden, und mag es noch so brodeln. Immer ist Jakob da. Spaniens Fünferreihe muß bald an Hexerei glauben. Für die deutsche Kolonie ist es eine weitere Beruhigung, feststellen zu können, daß Gramlich und Munkert treu zu dem Regensburger stehen. Das ist bitter nötig, weil Janes und Münzenberg sich noch immer nicht gefunden haben. Es ist ferner gut, daß auch unser Angriff nicht müßig bleibt. Fritz Szepan läßt nicht locker, immer wieder den schnellen Fath einzusetzen, er selbst bleibt dabei nicht müßig und „macht auf eigene Rechnung und Gefahr".

Bis zur Pause wechseln die Angriffe blitzschnell auf beiden Seiten. Beide Hüter haben oft Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Immer wieder bedrängen die Spanier das deutsche Tor und in der 30. Minute ist es ihnen vergönnt, das Ausgleichstor zu erzielen, das mit ungeheurem Jubel ihrer Landsleute aufgenommen wurde. Selbstverständlich, daß jetzt der ganze Kampf auf die Erhöhung der Torziffer abgestellt wurde. Bange Minuten hat die deutsche Mannschaft zu überwinden, aber sie läßt sich nicht überrumpeln. Ruhig und gekonnt spielt sie im Felde, und auch nach dem Wechsel zeigt sich vorerst das gleiche Bild.

Münzenberg wächst nun immer besser in seine Aufgabe hinein, zumal auch Janes sich nun besser mit seinem gegnerischen Stürmer abfindet. Unser Angriff hat seine Tätigkeit in bedrohliche Nähe des spanischen Tores verlegt. Szepan, der große Dirigent in der Schlacht, setzt seine Mitspieler immer geschickt ein, und als in der Mitte der zweiten Halbzeit Fath das Führungstor erzielen kann, da kannte der Jubel der kleinen deutschen Kolonie keine Grenzen.

Auch in der Folge vermag die deutsche Mannschaft den knappen Vorsprung zu halten, so daß das Treffen mit 2:1, einem verdienten deutschen Sieg, zu Ende ging.

Zum 10. Male Sonja Henie

Viktoria Lindpaintner Sechste

Der Pariser Sportpalast war ausverkauft, als am Sonnabend bis in die späten Nachtstunden hinein 17 Eiskunstläuferinnen ihre Kür für die Weltmeisterschaft vorführten. Allen weit überlegen war die Titelverteidigerin Sonja Henie. Von sämtlichen Preisrichtern wurde sie auf den ersten Platz gesetzt und mit Recht, denn ihre Leistung wurde von keiner anderen Bewerberin auch nicht annähernd erreicht. Zehntausende jubelten ihr zu und feierten die Norwegerin, die im Verlaufe von vier Wochen zum drittenmal Olympiasiegerin wurde, die neunte Europameisterschaft und die zehnte Weltmeisterschaft gewann. Deutschlands Meisterin Viktoria Lindpaintner wurde auf den sechsten Platz gesetzt.

Als Sonja Henie zur Kür antrat, wurde sie von den Zuschauern stürmisch begrüßt. Ihr Lauf stach glatt gegen die Leistungen der übrigen ab. Unerreicht in Harmonie und Adel der Haltung zeigte die Norwegerin ein hervorragendes Programm mit großen Schwierigkeiten, die sie spielend meisterte, ohne daß dabei die Platzverteilung vernachlässigt wurde. Den zweiten Platz belegte die Engländerin Megan Taylor trotz eines Sturzes beim Ansatz zum Axel-Paulsen. Kennzeichnend für sie war das schnelle Tempo, gepaart mit großer Sicherheit. Die Schwedin Vivianne Hulten hätte eine etwas bessere Bewertung verdient, doch wäre es ihr auch dann unmöglich gewesen, den Vorsprung der Engländerin aufzuholen. So wurde sie sichere Dritte vor der österreichischen Meisterin Emmy Putzinger. Gweneth Buttler-England lag nach der Pflicht noch an vierter Stelle, fiel dann aber zurück und wurde bei gleicher Punktziffer wie Viktoria Lindpaintner vor dieser Fünfte. Unsere Meisterin hatte wenig Glück. Nicht nur, daß sie als letzte ausgelost wurde, sondern zu allem noch bewerteten sie die Preisrichter nicht so gut, wie sie es verdiente. Sie erntete großen Beifall, als sie mit vollendeter Harmonie die Waage vorwärts und rückwärts lief, ihre Spreizsprünge, gekreuzte tiefe Pirouetten und Spiralen ausführte. Ihr Programm war sehr abwechslungsreich und wurde vor allem fließend vorgetragen. Es fiel gegenüber den oft ans Akrobatische grenzenden Läufen einiger anderer sehr angenehm auf.

Ballangrud Gesamtsieger in Oslo

Am Sonntag wurde die internationale Eisschnellaufveranstaltung in Oslo beendet. Im Gesamtergebnis der vier Läufe belegte der dreifache Olympiasieger Ivar Ballangrud mit 192,570 Punkten den ersten Platz vor seinen Landsleuten Mathisen (193,923), Haraldsen (194,500) und dem Oesterreicher Stiepl (194,783). Wazulek-Oesterreich wurde mit 203,993 Punkten nur 18.

Bei schönem Wetter und gutem Eis wurden am Schlußtag die beiden Läufe über 1500 Meter und 3000 Meter abgewickelt, denen 5000 Zuschauer beiwohnten. Ueber 1500 Meter siegte Haraldsen in 2:20,4 vor Ballangrud (2:21,1), Freisinger-USA. (2:21,2), Mathisen (2:21,4), Engnestangen (2:22,8) und dem Oesterreicher Stiepl (2:22,9). Auf dem 15. Platz endete Wazulek-Oesterreich in 2:26,4. Ueber 3000 Meter ließ Stiepl die besten Norweger, Amerikaner und Holländer hinter sich. Er siegte in 4:56,4 und verwies Ballangrud in 4:57,1, Mathisen in 5:00,6, Schröder-USA. in 5:02,51 und Langdegk-Holland in 5:04,7 auf die nächsten Plätze. Wazulek belegte in 5:11,6 den 13. Platz.

Skimeisterschaften in Bayern

Toni Zeller Sieger des Langlaufs — Willi Bogner Kombinationssieger

Den Bayerischen Skimeisterschaften war herrlicher Sonnenschein beschieden. Früh um 7.30 Uhr begaben sich bereits die ersten Teilnehmer des 16-Kilometer-Langlaufes zum Start am unteren Weinfeld. Geiger (Berchtesgaden) hatte eine prächtige Langlaufstrecke nach norwegischem Muster angelegt, sie wurde von allen Spitzenläufern als eine der besten, die sie je gelaufen sind, bezeichnet. Der größte Höhenunterschied betrug etwa 300 Meter. Der hart gefrorene Schnee ließ zuerst eine schlechte Skiführung zu, als dann aber unter der Einwirkung der Sonne der Schnee firnig wurde, hatten die Läufer größtenteils eine ausgezeichnete Spur. Auf der Strecke entwickelte sich ein harter Kampf. Toni Zeller mit der Nr. 55 arbeitete sich bis zum Ziel an die neunte Stelle vor und lief mit 1:10:02 Stunden die absolute Bestzeit über 16 Kilometer. Seewag wurde mit 1:11:44 Zweiter. Hart bekämpften sich Bogner (Nr. 61) und Däuber (63). Bogner holte nicht nur den Vorsprung auf, sondern lief seinen Konkurrenten im Schlußaufstieg glatt davon und kam mit 22 Sekunden vor Däuber ans Ziel. Mit 1:12:28 qualifizierte sich Willy Bogner als bester Kombinierter. Franz Reiser mit 1:14:10 wurde zweitbester Kombinierter und Altmeister Gustl Müller schob sich mit 1:14:37 auf den dritten Platz des Kombinationslanglaufes. Damit hat der Bayrischzeller sich auch in der Altersklasse den ersten Platz im Langlauf erkämpft.

Roman Wörndle bester Torläufer

Im zweiten Teil der Alpinen Kombination zur Bayerischen Skimeisterschaft in Berchtesgaden wurde am Samstagnachmittag auf der bekannten Meisterschaftsstrecke, die an einem Steilhang vom Unterwirt nach Ramsau führt, der Torlauf für Männer und Frauen erledigt. Sämtliche Teilnehmer mußten bestes technisches Können aufweisen, um möglichst sturzfrei über den Kurs zu kommen. — Bei den Männern stand Roman Wörndle beide Gänge ohne Sturz durch und belegte im Gesamtergebnis mit 149 den ersten Platz vor Johann Pfnür. Guzzi Lantschner hatte im ersten Torlauf Pech und stürzte. — Käthe Grasegger behauptete sich bei den Frauen, obwohl sie im ersten Gang stürzte. Ruth Gründler verwies Hadi Pfeiffer auf den dritten Platz.

Guzzi Lantschner und Käthe Grasegger

Sieger der Kombination, Abfahrt und Torlauf, wurden erwartungsgemäß die gestrigen Abfahrtssieger Guzzi Lantschner und Käthe Grasegger.

Besselmann siegte durch k. o.

Im Pariser Wagram-Saal stellte sich am Freitagabend der deutsche Mittelgewichtsmeister Jupp Besselmann-Köln (70,3 Klgr.) vor. Sein Gegner war der Franzose Jancenelle, der in der dritten Runde durch Abbruch verlor. Besselmann war seinem Gegner von Beginn an überlegen. Der Franzose versuchte zwar in der ersten Runde sich den Kölner mit langen Schwingern vom Leibe zu halten, konnte aber nicht verhindern, daß Besselmann mit rechten Haken ins Ziel kam. In der zweiten Runde stellte Besselmann seinen Gegner am Seil und bearbeitete ihn hier mit Körpertreffern. Die dritte Runde sah Besselmann in großer Fahrt. Seine Links-Rechts-Schläge und ein linker Haken kamen mit Wucht an den Kopf des Franzosen, der sich noch einmal zur Gegenwehr aufraffte. Ein rechter Haken zum Kinn warf ihn jedoch bis „8" zu Boden. Schwer angeschlagen versuchte er den Kampf fortzusetzen, aber der Ringrichter hatte ein Einsehen und brach zugunsten Besselmanns ab. Der Sieg des Kölners löste starken Beifall aus. Der Berliner Fortmann gab gegen den Franzosen Bertrand in der vierten Runde auf.

Kemptener Jäger Heeres-Skimeister

Mit dem 4×10-Kilometer-Skistaffellauf wurden die Deutschen Heeresmeisterschaften 1936 abgeschlossen. Die weitaus beste Zeit lief auch hier erwartungsgemäß die Olympia-Ersatzmannschaft mit Oblt. Bader, Oberjäger Holzner, Gefr. Prinzing und Seeweg, die außer Konkurrenz startete, weil sie aus verschiedenen Truppenteilen zusammengesetzt ist. Sie kam auf 2:38:14 Stunden und erreichte zusammen mit ihrer Patrouillenzeit vom Dienstag (2:46:07) eine Gesamtzeit von 5:24:21 Stunden.

Den Sieg in der Staffel trug wie bei der Patrouille das 1. Bataillon des Gebirgsjägerregiments Nr. 99 Kempten mit Oberjäger Hieble, Jäger Enzensberg, Gefr. Birl und Jäger Solgadi mit 2:41:06 Stunden davon.

Nachwuchs auf breiter Front

Sichtungsspiele im Gau Niederrhein

Der Gau Niederrhein hatte für den Karnevalssonntag sämtliche Fußball-Meisterschaftsspiele abgesagt und Spiele von Stadtmannschaften zur Durchführung gebracht, die der Sichtung des Nachwuchses dienten. Dieses Vorhaben dürfte von Erfolg begleitet gewesen sein, denn einmal fanden diese Spiele durchweg guten Anklang, und zum anderen dürfte doch der eine oder andere Spieler gefunden worden sein, der noch zu größeren Aufgaben befähigt ist.

Düsseldorf — Krefeld 4:0 abgebr.

Die Düsseldorfer kamen zu einem klaren und auch verdienten Siege, der bereits in den ersten zehn Minuten durch drei Treffer sichergestellt wurde. Die Ueberlegenheit der Einheimischen, die sich besser und schneller zu einer geschlossenen Mannschaftsleistung zusammenfanden, hielt weiter an, doch war die Krefelder Abwehr jetzt besser auf dem Posten. Bei den Krefeldern trat erst nach 25 Minuten ein Umschwung ein. Sie übernahmen mehr und mehr das Kommando. Da aber die Stürmer sich nur auf Einzelleistungen stützten, blieben Erfolge aus. In der zweiten Hälfte waren die Krefelder weiter mehr im Angriff. Ganz überraschend kam Düsseldorf durch den Halbrechten noch zu einem vierten Treffer. Nach 20 Minuten verursachte starker Hagel eine Spielunterbrechung, und als dann nochmals der Versuch zum Weiterspielen gemacht wurde, sah der Schiedsrichter schließlich ein, daß bei den Platzverhältnissen Spielabbruch am zweckmäßigsten war.

Wuppertal — Duisburg 3:7

Die Wuppertaler Mannschaft war doch zu schwach, um der Elf aus Duisburg, in der sechs Mann aus der Gauliga mitwirkten, ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen. Von Anfang an übernahmen die Gäste das Kommando. Trotzdem kamen die Bergischen zum Führungstreffer, der aber bald aufgeholt war. In regelmäßigen Abständen erhöhten die Duisburger bis zur Pause auf 4:1. Nach der Pause hielt die Ueberlegenheit der Duisburger weiter an. Wuppertal kam auf 4:2 heran, und beim Stande von 5:2 zum dritten Gegentreffer. In der Duisburger Elf gab es keinen schwachen Punkt. Der beste Mannschaftsteil war die Läuferreihe, die den glänzend zusammenspielenden Sturm gut unterstützte. In der Wuppertaler Elf versagte die Abwehr, die einige Tore verschuldete.

Solingen-Remscheid — Essen 1:4

Vor 1000 Zuschauern und unter der guten Leitung von Hundt (Remscheid) trugen die Essener über die bergische Kombination einen verdienten Sieg davon. Vor der Pause sah es allerdings nicht danach aus. Die Bergischen beherrschten bis dahin vollkommen das Spiel, und nur den guten Leistungen des Essener Hüters war es zu verdanken, daß die Einheimischen nur zu einem Treffer kamen, der bereits nach zwei Minuten durch den Mittelstürmer Zistler fiel. Die Solinger hatten sich aber zuviel zugetraut, sie fielen nach Wiederbeginn ihrem eigenen Tempo zum Opfer. Dagegen kamen die Kruppstädter glänzend in Schwung. In der zweiten Hälfte schoß der Linksaußen den Ausgleich, der Rechtsaußen sorgte für die Führung, während wiederum der Linksaußen und der Mittelstürmer den Sieg sicherstellten. Bei den Bergischen waren der Torwart, der rechte Verteidiger, Mittelstürmer und Rechtsaußen die Besten; bei Essen überragten der Torwart und der Linksaußen.

M.-Gladbach — Aachen 4:1

Das Kreisspiel zwischen M.-Gladbach und Aachen hatte großen Anklang gefunden, denn gut 3500 Zuschauer, darunter Gladbachs Oberbürgermeister Dr. Poerschel sowie führende Vertreter der Partei und Behörden hatten sich eingefunden. Es gab ein sehr schönes Kampfspiel, namentlich in der ersten Halbzeit, das die Gladbacher verdient gewannen. Neben der Abwehr, in der sich vor allem Torwart Mertens auszeichnete, gefiel die rechte Flanke Voß 3/Greven vom SC Gladbach, die fast an allen Toren beteiligt war. Die Gladbacher traten in vorgesehener Besetzung an, dagegen hatte Aachen den Torwart Steinhauser durch Vleugels (Aachen 05) ersetzt.

Schon in der dritten Minute ging Aachen in Führung. Einen Handelfmeter, den Weeger verschuldet hatte, konnte Mertens halten, obwohl Hermanns (SV Baesweiler) scharf geschossen hatte. Der Schiedsrichter ließ den Elfmeter aber wiederholen und Finken (Rhenania Würselen) verwandelte unhaltbar. Das Spiel stand nun ganz im Zeichen der Gladbacher, die aber erst in der 20. Minute durch Bombenschuß von Greven zum Ausgleich kamen. Fünf Minuten später erzielte der Halblinke Küppers (Viktoria Mennrath) ein zweites Tor. Küppers verwandelte dann einen Foul-Elfmeter zum 3:1 und auch das vierte Tor kam auf sein Konto. Aachen stellte nach der Pause um. Das Spiel wurde offener, doch gegen Mertens konnten die Aachener nichts ausrichten.

Essen — Wuppertal 1:2

Den 3000 Zuschauern stellten sich beide Mannschaften in vorgesehener Besetzung. Die erste Hälfte stand fast ausschließlich im Zeichen der Essener, deren Sturm aber vor dem Tor restlos versagte und lediglich eine Minute vor Halbzeit zu einem Treffer kam, den der Rechtsaußen Winkler (Schwarz-Weiß) erzielte. Essen war auch in der zweiten Hälfte durchweg tonangebend. Wuppertal kam jedoch in der 25. Minute durch einen Fehler des Essener Torwarts Moritz durch den Rechtsaußen Engelbracht zum Ausgleich und schon drei Minuten später durch den Halblinken Kleve zum Siegestreffer. Essen konnte trotz überlegenen Spiels nicht gleichziehen. Das Eckenverhältnis lautete 7:1 für Essen. Bester Spieler des Feldes war der Barmer Torwächter Bramer, dem Wuppertal in erster Linie den Sieg zu verdanken hat. Gut gefallen konnten auch der sehr offensiv spielende Mittelläufer Schütz und der Halblinke Dünn, der später als Linksaußen tätig war.

Duisburg — Düsseldorf 1:1

Im Duisburger Stadion hatten sich zu diesem Kreisspiel 3500 Zuschauer eingefunden. Duisburg trat in vorgesehener Besetzung an, während Düsseldorf Graf und Zwolanowski ersetzen mußte. Hierfür spielten Norgardt (Fortuna Düsseldorf) auf halbrechts und Bürger (VfB Hilden) auf halblinks, während Paulus die Sturmführung übernommen hatte. Düsseldorf ging durch Borgardt in Führung, doch eine Viertelstunde nach dem Wechsel wurde durch den Halblinken Bars (Homberger Spielverein) der Ausgleich erzielt. Schiedsrichter Broden (Duisburg) leitete einwandfrei. Der jederzeit faire Kampf hinterließ bei den Zuschauern einen guten Eindruck.

Krefeld — Erkelenz 3:0

Ein klarer und durchaus verdienter Sieg der Krefelder, die spielerisch weit überlegen waren und vor allem im Sturm glatte Vorteile hatten. Die Erkelenzer stellten eine schnelle und harte Kampfmannschaft, die aber technisch nicht viel zeigte. Am besten gefielen der rechte Verteidiger, der Mittelläufer und der Linksaußen. Bei Krefeld taten sich Torwart, rechter Läufer und Rechtsaußen besonders hervor. Sämtliche drei Tore schoß der Rechtsaußen Bünten von den Krefelder Sportfreunden.

Düren — M.-Gladbach 1:3

M.-Gladbach wurde durch eine rein Rheydter Kombination vertreten, in der jedoch einige Spieler standen, die man gerade nicht mehr zum Nachwuchs zählen kann. Wir denken da in erster Linie an Huppertz, der als rechter Läufer mitwirkte und einer der besten Spieler auf dem Platze war. Der Sieg war dem Spielverlauf nach durchaus verdient.

Oberhausen-Mülheim — Remscheid 2:1

Vor 2500 Zuschauern wurde Oberhausen-Mülheim allein durch sieben Spieler von Rot-Weiß vertreten. Remscheid stellte eine recht gute Elf, die ebenso wie Oberhausen vor allem in der Abwehr sehr stark war. Die Gastgeber-Mannschaft, deren Spieler sich gut kannten, pflegte das bessere Zusammenspiel und kam so zu einem durchaus verdienten Siege, der leicht hätte höher ausfallen können. Der frühere Essener Hullisch schoß das erste Tor, doch aus einem Gedränge heraus konnte Remscheid ausgleichen. In der zweiten Halbzeit war es wieder Hullisch, der für Oberhausen den zweiten Treffer erzielte.

Erkelenz — Kleve 1:3

In Heinsberg standen sich Erkelenz und Kleve gegenüber. Die Klever erwiesen sich in technischer Hinsicht als überlegen und trugen einen verdienten Sieg davon. Der Kampf selbst hatte unter starkem Regen zu leiden, so daß er verschiedentlich unterbrochen werden mußte.

Aachen — Düren 2:2

Das in Eschweiler durchgeführte Spiel zwischen Aachen und Düren brachte nicht die erwarteten Leistungen, was wohl in erster Linie auf den starken Regen zurückzuführen war. Aachen holte sich jedesmal die Führung, die jedoch von Düren immer wieder aufgeholt wurde. Das Ergebnis gibt den Spielverlauf richtig wieder. Der überragende Mann des Feldes war der Dürener Torwart Schall (Merzenich), dem die Gäste das Unentschieden verdanken können.

Mülheim — Essen 2:1

Dieser Kampf nahm zwar einen schnellen und auch interessanten Verlauf, doch ließ der Zusammenhang auf beiden Seiten stark zu wünschen übrig. Man beschränkte sich zur Hauptsache auf Einzelleistungen. Essen ging nach 25 Minuten durch den Mittelstürmer in Führung, die der gegnerische Mittelstürmer aber vor der Pause noch wettmachte. Die Entscheidung fiel in der 35. Minute wiederum durch den Mülheimer Mittelstürmer.

Schalke hat den Gautitel

SV. Höntrop noch vor Germania Bochum

Die Meisterschaftsfrage im Gau Westfalen wurde am 23. Februar endgültig geklärt: der Deutsche Meister FC Schalke 04 besiegte im 15. Spiel Preußen Münster überlegen mit 8:2 und sicherte sich wiederum die Gaumeisterschaft von Westfalen. Obwohl Schalke noch drei Spiele austragen muß, können sie von den stärksten Widersachern, SV Höntrop und Germania Bochum, nicht mehr eingeholt werden. Die Meisterschaftsfrage ist damit entschieden, während die Situation des Abstiegs nach wie vor noch etwas unklar ist. Die Elf von Tus Bochum, die bisher starke Abstiegssorgen hatte, kanterte Union Recklinghausen auf eigenem Platz mit 6:0 Treffern nieder, so daß sich die Bochumer auch noch vor Preußen Münster in der Tabelle schieben konnten. Warten die Tus-Leute in den restlichen Spielen mit dem gleichen Kampfgeist vom Sonntag auf, dann kann evtl. der Abstieg umgangen werden. Während Union Recklinghausen bereits dem Abstieg verfallen ist, sieht die Sache für Erle 08 und auch für Preußen Münster nicht rosig aus. Man darf gespannt sein, wer sich im Endspurt von diesen Vereinen behaupten wird. Der SV Höntrop mußte sich gegen Westfalia Herne selbst auf eigenem Platz mächtig strecken, um die Gäste knapp mit 4:3 (3:1) niederhalten zu können. Auch Germania Bochum zeigte gegen Erle 08 nicht das beste Spiel, und der knappe 2:0-Sieg über den Neuling vom Forsthaus ist nicht gerade überzeugend. In Südwestfalen behielt der frühere Meister SuS Hüsten 09 über die Spielvereinigung Herten knapp mit 2:1 (2:0) die Oberhand.

Die Ergebnisse vom 23. Februar:

SV Höntrop — Westfalia Herne	**4:3**
Schalke 04 — Preußen Münster	**8:2**
Union Recklinghausen — Tus Bochum	**0:6**
SuS Hüsten 09 — Sp. Vgg. Herten	**2:1**
Germania Bochum — Erle 08	**2:0**

Bezirksklasse

Gelsenkirchen: SC Hassel — Castrop 02 1:2; TB Eickel — Union Gelsenkirchen 0:4; SV Rotthausen — Schwarz-Gelb Gladbeck 2:1; Gelsenkirchen 07 — Sp. Vgg. Röhlinghausen 2:1; Horst-Emscher — VfB Bottrop 1:2; BV 12 Gelsenkirchen — Westfalia Buer 4:0.

Bochum: Hattingen 04 — STV Werne 5:0; Tura Altenvoerde — Sportring Gevelsberg 1:1; Witten 07 — MBV Linden 3:6; Preußen Bochum — Westfalia Bochum 2:1; SC Dahlhausen — Witten 92 2:1; Wattenscheid 09/30 — FC Schwelm verlegt.

Dortmund: Alemannia Dortmund — Sportfrde. Dortmund 1:3; DSC Hagen — Hörder SC 3:0; TuBV Mengede — Hagen 72 5:0; BV Brambauer — VfL Wetter 1:0; VfL Kamen — Böninghausen 0:1; Dortmund 95 — Arminia Marten 2:1.

Münster: BV Rheine — Borussia Rheine 2:0; Sus 13 Recklinghausen — Münster 08 4:0; Rheine 09 — Sus Hüls 1:1; Vorwärts Gronau — Sus Ahlen 2:0.

Minden: Bielefeld 06/07 — Sp. Vgg. Beckum 5:1; VfL Salzuflen — Westfalia Brackwede 1:2; Sus Herford — Arminia Bielefeld 2:2; Borussia Lippstadt — Teutonia Lippstadt 1:2; VfB Bielefeld — Union Herford 4:1.

Arnsberg: BV Netphen — Sp. Vgg. Olpe 0:2; Hemer 08 — Sportfreunde Siegen 1:0; SV Klafeld — VfB Weidenau 3:0; BC Siegen — Sus Menden 3:1; Jahn Werdohl — Arnsberg 09 4:0.

Handball:

MSV Münster — Hindenburg Minden 6:19; Preußen Paderborn — Arminia Bielefeld 13:6; Eintracht Dortmund — Grün-Weiß Bielefeld 16:2; Schalke 04 — DSC Hagen 13:8.

Glatter Bayernsieg in Berlin

Brandenburgs Fußballelf 7:0 (4:0) geschlagen

Mit der Verpflichtung der bayerischen Fußballgaumannschaft hatte das Fachamt des Gaues Brandenburg keinen schlechten Griff getan. Die Bayern stellten eine Nürnberg-Münchener Kombination, die auf dem Berliner Preußenplatz vor über 20 000 Zuschauern ein sehr schönes Spiel lieferte und den Fußballfreunden der Reichshauptstadt nach langer Zeit einmal wieder technisch guten Fußball vorführte. Ohne sich voll auszugeben, siegten die Bayern mit 7:0 (4:0) Toren nicht einmal zu hoch. Jeder Spieler der bayerischen Elf war seinem Gegenüber um eine Klasse überlegen. Die Mannschaft fand sich auf dem glatten Schneeboden mit ihrem flachen Kombinationsspiel besser ab als der Gegner. Gutes Stellungsspiel, genaues Zuspiel und weitaus bessere Körperbeherrschung waren ausschlaggebend für den klaren bayerischen Sieg. Die Mannschaften stellten sich in folgender Aufstellung: Bayern: Köhl (1. FC Nürnberg); Bader (Bayern München), Haringer (Wacker München); Ueberlein, Carolin (beide 1. FC Nürnberg), Kandl (Wacker München); Bergmaier, Krum (beide Bayern München), Becher (Sp. Vgg. Fürth), Schmidt, Spieß (beide 1. FC Nürnberg). — Brandenburg: Thiele (Nowawes 03); Bilek, Krause (beide Hertha BSC); Appel (BSV 92), Bien (Blau-Weiß), Normann (Viktoria 89); Walter (Nowawes 03), Schulz (Tennis-Borussia), Helbig (Berliner SC), Hewerer (BSV 92), Dauda (Viktoria 89).

Schon nach den ersten Minuten war es leicht ersichtlich, daß Bayern besser im Bilde ist, die körperlich kräftigeren Gästespieler fanden sich mit den Platzverhältnissen erstaunlich gut ab. Sie hielten den Ball flach, kombinierten kurz von Mann zu Mann, ohne daß es der Brandenburger Abwehr glückte, energisch zerstören zu können. Bereits in der sechsten Minute eröffneten die Bayern den Torreigen. Von der rechten Flanke wanderte der Ball zum Linksaußen Spieß, der nach kurzem Umspielen mit dem rechten Fuß scharf einschoß. Die Bayernelf kam immer besser in Fahrt, zauderte aber etwas zu lange vor dem gegnerischen Tor. Brandenburg mußte sich auf Durchbrüche beschränken, die nach 20 Minuten zu zwei Ecken führten. Durch geschicktes Einsetzen der Außenstürmer wurde Brandenburgs Abwehr kopflos. Im Kampf Mann gegen Mann verlor Thiele in der 35. Minute den Ball, Bergmaier war zur Stelle und schoß ins leere Tor. Sieben Minuten später war es Krum, der einige Gegenspieler auf sich zog, zu Becher paßte, der aus vier Meter Entfernung zum dritten Bayerntreffer einschoß. Nach Flanke von Bergmaier schließlich erzielte Schmidt aus vollem Lauf eine Minute vor Halbzeit den vierten Treffer. Nach dem Wechsel kam Brandenburg mit Pahlke (Tennis-Borussia) für Walter wieder. Aber auch jetzt blieben die Bayern weiterhin klar überlegen. Der Kampf wurde zeitweise sogar eintönig. Nach einem Pfostenschuß Bechers verwandelte Haringer einen Freistoß aus 20 Meter Entfernung direkt zum fünften Tor. Sechs Minuten später war es Bergmaier, der das sechste, und vom Anstoß weg Becher, nach Flanke von Spieß, der das siebente Tor schoß. Das genügte den Bayern.

Brandenburgs Elf hatte einen ausgesprochen schwachen Tag. Die Verteidiger mußten durchweg Bayerns schnelle Außen ziehen lassen, wurden aber auch von den Außenläufern nicht genügend unterstützt. Im Angriff spielten die Halbstürmer am schwächsten, während die außen gegen Bayerns starke Abwehr nicht aufkamen.

Knapper Fortuna-Sieg

SSV Barmen mit 3:2 (2:1) geschlagen

Das am Samstagnachmittag durchgeführte Freundschaftsspiel bestritt die Fortuna mit vier Ersatzkräften für Janes, Bender, Mehl und Wigold, während in der letzten Viertelstunde auch noch Zwolanowski ausschied, für den Vollmer einsprang. Die Düsseldorfer waren spielerisch überlegen und kamen zu einem durchaus verdienten Siege. Wenn das Ergebnis nicht höher ausfiel, dann lag das in erster Linie an dem schwachen Spiel der Fortuna-Halbreihe, die Nachtigall, Czaika und Breuer bildeten und in der vor allem Breuer ausfiel, der von seiner Verletzung noch nicht ganz hergestellt zu sein scheint. Bei Barmen tat sich die Abwehr hervor, namentlich Bramer im Tor war recht gut.

Barmen ging schon bald nach Spielbeginn durch Kopfball von Herken in Führung. In der zwanzigsten Minute glich der Fortuna-Halbrechte Borgardt aus, der auch wenig später das Führungstor schoß. Mitte der zweiten Hälfte kam Barmen durch den Rechtsaußen Gelbach zum 2:2, aber Fortuna schaffte doch 10 Minuten vor Schluß durch Paulus den Sieg.

Immer wieder Sunderland ...

Die englische Meisterschaft wurde am Samstag mit zahlreichen Begegnungen fortgesetzt. In der ersten Liga ist Sunderland weiterhin tonangebend. Diesmal wurden die Wolverhampton Wanderers mit 3:1 bezwungen. Derby County und Huddersfield Town ließen dem Tabellenführer einen größeren Vorsprung, da sie gegen Blackbourn Rovers bzw. Grimsby Town nur unentschieden spielten. Die zweite Liga führte weiterhin Westham United an. Plymouth Argyle wurde mit 4:2 geschlagen. Schottland führte die dritte Pokalrunde durch, die Morton, Rangers, Third Lanark und Motherwell die erwarteten Siege einbrachte. Aberdeen und St. Johnstone sowie Clyde und Dundee trennten sich unentschieden und müssen daher noch einmal gegeneinander spielen. In der Meisterschaft hat Celtic Glasgow durch einen 3:2-Erfolg bei Queens Park den Tabellenführer Aberdeen von der Spitze verdrängt.

Deutsche Eishockeymeisterschaft

EV Füssen erkämpft sich den dritten Platz

Im Nürnberger Eisstadion kämpften am Sonntagnachmittag der EV Füssen und Brandenburg Berlin um den dritten und vierten Platz in der Deutschen Eishockeymeisterschaft. Trotz des regnerischen Wetters waren die Eisverhältnisse noch recht gut. Füssen begann das Treffen sofort mit schönem Kombinationsspiel und kam durch Kehle im ersten Drittel zum Führungstor. Zwei Tore von Kuhn stellten im zweiten Spielabschnitt das Ergebnis auf 3:0 und an diesem Stande änderte sich bis zum Schluß des spannenden Kampfes nichts mehr. Füssen sicherte sich durch diesen 3:0- (1:0-, 2:0-, 0:0-) Erfolg den dritten Platz, während Brandenburg mit dem vierten Platz vorlieb nehmen mußte.

EV Rastenburg siegt in der Trostrunde

Bereits am Vormittag standen sich der EV Rastenburg, der am Sonnabendabend die Hockeygemeinschaft Nürnberg mit 5:1 (1:1, 4:0, 0:0) geschlagen hatte, und der Stuttgarter Schlittschuh- und Rollsportklub im Kampf um den fünften und sechsten Platz gegenüber. Wie nicht anders zu erwarten war, siegten die Ostpreußen nach gutem Stürmerspiel mit 9:0 (5:0, 2:0, 2:0) Toren.

Einen Freundschaftskampf trugen der EV Hindenburg und SC Weißwasser aus. Die Schlesier siegten mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0).

Rudolf Rominger FIS-Sieger 1936

Rudi Matt gewinnt den Torlauf

Die FIS-Rennen bei Innsbruck brachten am Samstag den Torlauf, der als letzte Konkurrenz auch die Entscheidung in der Alpinen Kombination bringen mußte. Der Schweizer Rudolf Rominger, der am Vortage den Anfahrtslauf überlegen gewonnen hatte, belegte hier einen guten dritten Platz und sicherte sich so den Titel eines FIS-Siegers 1936, da in diesem Jahre nur die beiden alpinen Wettbewerbe als FIS-„Meisterschaft" zum Austrag kamen. Sieger im Torlauf wurde Rudi Matt aus Oesterreicher, der im ersten Lauf mit 69,5 Sekunden die beste Zeit herausgefahren hatte, aber im zweiten Durchgang trotz einer Verbesserung auf 68,6 Sekunden noch von seinem Landsmann Eberhard Kneißl mit 67,5 Sekunden übertroffen wurde. Kneißl war im ersten Gang gestürzt, wurde aber dennoch Zweiter im Gesamtergebnis des Torlaufs. Bester Torläufer war aber erwartungsgemäß der außer Konkurrenz im ersten Durchgang gestartete Anton Seelos mit 65,2 Sekunden. Der Norweger Birger Ruud hatte das Pech, im ersten Lauf sechs Strafsekunden zu erhalten und kam so nur auf den neunten Platz. Der Kurs war recht schwer, denn auf der 500 Meter langen Strecke war ein Höhenunterschied von fast 300 Meter zu bewältigen. Unter den 6000 Zuschauern bemerkte man auch Bundespräsident Miklas, Vizekanzler Fürst Starhemberg, Landeshauptmann Dr. Schumacher und Sicherheitsdirektor Dr. Ritter von Mörl.

Neuer Sieg von Zims-Küster

In der Stuttgarter Stadthalle sahen wieder einmal 5000 Besucher einen neuen Sieg des Kölner Paares Zims-Küster. Es ist dies bereits der vierte Achtstundensieg der Kölner, denen kein anderes Paar gewachsen war. Wohl kamen Lohmann-Piemontesie zum Schluß stark auf, scheiterten aber doch an der überlegenen Taktik der Kölner. Zehn Mannschaften nahmen das Rennen auf. Von den Ausländern waren Buggenhout, van Vlockhoven und Braspenning nicht vertreten, dafür startete aber der Schweizer Bühler. Für den Wiener Bulla hatte man in dem Dortmunder Tertilde vollwertigen Ersatz. In den ersten vier Stunden hatten Jan van Kempen und Bühler zahlreiche Runden gewonnen. Lohmann, Buschenhagen und Zims-Küster lagen sechs bzw. acht Runden zurück. Dann erst setzten die Kölner zum Schlage an. Die Sieger von Dortmund, Berlin und Basel waren jetzt hoch überlegen. Buschenhagen gab zwischendurch auf und so wurde der glänzend aufgelegte Lohmann mit Piemontesi gepaart. In einer langen Jagd holten sie die fünf Verlustrunden auf und lagen jetzt mit in der Spitzengruppe. Sie hatten sich aber zu stark verausgabt und waren dem Endspurt der Kölner nicht mehr gewachsen.

Bochumer Amateure in Hannover geschlagen

Die Amateurboxstaffel des Boxsportklubs Bochum stellte sich am Freitagabend in Hannover einer dortigen Auswahlmannschaft zum Kampf. Die Hannoveraner siegten zwar im Gesamtergebnis reichlich hoch mit 13:3 Punkten, jedoch hinterließen die Gäste immerhin noch einen vorzüglichen Eindruck. Wenn man berücksichtigt, daß vier der besten Kräfte in der Bochumer Mannschaft fehlten und das Kampfgericht nicht immer objektiv in seinen Urteilsentscheidungen war, rückt die Niederlage der Bochumer in ein ganz anderes Licht. Den schönsten Kampf lieferten Gunkel (Hannover) und Jakubowsky, die sich unentschieden trennten.

Sechstagerennen in Antwerpen

Die zweite Nacht des Antwerpener Sechstagerennens verlief vor äußerst starkem Besuch sehr langweilig. Die Fahrer begnügten sich mit einer einstündigen Jagd, in der sich zum Schluß eine achtköpfige Spitzengruppe bildete. Deneef-Dekuyscher übernahmen infolge ihrer hohen Punktzahl die Führung vor Pijnenburg-Sloats und Magne-Aerts. Auch Schön rückte mit Ronsse zur Spitze auf, während Pützfeld in Raes nur wenig Unterstützung hatte und mit vier Verlustrunden den 12. Platz einnahm.

Westfälische Städtebilder

Burg Altena über die Lenne, die Königin der westfälischen Burgen

Im Frühjahr und Sommer geht es hinaus in die im frischen Grün und herrlichen Blumenschmuck prangende Natur. Ade, ihr Großstädte, ade, ihr Industriestädte! Für einen Tag wollen wir euch verlassen. Für einen Tag dahin gehen, wo nichts an euch erinnert, wo Berge und Wälder, nicht Schlote und Fördergerüste gen Himmel ragen. Ade! Ade!

Und so bringt uns die Bahn hinaus ins Sauerland, den „Naturpark" Westfalens, hinein ins westfälische Wanderparadies, hin nach dem herrlichen Lennestädtchen Altena und seiner Burg, der schönsten von allen, der Königin der westfälischen Burgen.



Altena — Lennebrücke — Blick auf die Burg

Am Ufer der Lenne, zu Füßen der Burg, liegt das 16 000 Einwohner zählende malerische Altena, in seiner Ansicht leise an das herrliche Bild von Heidelberg mahnend. Der Blick auf das burggekrönte Altena ist fürwahr überwältigender Art, da das herrliche Burgenbild in seiner packenden Schönheit von kaum einem anderen übertroffen werden kann.

In Altena streiten die alte und die neue Zeit für und wider; doch der Kampf bleibt im Talgrunde. Wer durch die Gassen der Stadt zur Höhe steigt, zu den Bergen, die mit ihren fichtenschwarzen Häuptern, rundum, im Kreise gelagert, niederschauen ins Tal, der tritt ein durch ein wundersames Tor in die Zeit der Ritterherrlichkeit und wird von der alten Zeit im romantischen Kleide gefangengenommen und geführt. Und sie führt dich so, daß du nur noch Sinn und Blick hast für die alte Zeit, daß du für das Neue, das du auch sehen könntest, blind bist.

Und so wandern wir bergan. „Ueber uns wuchten schwer Turm- und Mauerwerk der Burg, der schönstgelegenen im Lande. Eine hocherhabene Gesellschaft sauerländischer Berge sitzt rundum und schaut auf sein verhätscheltes Schoßkind herab. Und jeder Baum wendet sein Gesicht und seine Arme dem schönen Burgbilde entgegen. Ja, wenn ihr ein westfälisches Wunder sehen wollt, meine Lieben, dann schaut Altena und seine Burg in der Frühe von der Höhe des Wizberges her. Tau und Lennenebel weben durchglitzerte Schleierdünste um sie. Oder steigt des Mittags in die moosgebettete Pracht des Waldes auf der Westseite des Tales und betrachtet die goldgrell in der Sonne geschmiedete Burg, vom feierlich mächtigen Märchengezweige der Hochwaldfichten umfangen. Oder des Abends, wenn Flämmchen in den Fenstern der Burg und auf den blanken Erterchen der Turmspitzen glühen, von der brennend scheidenden Sonne entfacht, oder in einer Mondnacht, wenn die Burg heimliche Freude erlebt, da das Märchen auf mondbeleuchteten Waldpfaden herabwandelt und die schwarzäugigen Burghöfe besucht und über den Zinnenkranz zu Tale schaut." So seht ihr die Burg daliegen, die schönste im Lande, von keiner anderen übertroffen. Habt ihr euch satt gesehen an dem herrlichen Gesamtbilde, dann tretet mit mir durch das Burgtor hinein in den Burghof und in die Burg selbst.



Im Burghof

Doch zuvor etwas, ein wenig nur über die Geschichte der Burg. Sie wurde im 12. Jahrhundert auf dem Wolfseck erbaut, trotzdem der Graf von Arnsberg den Bau mit Waffengewalt zu hindern suchte. Die Burg liegt „alt e na" meiner Grenze und darf nicht gebaut werden." Und sie wurde doch gebaut. Im Schutze der Burg entstand der Ort, dem 1367 städtische Rechte verliehen wurden. 1455 wurde das Schloß stark durch Feuer beschädigt; 1518 brannte fast die ganze Stadt ab, die auch später häufig von Feuersbrünsten heimgesucht wurde. Krieg und Verfall machten später die Burg zur Ruine, die dann später von 1909—1913 in ihrer alten Schönheit durch Professor Frentzen wiederhergestellt wurde.



Burg Altena (Gesamtansicht)



Eingang zum Burghof

In ihrem Innern beherbergt sie die Sammlungen des Vereins für Orts- und Heimatkunde, enthält eine Jugendherberge, die mit Hausrat aus bäuerlichem Besitz ausgestattet ist, und eine Burgschänke mit Versammlungsräumen für Vereine. Das heimatkundliche Museum ist sehenswert und wohlgeordnet. Es gibt in seinen Einzelheiten jedesmal ein abgerundetes, anschauliches Bild eines bestimmten Zeitabschnittes. In der gotischen Kapelle steht ein herrlicher, holzgeschnitzter Herscheider Altar, befinden sich prachtvolle Kirchengeräte und -möbel, alte Fahnen, Sarkophage und prächtige alte Glasfenster. — Das Klevisch-Märkische Zimmer zeigt Möbel aus der Renaissancezeit und wertvolle alte Gemälde. — Im Barockzimmer sehen wir bürgerliche Kultur aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, und ähnliches zeigt das Biedermeierzimmer. — Außerdem sind noch geologische und paläontologische Sammlungen sowie eine umfangreiche Bücherei und Handschriftensammlung vorhanden. Sehenswert sind die kostbaren Fenster mit ihren alten Einsätzen, die Handwerkswappen, Hausmarken usw. darstellen, desgleichen die in den verschiedenen Zimmern untergebrachten Porträts bedeutender Männer, wie Stein, Vincke, Harkort u. a.



Inneres im Burghof

Hier wohnt auch der Lehrer Richard Schirrmann, der 1909, als er als Leiter des Heimatmuseums auf die Burg kam, den Gedanken faßte, hier auf der Burg und auch an anderen Orten der wandernden Jugend eine Bleibe zu schaffen. So wurde durch ihn Burg Altena die älteste und blieb lange auch die schönste der deutschen Jugendherbergen. Sie wurde nach sorgfältig durchgearbeiteten Plänen mustergültig geschaffen. Fenster wurden in die dicken Burgmauern gebrochen, Wasserklosetts eingebaut und im Keller ein Brausebad eingerichtet. Ohne das letztere benutzt zu haben, darf keiner die sauberen Betten der Herberge benutzen.

Wer zurückkehrt an die Stätte der Arbeit, der wird leuchtenden Auges den Daheimgebliebenen von der zauberischen Schönheit dieses Fleckchens Erde berichten und sich auf den Tag freuen, an dem er die Berge des Sauerlandes und Altena wiedersieht.

Theater an der Front

Als deutsche Soldaten das Fronttheater schufen — Wie das Fronttheater Bedeutung erlangte — Deutsche Künstler und ihr Kriegsdienst

Aus Rom kommen Meldungen, daß an die Kampffronten in Abessinien Theaterleiter, Künstler, ganze Ensembles, Vortragskünstler und spielbereite Kinos abgefahren sind. Soldaten, zu Abertausenden vereinigt, wollen in den dann und wann stilleren Stunden der Ruhe auch eine Abwechslung und eine Erbauung haben. Das hat sich während des Weltkrieges gezeigt. Und Italien nutzt diese Erfahrung aus dem Weltkriege jetzt wieder aus. Bisher war nun keine zusammenhängende Darstellung über das Fronttheater an den deutschen Fronten des Weltkrieges vorhanden, obwohl sicherlich großes Interesse vorlag, denn mit dem Fronterleben verband sich für viele alten Soldaten auch irgendeine Erinnerung an ein Theatererlebnis. Aber auch die deutschen Theater brauchten den buchmäßigen Nachweis ihrer Frontarbeit. Das im Societäts-Verlag Frankfurt a. M. von Hermann Pörzgen erschienene Buch „Theater als Waffengattung", das eine Darstellung über Entstehen, Entwicklung und Wirken der deutschen Fronttheater gibt, füllt deshalb eine Lücke aus. Wie der Autor feststellt, ging das Fronttheater

vom Feldtheater

aus. Es ist bekannt, daß schon in den ersten Jahren des Weltkrieges die deutschen Soldaten in spontan ausgebrochener Spielfreudigkeit eine Menge Gelegenheitsaufführungen veranstalteten. Nach Hunderten zählen die von ihnen errichteten Feldtheater, improvisierte hübsche Bühnenaufbauten, welche zu Kompagniefesten, Regimentsfeiern und ähnlichen Anlässen entstanden. Sie haben meist keine erhebliche Lebensdauer gehabt. Die Schar der Spieler schmolz durch Kampfverluste zusammen, der wechselvolle Verlauf des Feldzugs machte größere Spielvorbereitungen und Maßnahmen auf lange Sicht ganz unmöglich. Was man aber aus diesen Veranstaltungen gelernt hat, das blieb von Wichtigkeit. Denn sie haben gezeigt, daß der Geist der Feldgrauen aufs tiefste beeindruckbar war. Immer wenn Artisten, Schauspieler oder sonstwie begabte Leute im Kameradschaftskreise etwas zum Besten gegeben hatten, überall wo es, kurz gesagt, Soldatentheater gab, da zeigte sich eine Belebung der Atmosphäre, eine allgemeine Entspannung und Aufheiterung, wie sie von den Vorgesetzten nicht besser gewünscht werden konnte. Auf die Vorgesetzten kam es nun an. Es gab zahlreiche Offiziere, die es höchst unmilitärisch fanden, daß Soldaten Theater spielten, daß für Soldaten Theater gespielt werden sollte. Andere wiederum nahmen sich mit Leidenschaft der Spielertruppe an. In 32 von den 246 Divisionen des deutschen Heeres wurden

Soldatenbühnen als feste Einrichtungen

offiziell anerkannt. Das sind also 12—13 Prozent. Solche Divisionstheater fanden in ihrem Truppenverband schon ein richtiges Publikum. Eine kriegerische Division umfaßte immerhin 30 000 Mann. Die mußte der feldgraue Spieler in ihren Stellungen aufsuchen, um ihnen Theater zu bringen. Weiß Ferdl, das bayerische Original vom Münchner Platzl, hat so die erste bayerische Reservedivision mit unerhörtem Erfolg bereist. Sein Ruhm war so groß, daß er auch von den Nachbardivisionen eingeladen wurde, das „Münchner Platzl im Feld" vorzuführen. Auch die Etappe meldete sich, und er durfte zugunsten der Divisionskasse schließlich sogar ein Gastspiel in Deutschland ausführen. Aber derselbe Darsteller schildert auch, wie er oft nach der Vorstellung, Gewehr unterm Arm, in den Graben hinausmußte, auf Vorposten, auf Patrouille. Während nun vorn, im wirklichen Kampfbereich, dieses zufällige, unregelmäßige theatralische Leben entstand, entwickelte sich im Rücken des Heeres ein Bühnenbetrieb, der Anlehnung an ganz andere Instanzen suchte und fand, an die Ortsbehörden. Die Einflußverhältnisse im deutschen Heere hatten sich ja tatsächlich seltsam verschoben. Divisionen wurden von Osten nach Westen, von Norden nach Süden geworfen. Armeekorps wanderten hin und her, aber die Ortsbehörden, die blieben bestehen. In dieser Beständigkeit lag eine unerschütterliche Macht, die für das Fronttheater bedeutsam gewesen ist. Denn Ortstheater, Bühnen, die als

örtliche Einrichtungen

geschaffen wurden, konnte man gleich auf lange Sicht bauen. Hier wurden Mittel und Arbeitskräfte mit Recht eingesetzt. Geeignete Kräfte wurden aus den umliegenden Truppenteilen zu leichter Tätigkeit in die Ortsbehörden abkommandiert, so daß auch ein festes und vor Kampfverlusten gesichertes Ensemble zustande kam. Von diesen Theatern, die für durchmarschierende Truppen und für Verwundete spielen mußten, konnte schon manche Leistung erwartet werden. Ihre Bühnen waren technisch hervorragend aufgebaut. Scheinwerfer, Heereskraftlichtmaschinen bedienten sie. Artisten, Schauspieler, Sänger fanden dort ein erfreuliches Wirkungsfeld. Sie haben, zuweilen in drei, vier Vorstellungen täglich, vor Tausenden von Kameraden gespielt. Wie Hermann Pörzgen auf Grund seiner Forschungen weiter schreibt, hatten sich diese Theaterbegebenheiten dem Heere rein zufällig, ohne Zusammenhang miteinander, abgespielt, bis dann der Gedanke einer planmäßigen Theaterversorgung auftauchte und gefördert wurde. Die Armeeführer hatten für die Anregung Verständnis, ließen aber die neugegründeten Unternehmen zunächst auf eigenes Risiko spielen, und als sich die Rentabilität sofort erwies, wurde das „Deutsche Theater an der Westfront" offiziell anerkannt. Es wurde eine Heereseinrichtung. Statt Fronttheater kannte man jetzt das Armeetheater. Die einzelnen Theater hingen zusammen und die militärische Stelle des Auswärtigen Amtes war die Theaterinstanz. Die Organisation griff um sich, bis an allen Fronten Armeetheater spielen konnten.

Gastspiele an der Front

Die Leitung der Fronttheater lag zumeist in Händen von Offizieren, Unteroffizieren, aber auch einfachen Leuten, die aus dem Theater kamen und in der Hauptsache wurden die Ensembles aus Frontsoldaten zusammengestellt. Aber auch aus dem Heimatlande kamen Schauspieler und Sänger und schließlich gab es daheim keinen Künstler, der nicht Gastspielreisen an die Front unternahm, in vielen Theatern des Westens, des Ostens, an der österreichischen Front Gastspiele gab. Namen aller bekannteren Künstler sind in dem Verzeichnis zu finden. Sowohl Künstler wie Künstlerinnen legten Wert darauf, auch in den Fronttheatern zu spielen. Schließlich aber leisteten die bestehenden deutschen Theater in der Heimat ebenfalls ihren Kriegsdienst. Sie gaben in den Fronttheatern Gastspiele, waren Wochen und Monate lang unterwegs. Nicht weniger als 67 Gesamtgastspiele fanden im Laufe von drei Jahren für die Truppen im Frontbereich statt. Sie wurden von 13 deutschen Hoftheatern, 16 Stadttheatern und 9 sonstigen Theaterunternehmungen zustande gebracht und umfaßten insgesamt etwa 650 Aufführungen.

Der Unsichtbare

Roman von Arnold Valentin

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain / Nachdruck verboten

8

Ich drehte mich einmal beiseite und schloß die Augen, um nicht durch den Blick irritiert zu werden. Denn sehen konnte ich beim besten Willen nur das Medium, während die andern, auch Hermann, behaupten, man sieht auch eine Gestalt hinter dem Medium oder aus ihm hervorgehend, die große Aehnlichkeit mit dem oder der Verstorbenen hat. Etwaige Abweichungen werden durch die veränderte Struktur des „Geisteskörpers" — ein Widerspruch an sich — erklärt. Aber seltsam berührt war ich durch die Aehnlichkeit der Stimme und vor allem durch das unheimlich genaue Wissen, welches das Medium von Tatsachen aus meinem Leben zeigte, die ich weder Hermann noch den anderen Leuten aus der Loge mitgeteilt habe. Doch sagen Forscher, daß solches Wissen von besonders veranlagten Medien aus dem Unterbewußtsein des mit dem angeblichen Geiste Sprechenden auf telepathischem Wege abgelesen werden kann. Dieses ewige „kann" und „es ist möglich oder wahrscheinlich" macht mich ganz nervös. Sollte es doch Marias Geist gewesen sein?

18. Juni. Nun bin ich schon wieder einmal mitgewesen und habe mich nun schon ein bißchen daran gewöhnt, mich mit Geistern zu unterhalten. Doch bin ich immer noch nicht überzeugt, und warte immer bloß gespannt, ob sich der vermeintliche Geist nicht einmal irrt. Aber im Gegenteil: Er hat mich sogar verbessert. Wir unterhielten uns von unserer Hochzeit, und ich sprach von dem Brautkranz, den wir aufgehoben haben. Er ist natürlich vollkommen verwelkt, aber immerhin kann man seine Form noch leidlich erkennen.

Ich erwähnte nun, ob sie sich noch auf die acht weißen Blüten besinnen könnte, die zwischen der Myrthe befestigt waren. Da hat der Geist mich ruhig darauf aufmerksam gemacht, daß es neun gewesen seien. Ich solle nur einmal zu Hause nachsehen. Selbstverständlich war mein erster Gang, als ich nachts heimgekehrt war, zu dem Schrankfach, wo all die Erinnerungen aufgehoben werden. Vor Aufregung zitternd, öffnete ich die Schachtel, in der der Kranz liegt, und zählte zu meiner größten Ueberraschung tatsächlich neun Blüten. Das hat mir doch sehr zu denken gegeben und lange habe ich noch über dies seltsame Faktum nachgedacht. —"

Ernst hörten die Polizeimänner der Vorlesung Heins zu. Hein hatte sich die für die Erfassung der Sachlage wichtigen Eintragungen angekreuzt und nur diese bekanntgegeben. Er unterbrach die Vorlesung durch die Bemerkung: „Jetzt kommen mehrere Eintragungen über seine Unterhaltung mit dem angeblichen Geiste, die sich im wesentlichen in denselben Bahnen bewegen. Der Schreiber beklagt sich bitter, daß die Wissenschaft keine eindeutigen Antworten auf diese Fragen geben kann, und läßt deutlich den Kampf zwischen seinem kritischen Verstand, der natürliche Lösungsmöglichkeiten sucht, und seinem Gefühl, das ihn begreiflicherweise zur spiritistischen Auffassung hindrängt, erkennen. Nun kommt eine ganz andere Tonart. Er muß wohl inzwischen mehrere Male hypnotisiert worden sein und so das klare Urteil verloren haben. Hören Sie weiter:

17. August. Eine wunderbare Ruhe erfüllt mein Herz. Jeden Sonnabend kann ich nun mit meiner Maria sprechen und noch einmal all die Jahre des Glückes, die ich an ihrer Seite verleben durfte, vor meinen geistigen Augen vorüberziehen lassen. Ich zweifle nicht mehr, ich glaube! Was dieses Wunder bewirkt hat, ich weiß es nicht. War es die sanfte Stimme des Geistes, die mich bekehrt hat? War es jener ehrfurchtgebietende Mann mit den machtvollen Augen, der mich durch eine Handbewegung in jenen süßen und wunschlosen Dämmerzustand versetzt, in dem ich den Himmel offen sehe und das Paradies der ewigen, seligen Geister schaue? — —

25. August. Eine kleine Entfremdung wäre gestern beinahe eingetreten. Meine Maria bat mich, doch etwas Geld für die Erhaltung des Logenhauses zu opfern. Das versprach ich gern. Ich bin auch heute früh auf der Bank gewesen und muß wohl nicht recht bei Besinnung gewesen sein. Denn ich sehe jetzt, wo ich ganz klar bin, daß ich 10 000 Mark überwiesen habe. Wie komme ich nur dazu? Ich bin wieder etwas mißtrauisch geworden.

1. September abends 10 Uhr. Ich will wieder schreiben. Eine große Unruhe hat mich erfaßt. Glücklich bin ich nur, wenn ich die geliebte Stimme in der Geisterloge höre, und manchmal abends, wenn ich mich so in das Mysterium versenke, daß ich sie wie dort in der Versammlung höre. Da . . . ja, ich höre! Du hast recht, Maria, das Irdische ist jammervoll. Wie werde ich mich freuen, endlich für immer mit dir wieder vereint zu sein! Ja, ich glaube dir, es ist verdienstvoll, dem Meister Geld zu geben, um den Tempel der Geister würdig auszugestalten. Was soll es mir noch? Ich habe nur eine Sehnsucht: bald mit dir vereint zu sein. — —

8. September. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Der Geist meiner Geliebten umschwebt mich täglich, stündlich und ruft! Doch ach, erst der Weg durch das dunkle Tor . . . Ich habe so Angst. Ich bin oft nicht mehr bei klarer Besinnung. Und wenn ich es bin, dann sträubt sich alle Lebensenergie dagegen. Selbstmord? Pfui! — —

Ich wollte heute wieder einmal in Ruhe schreiben und versuchen, meine Gedanken vernünftig zu sammeln und zu Papier zu bringen. Da — da ist es wieder! Aus dem großen Bild über dem Schreibtisch steigt es langsam heraus, das strenge, ernste Phantom meiner Maria! Bist du es, Maria? Ich bin feig? Ich habe dich nicht wahrhaft lieb? Weiß Gott, ich habe nichts weiter lieb als dich! Laß mir doch noch Zeit! Ich will ja gern alle Opfer bringen. Dein Aussehen wandelt sich? Was ist nur? Eine drohende, finstere Gestalt mit alles durchdringenden Augen steht vor mir. Ja, ja, der Tod ist die Erlösung von allem Uebel, ist Anfang der Seligkeit. Er hat nun keine Schrecken mehr für mich! Ich habe keine Angst mehr. Ich möchte recht schnell mit meiner Maria vereint sein. Ein schnelles Ende. Nur schnell, damit mich das Grauen nicht ankommt. Ich werde mich unter ein Auto werfen, oder ob ich lieber einen Revolver nehme? Ach, ach! Eine schreckliche Wahl! Nein, nein! Ich kann — ich kann nicht! Fort mit dir, du schrecklicher Geist! Vater unser, der du bist im Himmel. —

24. September. Jetzt bin ich ruhig. Meine Maria hat mir gestern so sanft zugesprochen, hat mir neues Sehnen ins Herz gesenkt. Wenn nur der schreckliche Augenblick vorbei wäre! Wenn ich ruhig überlege, und ich will ruhig sein, ich muß ruhig überlegen: Ist es wirklich nur mein eigener Wunsch, in den Tod zu gehen? Meine Maria, willst du es? Freilich, sterben muß ich sowieso einmal, und nach menschlicher Berechnung bald, denn ich bin bei Jahren. Aber es ist doch etwas anderes, ruhig an einen Tod zu denken, dessen Zeitpunkt man nicht kennt, als selbst die Todesart auszusuchen und anzuwenden. Aber wer hat denn hier den Nutzen? Vorhin habe ich in einem wachen Augenblicke festgestellt, daß mein Bankkonto bedenklich zusammengeschrumpft ist. Wann habe ich das bloß abgehoben? Ich weiß nichts davon. Aber der Bankbeamte sah mich ganz merkwürdig an, als ich so eine Andeutung machte, und zeigte mir meine Orders. Alles stimmte. Ich traue den Leuten von der Loge nicht mehr! So dankbar ich ihnen für den Trost bin, den sie mir durch den Geisterglauben gegeben haben. Aber warum wollen sie soviel Geld für die Loge? Das Haus ist doch herrlich eingerichtet. Und die andern geben doch auch alle. Da muß noch etwas Unerklärliches dahinterstecken. — —

29. September. Ich bin fertig. Ich kann nicht mehr kämpfen. Ich bin so müde. Da — ist es wieder. Das Gespenst! Fort mit deinen Feueraugen! Nein, ich will nicht. Nein — nein! Ich muß? Ja, ich fühle, ich muß! Hier ist mein Revolver, er ist geladen. Ha, ich habe eine Waffe, nun fort mit dir, fort! Dort! Ich schieße . . . Ich habe tatsächlich auf das Phantom geschossen und bin dann wohl ohnmächtig hingefallen. Nach geraumer Zeit wurde ich wieder munter. Ich habe das Glas im Bilde meiner Frau zerschossen. Die Kugel sitzt in der Gegend des Herzens. Ich habe mich gewaltsam zusammengerafft, um alles das niederzuschreiben. Ich fühle es, ich kann dem Schicksal nicht entrinnen, ich muß sterben, der schreckliche Geist, der wie die Gestalt des Meisters aussieht, zwingt mich mit seinen Schlangenaugen dazu. Da will ich ihn hiermit anklagen.

1. Oktober früh. Gestern hatte ich einen furchtbaren Kampf auszufechten. Der Geist erschien mir wieder. Mein Geld ist alle. Er drohte mir, ich würde wahnsinnig werden, wenn ich seinem Befehle nicht gehorchte. Noch gibt es eine Rettung, hoffentlich gibt es sie. Ich werde mein Geld, das mir noch geblieben ist, nehmen und fortfahren, irgendwohin, nur fort! Nur fort! Der Geist meiner geliebten Frau wird mich begleiten und mich schützen vor dem schrecklichen Gespenst. Maria, ich komme!" — —

Schweigend hingen die Herren ihren Gedanken nach.

„Wahrhaftig erschütternd!" murmelte der Kriminalrat.

Hein ergänzte seinen Bericht: „Für den Rest sind wir nur auf Vermutungen angewiesen. Er wird wohl bald wahnsinnig vor Todesangst zum Bahnhof gegangen sein. Er muß dann auf Friedrichstraße ausgestiegen sein, um den D-Zug zu erreichen. Und hier hat ihn sein Schicksal ereilt. Glaubte er in einem Umstehenden seinen unheimlichen Feind zu entdecken? War der Unsichtbare wirklich zugegen und zwang ihn mit seinem machtvollen Blick, den letzten Schritt zu tun? Wer weiß es. Er hatte richtig geahnt, er mußte unterliegen. Der Versuch zur Flucht war nur ein letzter Verzweiflungsschritt. Und doch ist er der Sieger in diesem Kampf, denn er hat uns die Waffen in die Hand gegeben, das gefährliche Räubernest nun mit vollem Recht und mit allen Machtmitteln des Gesetzes anzugreifen und zu vernichten."

Er entwickelte nun den Herren seinen Plan, das Heim der Geisterloge ausfindig zu machen und es dann im geeigneten Augenblick so zu umzingeln, daß niemand entwischen könnte. Endlich hoffte er, den Unsichtbaren, diese furchtbare Geißel einer geknechteten Menschheit, zu fangen und damit auch von Daisy die Gefahr abzuwenden und sein Glück zu sichern. Im stillen hoffte er auch, seinen vermeintlichen Nebenbuhler Schneider dort zu treffen und zu entlarven. Und seine Erwartung in dieser Beziehung wurde auch zum größten Teil erfüllt.

Der Unsichtbare aber war schon gewarnt und traf seine Vorkehrungen mit kaltblütiger Ruhe. Er hatte nachdenklich eine Nachmittagszeitung gelesen. Mit großen Lettern stand da: „Geheimnisvoller Unfall auf Bahnhof Friedrichstraße! Ein früherer Großkaufmann wirft sich vor den D-Zug! Die Polizei findet ein Tagebuch, in dem eine spiritistische Loge aufs schwerste angeklagt wird. Man nimmt an, daß dieser angebliche Selbstmord auf hypnotischen Befehl erfolgt ist. Wir wollen hoffen, daß die Polizei mit aller Schärfe diesem dunklen Treiben zu Leibe geht und die Schuldigen zur Rechenschaft zieht. Durch die Aufklärungen des Tagebuches werden auch andere Selbstmordfälle der letzten Zeit in ein anderes Licht gerückt, und man befürchtet, einem großangelegten Netz von Verbrechen durch Hypnose auf die Spur kommen zu müssen. Die Untersuchung liegt in den Händen von Kriminalrat Krann und Inspektor Kramm. Auch ist der Kriminalschriftsteller Hein zu Rate gezogen worden, der sich schon früher durch Aufklärung von schwierigen Verbrechen einen Namen gemacht hat."

Ruhig streifte er die Asche seiner ägyptischen Zigarre ab und begab sich in eine Telephonzelle.

10.

Am Vormittag wurde Daisy Brent ans Telephon gerufen. Frau Herrig bat sie, doch bald nach dem Essen einmal zu ihr hinauszukommen. Sie wollte dann mit ihr zusammen einige Besorgungen machen und alles für den Abend verabreden. Sie hatte nämlich ein Billet erhalten, das sie anwies, durch Daisys Vermittlung Hein von einem Versuch abzuraten, in die Geisterloge einzudringen. — Nichtsahnend fuhr das junge Mädchen nach Westend hinaus und wurde von Frau Herrig aufs herzlichste empfangen. Mit ihrer süßesten Stimme fragte die Frau:

„Soviel ich bemerkt habe, Fräulein Daisy, sind Sie Herrn Dr. Hein gut? Ja? Dann wird Ihnen ja sein Wohl am Herzen liegen. Er scheint noch nicht überzeugt zu sein, daß in unserer Loge alles in Ordnung ist, und sucht scheinbar nach Verbrechen, wo gar keine sind!" schloß sie gezwungen lachend. Dann wurde sie wieder sehr ernst und fuhr fort: „Andererseits wünscht der Meister seine Anwesenheit in der Loge durchaus nicht. Es ist ihm ja auch bereits nach der vorigen Sitzung mitgeteilt worden. Doch hat er, wie uns von befreundeter Seite mitgeteilt wurde, die Absicht, trotzdem am Sonnabend, also heute abend, bei uns einzudringen. Selbstverständlich kann das nicht geduldet werden, und es sind genügend handfeste Leute vorhanden, ihn hinauszuwerfen. Da dies natürlich unter Umständen etwas unglücklich auslaufen kann — er würde sich vielleicht wehren und da müßte man Gewalt anwenden — liegt es nicht nur in seinem, sondern auch in Ihrem Interesse, wenn Sie ihn noch einmal vor unüberlegten Schritten warnen."

Freundlich legte sie die Hand auf Daisys Schulter: „Er scheint der merkwürdigen Ansicht zu sein, daß Ihnen, Liebste, in der Loge irgendwelche Gefahren drohen. Das ist natürlich ganz unsinnig. Wenn auch nur die leiseste Spur von Gefahr wäre, würde ich, als die beste Freundin Ihrer lieben Mutter, Sie doch davor schützen. Der Zweck der Sitzungen ist doch nur, uns selbst durch den Verkehr mit unseren teuren Toten Trost und Kraft zu geben, daß wir selbst einmal dem Ende mit Ruhe entgegensehen können. Und, liebe Daisy", fuhr sie salbungsvoll fort, „Gott schützt die Unschuldigen, der Geist Ihrer Mutter wacht als Schutzengel über Sie. Und außerdem brauchen Sie natürlich nicht mehr mitzukommen, wenn Sie selbst irgendwelche Bedenken haben sollten", meinte sie leichthin, das Mädchen lauernd beobachtend.

Daisy war sehr im Zweifel, was sie tun sollte. Sie überlegte einen Augenblick, dann zwang sie sich gewaltsam zu einer heiteren Miene und antwortete: „Sie haben recht, liebe Frau Herrig! Was sollte mir denn auch in der Loge zustoßen! Ich habe selbst großes Interesse an der Sache bekommen und glaube nun ernsthaft, mich mit dem seligen Geist meiner Mutter unterhalten zu können. Ich bitte Sie, mir die Gelegenheit dazu nicht zu nehmen. Als Medium scheine ich mich ja allerdings nicht zu eignen. Es tut mir leid, daß sich der Meister so vergebliche Mühe mit mir gibt. So wird mir wohl das Höchste, das Letzte, der direkte Verkehr mit den Seelen ohne Vermittlung eines anderen Mediums, versagt bleiben. Also, was soll ich denn Herrn Hein schreiben?"

„Kommen Sie! Hier ist Papier und Feder. Schreiben Sie, daß Sie keinerlei Bedenken haben, weiter in die Geisterloge zu kommen. Sie hätten — wie Sie ja eben sagten — sich zu dem Glauben an das Dasein der Geister bekehrt und bäten ihn in beiderseitigem Interesse, von jedem gewaltsamen Eindringen in das Heim der Loge abzusehen, sonst würde er mit Gewalt abgewiesen und als Einbrecher behandelt werden. Versprechen Sie ihm doch zur Beruhigung und Belohnung ein Zusammentreffen für morgen!

Krampfhaft lächelnd und doch von dumpfer Unruhe erfüllt, schrieb Daisy Brent den verlangten Brief.

„Ich werde ihn sofort an Dr. Hein befördern lassen!" meinte Frau Herrig zufrieden. Sie sah nach der Uhr: „Es ist ja schon Kaffeezeit. Wenn Sie nichts weiter vorhaben, bleiben Sie zu einer Tasse Kaffee und begleiten mich dann in die Stadt!"

Das junge Mädchen hatte nichts dagegen und blieb. Ahmed servierte einen ausgezeichneten Mokka. Behaglich schlürfte die alte Dame den edlen Trank und meinte mit verzücktem Augenaufschlag: „Es ist eine Kunst, den Mokka richtig herzustellen, das kann man bloß im Süden lernen. Dort machen sie ihn manchmal so stark, daß sogar ich mit meinem verwöhnten Geschmack ihn verdünnen muß, um nicht Herzklopfen zu bekommen."

Das Telephon klingelte. Aergerlich erhob sich Frau Herrig: „Nicht einmal beim Kaffee, der für mich die wichtigste Mahlzeit des Tages ist, hat man Ruhe. Entschuldigen Sie mich einen Moment, mein Kind!"

Zu ihrem Erstaunen hörte Daisy erregte Rufe am Telephon. Doch konnte sie nichts verstehen, weil die Unterhaltung arabisch geführt wurde. Ganz aufgelöst, mit grauem, eingefallenem Gesicht kam die Frau zurück: „Eine sehr unangenehme Nachricht — von der Bank — schwierige Geldfragen, eine größere Ueberweisung machen. Würden Sie bitte mal Ahmed rufen?"

Daisy ging verwundert hinaus und rief den Diener. „Trinken Sie nur Ihren Kaffee noch aus!" bat Frau Herrig mit etwas heiserer Stimme. Daisy schob es ihrer Erregung infolge der Telephonnachricht zu und trank. Ihre Gastgeberin sprach arabisch mit dem Diener, der sie seltsam anblickte und sich tief verneigte.

Plötzlich fühlte das junge Mädchen ein merkwürdiges Unbehagen in sich aufsteigen, Schwindelgefühl packte sie und sie mußte sich an dem Tisch festhalten, um nicht umzusinken.

Besorgt sprang Frau Herrig auf, führte sie zum Diwan und sagte: „Was ist Ihnen, Liebste? Haben Sie etwas mit dem Herzen? War der Mokka zu stark? Kommen Sie, legen Sie sich und ruhen Sie aus! Es wird schon wieder vorübergehen!"

Gehorsam ließ sich Daisy in Decken hüllen und war nach wenigen Minuten fest eingeschlafen. Das Schlafpulver, das ihr die gute Frau vorsorglich in die letzte Tasse Kaffee getan hatte, als sie sie nach der Alarmnachricht hinausschickte, hatte gut gewirkt. Wie umgewandelt stand die Frau da. Böse betrachtete sie ihr Opfer und zischte: „So, mein Kätzchen. Vorläufig bist du gut aufgehoben. Jetzt schnell zur Bank!"

Als ihr Wagen in die Straße einbog, merkte sie wohl, daß ein Tarameter ihr folgte, daß sie also schon unter Beobachtung stand, aber sie kümmerte sich nicht darum. Sie wußte, jetzt würde man sie noch nicht fassen, um abends die Hand auf alle Beteiligten legen zu können. Aber sie kannte schon den Weg zur Flucht. Sie kicherte leise in sich hinein und murmelte: „Hans Hein, du wärst der Rechte, es mit dem Unsichtbaren aufzunehmen. Deine letzte Stunde hat geschlagen und wir werden unbehindert mit deinem Täubchen verschwinden. Die haben wir für den Meister reserviert. Er will auch mal etwas Zeitvertreib haben."

Kaltblütig trat sie in die Bank ein und hob den größten Teil ihres Geldes ab. Und ohne ihren Schatten zu beachten, fuhr sie wohlgemut wieder heim. Daisy schlief noch, wie ihr Ahmed grinsend berichtete.

Kurz befahl sie: „Pack deine Wertsachen zusammen, du fährst heute mit. Wir müssen hier verschwinden und gehen eine Weile nach Aegypten, bis sich neue Aussichten bieten. Wir wollen versuchen, unsere Beobachter an der Nase herumzuführen. Aber wenn sie uns wirklich auf den Fersen bleiben sollten, ist es ja auch nicht schlimm. Es ist alles zur Flucht vorbereitet."

Sie ließ das Mädchen schlafen bis es Zeit war, aufzubrechen zur Sitzung. Dann gab sie ihr ein Gegenmittel ein. Verwirrt schlug Daisy die Augen auf und sah sich verwundert um: „Wo bin ich? Was ist denn passiert?"

(Fortsetzung folgt!)

Anerkennung des deutschen Kraftfahrwesens

Die Internationale Automobilausstellung Berlin 1936 im Spiegel der englischen Presse — Begeisterte Anerkennung in Berichten, Briefen und Interviews

dnb. **Berlin,** 23. Febr. Auf Einladung des Leiters der Fachgruppe Kraftwagen, Direktors Werlin, und des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie weilten 20 führende Journalisten von englischen Tageszeitungen und Automobil-Fachschriften zur Eröffnung und Besichtigung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung 1936 in Berlin. Ein großer Teil von ihnen war Zeuge der Eröffnung der Ausstellung durch den Führer. Die englischen Gäste hatten auch Gelegenheit, auf Einladung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, die Baustrecke der Reichsautobahn Berlin—Stettin zu besichtigen. Sie waren ferner zu dem großen Empfang geladen, der in Anwesenheit des Führers beim Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels stattfand, und nahmen auch an zahlreichen anderen Veranstaltungen teil. Ueber ihre Eindrücke von der Automobilausstellung und vom deutschen Kraftfahrwesen überhaupt haben die englischen Journalisten sich in ihren Blättern bezw. in Briefen und Unterredungen begeistert und in Worten höchster Anerkennung ausgesprochen.

Ein führender englischer Wirtschaftsjournalist, der „General-Manager of the Financial News Limited", Mr. Graham Martin-Turner, äußerte sich vor seiner Rückkehr nach London zu einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros über seinen Berliner Aufenthalt. Er erklärte, daß er auf das stärkste beeindruckt sei von dem, was er auf der Ausstellung gesehen habe. Die Ausstellung sei ein sichtbarer Beweis für den gewaltigen Aufstieg, den das deutsche Kraftfahrwesen in den letzten drei Jahren erlebt habe. Er bewundere die in der deutschen Automobilindustrie entwickelte Energie und den alles beherrschenden Willen, in diesem wichtigen Industriezweig voranzukommen, was sowohl in den Erfolgen der deutschen Rennwagen, wie überhaupt in der Ankurbelung der Produktion und im Reichsautobahn-Programm („eine wundervolle Idee!") zum Ausdruck komme. In seiner Erinnerung ist vor allem jenes überaus plastische Diagramm in der Ehrenhalle der Ausstellung haften geblieben, auf dem die Entwicklung der deutschen Automobilproduktion wie auch die der übrigen maßgeblichen Länder dargestellt ist und die durch das plötzliche Ansteigen der deutschen Kurve im Jahre 1933 für ihn besonders eindrucksvoll gewesen sei.

Als vorbildlich bezeichnete der Direktor der führenden englischen Wirtschaftszeitungen „Financial News" und „Economist" weiter die deutschen Bestrebungen, einen in Preis und Größe für weite Teile der Bevölkerung erschwingbaren Wagen herzustellen. Einen besonderen Wert mißt er dem neuen Diesel-Motor-Wagen der Daimler-Benz-A.-G. bei, den er für die seit langem wichtigste Erfindung auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens hält. Er hat selbst eine Probefahrt in diesem Wagen unternommen und ist des Lobes voll über seinen vorbildlichen Gang.

Mr. Martin-Turner hatte außerdem noch Gelegenheit, der Revue „100 000 PS" beizuwohnen, über die er sich ebenfalls ganz begeistert äußerte und in der ihm vor allem die halsbrecherischen Motorradkunststücke der NSKK-Männer imponiert haben. Auch dem Reichssportfeld stattete er einen Besuch ab, und er erklärte dazu, er habe in der ganzen Welt nirgends eine mustergültigere und imposantere Sportanlage gesehen als das deutsche olympische Stadion.

„Der bleibende Gesamteindruck meines Berliner Aufenthalts", so erklärte Mr. Martin-Turner abschließend, „ist der ungeheure nationale Wille, der hinter all diesen Maßnahmen und Planungen steht und der das ganze deutsche Volk beherrscht."

Der Vertreter der „Allied Newspapers Ltd.", Mr. Empson, schreibt nach seiner Rückkehr nach London in einem Brief an Direktor Werlin: „Noch einmal muß ich Sie der großen Dankbarkeit von Mr. Mackenzie und meiner eigenen für die große Ehre, Ihr Gast sein zu dürfen, versichern und Ihnen übermitteln unseren aufrichtigsten Dank für die persönliche Aufmerksamkeit und große Liebenswürdigkeit, welche uns während der ganzen Zeit unseres Aufenthaltes anläßlich unseres Besuches erwiesen wurde. Natürlich wird die Einladung zum Empfang bei Herrn Dr. Goebbels und die wunderbare Gelegenheit, die dieser Empfang uns gab, in der Gegenwart Ihres großen Führers zu weilen, unvergeßlich in unserre Erinnerung bleiben. Jedoch konnten wir während der ganzen Zeit durch nichts mehr beeindruckt werden als durch den lebhaften Fortschritt, die Disziplin, das wunderbare Wohlwollen und die Zufriedenheit, die im Volke des neuen Deutschlands herrscht."

Der Berichterstatter der „Sunday Expreß" interessierte sich vor allem für den ersten Diesel-Motor-Wagen, der auf der Ausstellung gezeigt wird und schreibt darüber in seinem Blatt: „Ich bin heute mit dem ersten Schwerölkraftwagen durch die Straßen Berlins gefahren, der als Standard-Modell der Oeffentlichkeit übergeben worden ist. Dieser Wagen war das bemerkenswerteste Ausstellungsobjekt der Berliner Automobilausstellung." Er schildert sodann in allen Einzelheiten die außerordentlichen Vorzüge dieses neuen Wagens.

Der Vertreter der Zeitungen „Aberdeen Preß", „Daily Dispatch" und „Daily Sketch" schreibt über seine Eindrücke:

„Deutschland hat durch die Entwicklung dreier Dinge von ausschlaggebender Bedeutung einen Vorsprung für seine Automobilindustrie und die Interessen des Landes überhaupt erreicht. Es hat das erste Modell eines Diesel-Personen-Kraftwagens herausgebracht, es hat einen hervorragenden synthetischen Gummi, bisher der Traum aller Wissenschaft, vervollkommnet und es hat einen ausgedehnten Erfolg auf dem Gebiet der heimischen Treibstoffversorgung erzielt.

Diese drei Tatsachen, die die deutsche Automobilschau bestimmen, sind von einer derartigen wirtschaftlichen und politischen Bedeutung, daß die Ausstellung, die erheblich kleiner als die englische Olympiaschau ist, doch die englische Ausstellung in nationalem Sinne übertrifft. In seiner Rede bei der Eröffnung sagte Hitler, daß Deutschland nunmehr in der Lage sei, sich unabhängig von auswärtiger Versorgung von Treibstoffen und Gummi zu machen, wenn die Notwendigkeit hierfür entstehen sollte.

Das besondere Interesse dieses Berichterstatters erregte der synthetische Gummi und der Personen-Dieselmotor für Schweröl. Er würdigte ausführlich die hervorragende Bedeutung dieses Dieselmotors für die gesamte Automobilindustrie und schreibt u. a.: „Die bisher bestehenden fast unüberwindlichen Schwierigkeiten der Herstellung einer Dieselmaschine, die klein genug für einen Personenkraftwagen ist, hat das Kommen des Diesel-Personenkraftwagens bisher sehr erschwert. Großbritannien, Amerika, Italien und Frankreich haben ebenso wie Deutschland alles versucht, die Lösung dieses Problems zu finden. Deutschland scheint sie nunmehr tatsächlich gefunden zu haben, und, da so bekannte Firmen wie Mercedes und Hanomag hinter dem neuen Diesel-Personenkraftwagen stehen, wird diese Art ein besonders schwerwiegender Konkurrent gegenüber dem Benzinkraftwagen werden. Der Mercedes-Benz 2, 6, 1, der ein besonderer Anziehungspunkt der Ausstellung ist, scheint sich in seinem Gebrauch, im Aussehen und in der Handhabung von einem gewöhnlichen Wagen nicht zu unterscheiden. Er kann 35 Meilen pro Schwerölgalon zurücklegen.

Unter der Hitler-Regierung hat die Automobil-Industrie ihre Produktion in drei Jahren von etwa 42 000 auf ungefähr 220 000 Wagen erhöht, und Hitler zielt darauf hin, daß Deutschland einen Kraftwagenbestand von 4 Millionen erreicht. Er hat deshalb auch die Steuern für alle neuen Wagen aufgehoben, er ermutigt die Herstellung von billigen Wagen für den Arbeiter und hat damit begonnen, ein Straßennetz von Tausenden von Meilen besonderer Automobilstraßen herzustellen."

SA.-Ehrenmal in Magdeburg

Den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden als Mahnruf und der Zukunft als herrliches Beispiel

dnb. **Magdeburg,** 23. Febr. Das erste große Ehrenmal der SA wurde am Sonntag in Magdeburg durch Stabschef Lutze eingeweiht, der mit den führenden Männern der SA aus dem ganzen Reiche erschienen war.

Dem Weiheakt war eine eigens für diesen Tag geschaffene Musik unterlegt. Unter dumpfem Trommelwirbel wurden die Namen der Toten, denen das Ehrenmal gilt, verlesen. Die Fahnen senkten sich, das „Lied vom guten Kameraden" erklang, und dann trat aus den Reihen ein einfacher SA-Mann. Er sprach für die ganze SA und legte ein zündendes Bekenntnis für den SA-Geist und seine Treue zum Führer ab.

Stabschef Lutze

gedachte in seiner Weiherede zunächst Horst Wessels, an dessen Grabe er noch am Sonnabend gestanden habe, eines Sturmsoldaten, dessen Name für immer mit der Idee Adolf Hitlers verbunden sei. Am Montag werde er an der Stelle in München stehen, wo vor 16 Jahren zum ersten Male ein neuer Gedanke, eine neue Idee verkündet worden sei. Wenn die Nationalsozialisten ein Mal aufbauten, so sagte er weiter, so sei das nicht ein Mal der Trauer, kein Mal des Klagens um die, denen das Mal gewidmet sei, sondern es sei ein Mal des Mahnens, ein Mal für die Zukunft. So wie der Führer am 9. November vorigen Jahres die ersten Blutzeugen der Bewegung nicht in ihren dunklen Gräbern gelassen, sondern herausgehoben habe aus der dunklen Erde und hinübergetragen habe auf den Königlichen Platz in München, so seien alle unsere Toten für uns nicht tot, sondern sie seien herausgehoben aus ihren dunklen Gruften zur ewigen Wache, zur Wache darüber, daß das, was sie geleistet hätten, wofür sie geopfert, wofür sie ihr Leben gelassen hätten, nie vergebens gewesen sein solle. „Und das", so sagte der Stabschef weiter, „soll auch dieses Mal uns sagen. Es soll nie zu Stein werden. Es soll ewiges Leben sein. Es soll für Euch die dauernde Mahnung sein, daß ihr dafür verantwortlich seid, daß unsere Kameraden, die in der Standarte Horst Wessel marschieren, mit Stolz auf uns sehen können. Wir haben dafür zu sorgen, daß diese Männer dort oben sich nie zu schämen brauchen der SA und der gesamten Partei in Deutschland, sondern wir haben dafür zu sorgen, daß das, was sie nicht erreichen konnten, erfüllt werde."

So diene damit, schloß Stabschef Lutze, das Mal den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden als Mahnruf und der Zukunft als herrliches Beispiel für das, was in Deutschlands schwerster Zeit getan worden sei.

Unter dumpfen Trommelwirbeln begab sich danach der Stabschef zum Ehrenmal, um dort einen riesigen Lorbeerkranz niederzulegen und damit dem Denkmal seine endgültige Weihe zu geben. Angesichts des nun seiner Bestimmung als nie vergehendes Ehrenmal übergebenen Denkmals richtete der Stabschef noch einige Worte an die SA-Männer.

Als Abschluß zur Einweihungsfeier fand am Tannenbergplatz vor dem Magdeburger Stadttheater ein Vorbeimarsch der Formationen statt.

Neue Fahnen im Kyffhäuser Bund

Die Hauptfeier im Berliner Sportpalast

dnb **Berlin,** 23. Febr. Im ganzen Reich erfolgte Sonntag mittag die feierliche Weihe der vom Führer und Reichskanzler genehmigten neuen Bundesfahnen des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuser). **Die neue Fahne zeigt auf rotem Grund das Eiserne Kreuz** und in dessen Mitte das Hakenkreuz, das Symbol des Dritten Reiches.

Die Hauptfeier im Berliner Sportpalast wurde für die 36 000 Kriegskameradschaften des Reichskriegerbundes auf den Deutschlandsender übertragen, wozu über 1000 Kyffhäuser-Kreisverbände Gemeinschaftsempfang und gleichzeitige Weihe angeordnet hatten. Als Vertreter des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht nahm General der Infanterie von Rundstedt an der Feier teil. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ließ sich durch Konteradmiral Matthiai vertreten.

Musikkorps- und Spielmannszüge der Wehrmacht unter Leitung des Heeresmusikinspizienten, Prof. Schmidt, leiteten die Weihestunde mit Marschmusik ein. Ein phantastisch schönes Bild bot der Fahneneinmarsch. An der Spitze marschierte eine Abordnung des Arbeitsdienstes; es folgten SA., SS., NS.-Marinebund, NSKOV., Technische Nothilfe, Luftwaffe-Reserve, Kolonialkriegerbund und Soldatenbund. Dann folgten die 2000 Fahnen des Reichskriegerbundes, ein gewaltiges Fahnenmeer, auf dessen goldenen Spitzen der Glanz der Scheinwerfer leuchtete.

Unter dem begeisterten Beifall der Zuschauer rückte zum Schluß eine Ehrenabordnung der Luftwaffe und eine Ehrenkompagnie des Heeres mit den Traditionsfahnen im Paradamarsch ein.

Der Bundesführer, SS.-Oberführer Oberst a. D. Reinhard, erinnerte daran, daß vor 150 Jahren in Wangerin in Pommern der Grundstock zu dem Bunde gelegt wurde. Im Todesjahr Friedrich des Großen, am 8. Juni 1786, errichteten gediente Soldaten des Friderizianischen Füselier-Regiments von Brünning die militärische Schutzbrüderschaft Wangerin. Ueber Glück und Unglück hinweg habe das deutsche Volk den höchsten Sieg erfochten, den Sieg des Nationalsozialismus über den Internationalismus und des Sozialismus über den Kapitalismus, den Sieg der Ehr- und Wehrhaftigkeit über schmachvolle Selbsterniedrigung, den Sieg, der ein Volk einte wie nie zuvor unter einem Führer und unter einem Symbol: dem Hakenkreuz. Dieses Symbol, so erklärte der Bundesführer, führt unser Bund von heute an in unserer Fahne. Dieses Hakenkreuz schweißt drei Millionen alte Soldaten nun auch äußerlich zusammen zu einer Gefolgschaft des Führers auf Leben und Tod. Ich habe aus diesem Anlaß dem Führer und Reichskanzler erneut die Versicherung unserer Treue ausgesprochen und ihm diese Veranstaltung gemeldet. Daraufhin hat der Führer mir soeben folgendes Telegramm gesandt:

„Ich danke Ihnen für die Meldung vom Aufmarsch des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) zur Weihe der neuen Bundesfahne und sende den alten Soldaten in kameradschaftlichster Verbundenheit herzlichste Grüße.

gez. Adolf Hitler."

Ich habe Euch, Kameraden, heute hierher beordert, um das Gelöbnis auf unsere neue Fahne zu leisten, weil in diesen Tagen vor 20 Jahren das gewaltige Ringen um Verdun begann und außerdem, weil dieser Tag ein ganz besonderer Gedenk- und Feiertag der nationalsozialistischen Bewegung ist. Unter dem Symbol des Hakenkreuzes erkämpfte Adolf Hitler der Heimat ein neues Fundament, aber der Kampf um Deutschlands Zukunft geht weiter, und das Symbol dieses Kampfes soll von heute an auch in unseren Fahnen leuchten.

Der Bundesführer gelobte mit seinen drei Millionen Kameraden dem Führer unverbrüchliche Gefolgschaft und übergab die neuen Fahnen mit den Worten Adolf Hitlers: „Die Treue ist meine Ehre."

Dann sprachen der evangelische Feldbischof D. Dohrmann und der katholische Heeresoberpfarrer Rarkowski Segensworte.

Der Bundesführer gedachte darauf der Toten des Weltkrieges und der Toten der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere Horst Wessels, der heute vor sechs Jahren fiel. Die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden.

Mit einem begeistert aufgenommen Sieg-Heil auf den Führer und auf Deutschland beendete der Bundesführer die Feier im Sportpalast.

Sodann erfolgte der Abmarsch zum Reichsehrenmal Unter den Linden. In dem gewaltigen Zuge marschierten außer 2000 neuen Fahnen alle Ehrenabordnungen mit den Musikzügen.

Moskau gibt nach

Sowjetrussisch-japanische Verhandlungen

dnb **Moskau,** 23. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Der Moskauer japanische Botschafter Ota hat im Auftrage seiner Regierung dem stellvertretenden Außenkommissar Stomonjakow mitgeteilt, daß Japan nicht in der Lage sei, den sowjetrussischen Vorschlag auf Bildung eines neutralen Schlichtungsausschusses zur Untersuchung der letzten Grenzzwischenfälle im Fernen Osten anzunehmen.

Stomonjakow habe sein Bedauern über diesen Beschluß der japanischen Regierung ausgedrückt, jedoch erklärt, daß die Sowjetunion dem Wunsch Japans entgegenkomme und nicht weiter auf die Hinzuziehung neutraler Mitglieder zum Ausschuß bestehen wolle. Voraussetzung sei jedoch, daß der Ausschuß sich zu gleichen Teilen aus Mitgliedern Sowjetrußlands auf der einen und Japans sowie Mandschukos auf der anderen Seite zusammensetzte.

Dabei erklärte Stomonjakow weiterhin, daß die Grenzzwischenfälle an der sowjetrussisch-mandschurischen und der mongolisch-mandschurischen Grenze eine dauernde Bedrohung des Friedens bildeten. Angesichts der freundschaftlichen Beziehungen, die die Sowjetunion seit 1921 unabänderlich zur mongolischen Volksrepublik unterhalte, würde sie es begrüßen, wenn auch ein mongolisch-mandschurischer Schlichtungsausschuß zur Verhinderung weiterer Zwischenfälle gebildet werden würde. Botschafter Ota versprach, diesen Vorschlag an seine Regierung weiterzuleiten.

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 21. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 336857
6 Gewinne zu 5000 M. 273912 277942 335523
8 Gewinne zu 3000 M. 125164 232738 264362 332991
16 Gewinne zu 2000 M. 85807 88246 195468 200369 252059 273209 307453 320971
64 Gewinne zu 1000 M. 4804 18765 30776 38668 56132 63030 68830 74137 77181 84285 100856 138175 156370 157323 162759 166429 169612 180501 180931 224618 244575 275868 276726 290476 290912 354085 378923 385202 390500 394166 394329 397120
82 Gewinne zu 500 M. 7514 10457 23198 32124 52088 66377 73219 80996 81877 97501 101362 106279 128955 142893 149112 153405 177529 192639 197569 206440 232428 248839 257824 259274 263526 267618 272684 298178 306962 313165 314423 321294 329988 340946 346845 358320 360870 369373 377650 386744 388024
388 Gewinne zu 300 M. 2798 4436 4755 4834 8935 11541 12331 12535 14712 17368 24098 26486 26826 29870 31396 32974 35966 36713 37266 39636 40706 43178 43279 46570 48729 53655 54887 55320 56079 56863 63429 63456 66321 67643 67831 70055 71141 71794 72747 73427 74034 76542 80236 81465 82913 88170 89972 91504 92525 92988 93278 94153 96924 100512 104192 105294 105868 106834 106204 112755 115192 122069 122638 123412 126471 126754 128976 133289 140354 140843 144211 146192 152015 153051 153607 154281 158126 166630 168118 168870 170866 171169 171325 172928 173115 174662 176681 181848 193520 193999 195563 196182 196941 197220 200148 200314 201747 207170 208118 211090 214743 215370 215396 217404 219592 221801 223624 223770 227397 229707 231787 232827 233969 234110 241061 242945 243405 246140 247082 247539 249974 250740 253338 257874 258692 261869 263866 264697 265656 268890 269860 272524 275641 281149 281226 281532 281584 282836 283919 284358 285736 287257 287720 289312 289633 290797 293208 296640 299138 300818 305911 307840 309208 310322 311225 311441 316712 317953 318243 323460 324228 326857 327477 329107 333030 335044 336932 337350 337703 337760 339129 339662 344423 347933 354058 356200 358261 360114 369926 371270 372210 374423 376405 377037 380063 385683 386256 388729 391668 393402 394545 395543 397562 397592

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 359671
2 Gewinne zu 5000 M. 303012
6 Gewinne zu 3000 M. 8332 49345 177782
12 Gewinne zu 2000 M. 15387 114642 168831 186413 267302 376838
48 Gewinne zu 1000 M. 32606 43409 52808 57887 70105 73501 91208 98474 134806 139290 155726 166450 214772 233891 233913 240904 242786 274919 279804 287563 327344 341803 359977 361062
62 Gewinne zu 500 M. 8152 15095 18199 37014 37381 40026 45615 65351 87188 88412 96228 105382 107345 108289 127473 157414 164034 193410 198554 204568 218924 280293 280742 290754 302850 318784 333342 353623 372958 387882 394758
290 Gewinne zu 300 M. 2335 4195 6749 7344 8653 10113 10151 12718 19720 19893 20526 21043 21727 21898 25274 25860 27136 28825 30818 31984 32426 33329 41470 45099 50495 57733 70420 74719 80321 82004 83915 87618 88181 89323 90027 91563 93588 95574 99642 104781 109463 109928 113901 113908 120586 122040 124511 124586 125000 126950 132581 133702 134017 134284 143085 145218 146759 154600 155202 158870 159890 161520 162419 166198 166566 167948 168293 170225 170978 177040 184073 186007 198361 204642 208818 210849 217986 218150 219565 219696 229008 230409 242450 243842 245366 248653 250908 251012 252467 252571 254331 254531 254657 256184 256908 259820 260201 261981 263107 264474 267841 267962 268877 269556 270892 275913 283103 288393 292620 294468 298963 301479 305152 305799 306803 316450 317479 317688 323765 327480 327852 329632 330432 334283 340846 342085 345476 346878 347982 349092 352715 353091 353543 354689 354862 356002 357903 365513 368839 372053 377025 379215 379443 380872 392557

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 8 zu je 20000, 70 zu je 10000, 142 zu je 5000, 252 zu je 3000, 574 zu je 2000, 1754 zu je 1000, 3016 zu je 500, 11586 zu je 300 M.

9. Westfälische Messe für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

Dortmund. Der Werberat der Deutschen Wirtschaft hat die Genehmigung zur Veranstaltung der 9. Westfälischen Messe für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, die vom 30. April bis 10. Mai d. Js. in der Westfalenhalle in Dortmund stattfinden wird, erteilt. Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Bezirksgruppe Westfalen, hat als ideeller Träger das Institut für deutsche Wirtschaftspropaganda e. V. in Berlin mit der Durchführung der Veranstaltung betraut.

Prüfung der Beratungsstelle für Anfänger im Opernfach

Dortmund. Am 7. März findet im Chorsaal des Stadttheaters Dortmund eine Prüfung der Beratungsstelle für Anfänger im Opernfach für den Bezirk Westfalen statt. Es handelt sich bei dieser Einrichtung darum, die Eignung für Anfänger für den Opernberuf festzustellen und weiter alle Opernschüler, die zurzeit in der Ausbildung begriffen sind und nach der Dauer ihres bisherigen Studiums für die Osterprüfung 1935 noch nicht infrage kamen, auf ihre Fähigkeit zur Ausübung ihres Berufes hin zu prüfen. Die Prüfungsgebühr beträgt 3 RM.; Erwerbslose sind aufgrund ihres Ausweises von der Zahlung dieser Gebühr befreit. Alle Meldungen sind spätestens bis zum 3. März 1935 an den Prüfungsleiter, Intendant Dr. Georg Hartmann, Stadttheater Dortmund, zu richten.

Zwei jugendliche Straßenräuber festgenommen

Gelsenkirchen. Am Samstag war in der Kesselkolonie ein Bäckerlehrling von zwei maskierten Räubern überfallen und seiner Geldtasche mit etwa 50 RM. beraubt worden. Die rasche Fahndungsarbeit der Kriminalpolizei ermittelte als Täter zwei Lehrlinge: den 17jährigen Franz Janowski und den 20jährigen Franz Degen. Der 17jährige hatte den Bäckerlehrling ergriffen und zu Boden gedrückt, während der andere ihm die Geldtasche weggerissen hatte. Nette Früchtchen!

Stromdiebstahl bringt Brandgefahr mit sich

Hamm. In der Nachbargemeinde Ostwennemar war ein gewisser Sch. dadurch aufgefallen, daß seine Lichtrechnungen immer niedriger wurden. Durch die Untersuchung ergab sich nun, daß Sch. gemeinsam mit seinem Sohne den elektrischen Strom durch Ueberbrücken vor dem Zähler abfing. Natürlich wird die entsprechende Bestrafung für diesen Stromdiebstahl nicht ausbleiben. Aber es darf nicht vergessen werden, daß mit einem solchen Stromdiebstahl auch eine große Feuersgefahr verbunden ist. Denn die einfach miteinander verbundenen Leitungsdrähte „schmoren" an der zusammengeflickten Stelle, wodurch leicht ein Brandschaden hätte entstehen können.

Vergehen gegen das Heimtückegesetz

Acht Monate Gefängnis für einen Pfarrer

Arnsberg. Vor dem Dortmunder Sondergericht, das in Arnsberg tagte, hatte sich der 73 Jahre alte Pfarrer Dr. Albert Fritsch aus Hellefeld im Kreise Arnsberg zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, fortgesetzt handelnd sich gegen das Heimtückegesetz und den Kanzelparagraphen vergangen zu haben, indem er von der Kanzel herab gegen den Reichsleiter Alfred Rosenberg hetzte. Der Angeklagte gab zu, die Schrift Alfred Rosenbergs „An die Dunkelmänner unserer Zeit" zum Inhalt mehrerer seiner Predigten gemacht zu haben, um, wie er in der Verhandlung sagte, entsprechend seiner Verpflichtung als katholischer Pfarrer Verwirrung unter seinen Gemeindeangehörigen zu verhüten. Wenn er gegen Rosenberg Stellung genommen habe, so nur gegen den Privatmann und Schriftsteller, nicht aber gegen den Reichsleiter. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Heimtückegesetz in Tateinheit mit Vergehen gegen den Kanzelparagraphen zu acht Monaten Gefängnis.

Pfarrer Lampen gestorben

Ahaus. In dem benachbarten Nienborg starb nach 2½jährigem Krankenlager der frühere, langjährige Pfarrer dieser Gemeinde, Ludwig Lampen, im Alter von fast 67 Jahren. Am 11. April 1869 in dem benachbarten Metelen geboren, wurde er am 8. Juni 1895 in Münster zum Priester geweiht und war nacheinander in den Gemeinden Mesum, Leer (Westf.) und Datteln seelsorgerisch tätig, bis ihn das Vertrauen seines Bischofs am 7. Juli 1917 in das Amt des Pfarrers von Nienborg berief. 16 Jahre lang war er der geistliche Hirte der Gemeinde Nienborg, bis ihn 1933 zunehmende Krankheit zwang, auf die ihm liebgewordene Gemeinde zu verzichten. Aber auch da noch konnte er sich nicht von ihr trennen, bis ihn jetzt nach gut vierzigjähriger Priestertätigkeit der Tod von seinem schweren Leiden erlöste.

†

Samstag morgen 8.15 Uhr, nahm der Herr meine innigstgeliebte Frau, meine liebe Mutter, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin.

Frau Willy Hellweg

Magdalena geb Schürmann

nach langem schweren Leiden, im fast vollendeten 29. Lebensjahre, zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer: **Willy Hellweg**
Familie A. Schürmann
Familie G. Eckhardt.

Castrop-Rauxel, den 22. Februar 1936.
Bahnhofstraße 31.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 25. Februar 1936, nachmittags 3.15 Uhr, vom kath. Krankenhause aus. (21

†

Der liebe Gott nahm heute um 22½ Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die

Witwe Gertrud Risch

geb. Eickelkamp

im Alter von 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Nach einem arbeitsreichen und frommen Leben, oft gestärkt mit den hl. Sakramenten, erlöste sie ein sanfter Tod von den Beschwerden des Alters.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop-Rauxel 1, Westerfilde und Marten, den 22. Februar 1936.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 26. Februar 15.30 Uhr vom Sterbehause, Viktoriastraße 69, aus.

Trauer-Drucksachen
liefert schnellstens
Druckerei Geschw. Schmitz

Brautpaar sucht (917
2-Zimmer-Wohnung.
Schriftl. Angeb. unter **Nr. 585** an den Stadtanzeiger.

4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. (N3
Wo, zu erfrag. im Stadtanz.

Die Wirkung einer
Dauer-Anzeige
ist unübertrefflich.

Kinderwagen in größter Auswahl, neueste Modelle, zu niedrig. Preisen u. günstig. Zahlungsbeding. nur bei **Kirsch** Castrop Münsterstr. 21

Der Kurier des Zaren
der gewaltigste aller Filme
ab 28. 2. im Gloria-Theater

Miet-Verträge
stets vorrätig
Druckerei Geschw. Schmitz

Laß' die vielen Haushaltsachen stets mit iMi sauber machen!
Hergestellt in den Persilwerken

Waschmaschinen
MOTORE WRINGER PRESSEN
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a — c
Anzahl. ab 10.- RM Wochenrate ab 1.- RM

Probieren
geht über Studieren. Also probieren Sie's endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen, was Sie suchen.

Fahrräder
ZUBEHÖR
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a — c
15.- RM Anzahl., Wochenrate ab 1.- RM

Der kluge Kaufmann
baut vor. Er wartet nicht, bis der Umsatz nachläßt. — Durch ständige Werbung in unserem leistungsfähigen Insertionsorgan festigt und erhöht er seinen Umsatz.

Die
Anzeige
ist zur unentbehrlichen Helferin der Privatwirtschaft geworden. Gerade in wirtschaftlich schweren Zeiten ist sie die bewährte Mittlerin zwischen Kaufmann und Kundschaft.

So verschieden

die in Deutschland erscheinenden Zeitungen ihrem Aussehen, ihrem Inhalt und ihrer Größe nach sind,

so wichtig

sind sie durch die Erfüllung ihrer großen politischen und kulturellen Aufgaben: sie leisten gewissenhafte Aufklärungsarbeit an den deutschen Volksgenossen. Sie geben auch einen zuverlässigen Ueberblick über Aufbau und Entwicklung unserer Wirtschaft, nicht zuletzt durch ihre Anzeigenteile, die ein Spiegelbild des wirtschaftlichen Geschehens darstellen. Sie halten die Aufmerksamkeit der Verbraucher wach für das zwangsläufige Wechselspiel zwischen Bedarf und Herstellung. In ihrer Verschiedenartigkeit nach Leserkreis und Größe ermöglicht die deutsche Presse dem Werbungtreibenden, wie ein Stratege die für seine Anzeigen-Feldzüge passenden Blätter auszuwählen und den Streukreis seiner Werbung teils auf bestimmte Landstriche, teils auf bestimmte Käuferschichten zu begrenzen.
So wird die Zeitungs-Anzeige zum rationellsten Werbemittel!

In Castrop-Rauxel ist seit 60 Jahren der
Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel u. Ug.
die beste Hilfe bei der Kundenwerbung

REICHSSENDER KÖLN

Montag, 24. Februar

6.00 Choral, anschließend Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten, anschließend Choral, Morgenruf
8.00 Kalenderblatt, anschließend Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
8.25 Sendepause
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.15 Fastnachtskringel
10.45 Was brachte der Sportsonntag?
10.55 Sendepause
12.00 Die Werkpause
13.15 Alaaf und Helau. Rosenmontag in Rheinland und Westfalen
15.00 Schlachtviehmarktberichte, anschließend: Die fröhlichen Fünf spielen
16.00 Musik am Nachmittag
18.00 Fröhlicher Alltag
19.45 Karneval im alten Bonn
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 Melodie der Freude Buntes Rosenmontagskonzert
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

Dienstag, 25. Februar

6.00 Choral, anschließend Leibesübungen
6.30 „Lustig und fidel" Frühkonzert am Karnevalsdienstag
7.00 Nachrichten, anschließend Choral, Morgenruf
8.00 Kalenderblatt, anschließend Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
8.25 Sendepause
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.15 Frithjoff Nansen. Hörspiel von Joachim Ahlemann
10.45 Sendepause
12.00 Die Werkpause
13.00 Mittagsmeldungen 1 Glückwünsche
14.15 Allerlei von Zwei bis Drei
15.00 Sendepause
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Volk erzählt — Volk musiziert
18.00 Unterhaltungskonzert
19.45 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 Karneval 1936. Ausklang
24.00 Nach dem Kehraus des Karnevals

Haben Sie etwas zu verkaufen oder wollen Sie etwas kaufen? Suchen Sie eine Stelle od. biet. Sie eine Stelle an? Dann inserieren Sie im **Stadtanzeiger** für Castrop-Rauxel und Umgebung